



# **STUDIEN ZUR DEUTSCHEN GRAMMATIK**

herausgegeben von

Werner Abraham

Winfried Boeder

Ulrich Engel

Jacques Lerot

Odo Leys

Heinz Vater

Band 8 · 1978

Hans Altmann

# Gradpartikel-Probleme

**Zur Beschreibung von** gerade, genau,  
eben, ausgerechnet, vor allem  
insbesondere, zumindest, wenigstens



**TBL Verlag Gunter Narr · Tübingen**

**Tübingen 1978**

*CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek*

**Altmann, Hans**

Gradpartikel-Probleme: zur Beschreibung von gerade, genau, eben, ausgerechnet, vor allem, insbesondere, zumindest, wenigstens. — 1. Aufl. — Tübingen: TBL-Verlag Narr, 1978.

(Studien zur deutschen Grammatik; Bd. 8)

ISBN 3 - 87808 - 808 - 6

ISBN 3-87808-808-6

ISSN 0342-359X

© 1978  TBL Verlag Gunter Narr · Tübingen

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck oder Vervielfältigung, auch auszugsweise, in allen Formen wie Mikrofilm, Xerographie, Mikrofiche, Mikrocard, Offset verboten.

Druck: Müller+Bass · 7400 Tübingen · Hechinger Straße 25



# INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Vorwort	5
1. Einleitung	7
1.1. Analysierte Partikeln, Thematik	7
1.2. Beschreibungsziele und Vorgehen	8
2. Syntax	11
2.1. Gradpartikeln = 'minimal free forms'	11
2.2. Mögliche syntaktische Funktionen der Partikeln	12
2.2.1. Identifizierende Kontexte und Austauschklassen (für Gradpartikeln, Adverbiale, Adjektiva, infinite Verbalformen (Part. Perf.), Modalpartikeln, Antwort- partikeln)	13
2.2.2. Definierende syntaktische Eigenschaften	17
2.3. Prüfung der Satzgliedhaftigkeit von Gradpartikeln	17
2.4. Zuordnung der Gradpartikeln zu anderen Konstituenten	18
2.4.1. Zuordnungskriterium: Satzakzent	19
2.4.2. Morphologische Zuordnung	22
2.4.3. Pro- und Enklise	22
2.4.4. Zuordnungskriterium: Position der Gradpartikel (Verb-Schluß 22; Topikalisierung 23; Verb-Erst 24; Aktiv-Passiv 25; Linksversetzung 26; Rechtsverset- zung 26; Extraposition 27; Verb-Zweit 28; Liste der möglichen syntaktischen Zuordnungskonstituenten 34)	22
2.4.5. Weitere Stellungstypen der Gradpartikeln (Nachstellung; Distanzstellung; Gradpartikel inner- halb eines Satzgliedes)	34
2.4.6. Zusammenfassung der Stellungsgesetze, Ergänzungen	39
2.5. Polyfunktionalität und Funktionsambiguitäten	41
2.5.0. Orientierung, Vorgehensweise	41
2.5.1. Gradpartikel-Funktion - Teilfunktionen der Wortart Verbum: <i>ausgerechnet</i> .	44
2.5.2. Gradpartikel-Funktion - Antwort-Partikel-Funktion: <i>genau, eben</i> .	45
2.5.3. Gradpartikel-Funktion - attributives und prädikatives Adjektiv: <i>genau, eben, gerade (ausgerechnet)</i> .	46
2.5.4. Gradpartikel-Funktion - Adjektiv-Adverb-Funktion: <i>genau, gerade, eben</i> .	47
2.5.5. Gradpartikel-Funktion - Temporaladverbiale: <i>gerade, eben</i> .	53
2.5.6. Gradpartikel-Funktion - Modalpartikel-Funktion: <i>eben</i>	58

2.5.7.	Gradpartikel-Funktion - konjunktionale Funktion:	59
2.5.8.	Zusammenfassung	71
2.6.	Idiosynkrasien	72
2.6.0.	Bedeutung für die Beschreibung	72
2.6.1.	Idiosynkrasien bei <i>ausgerechnet</i>	73
2.6.2.	Idiosynkrasien bei <i>gerade</i>	
2.6.3.	Idiosynkrasien bei <i>eben</i>	73
2.6.4.	Idiosynkrasien bei <i>genau</i>	75
2.6.5.	Idiosynkrasien bei <i>vor allem, insbesondere, wenigstens, zumindest</i>	76
2.7.	Formale syntaktische Beschreibung	77
2.7.0.	Aufgabenkatalog	77
2.7.1.	Auftretensbeschränkungen von Gradpartikeln	78
2.7.2.	Phrasenstrukturgrammatik	79
2.7.3.	Lösungsansätze innerhalb einer generativen Transformationsgrammatik	79
2.7.3.1.	Transformationelle Einführung der Gradpartikeln	79
2.7.3.2.	Einführung durch Basisregeln	82
2.7.4.	Kategoriale Syntax	86
2.7.4.1.	Variable Kategorisierung	87
2.7.4.2.	Einführung über syntaktische Regeln	89
2.7.4.3.	Gemischte Lösung	91
2.7.4.4.	Semantische Aspekte der Kategorisierung von Gradpartikeln	91
3.	Satzakzent und Gradpartikeln	95
3.0.	Problemlage	95
3.1.	Gradpartikeln binden den Satzakzent	95
3.2.	Satzakzent und Zuordnungskonstituenten	96
3.2.1.	Regel: Satzakzent in der Zuordnungskonstituente	97
3.2.2.	Position des Satzakzentes in den Zuordnungskonstituenten	98
3.2.3.	Systematik der Beziehungen zwischen Satzakzent und syntaktischen Zuordnungskonstituenten	101
4.	Satzfokus und Gradpartikeln	105
4.0.	Problematik und Fragestellungen	105
4.1.	Fokus und Fragesatztest, Fokustypen	106
4.2.	Art des Fokus in Gradpartikel-Sätzen: Kontrastfokus?	108

5.	Der Skopus von Gradpartikeln	115
5.0.	Problemlage	115
5.1.	Satzfokus und Bedeutungsbeschreibung von Gradpartikel-Sätzen	116
5.2.	'Operator' und 'Skopus' in der Bedeutungsbeschreibung von Gradpartikel-Sätzen	117
5.2.1.	Vergleich mit der lokalen Negation	117
5.2.2.	Quantifizierender Interpretationstyp	119
5.2.3.	Skalierender Interpretationstyp	120
5.2.4.	Interrelation Skopus - Fokus	122
5.3.	Beispiele für die Relevanz des Skopus-Konzepts bei der Bedeutungsbeschreibung von Gradpartikel-Sätzen	124
5.3.1.	Gradpartikel-Skopos und spezifische Lesart von NPn	124
5.3.2.	Gradpartikel-Skopos und Polarität von Gradpartikeln	127
5.3.3.	Gradpartikel-Skopos und der Skopus von Quantoren	130
5.3.4.	Gradpartikel-Skopos und Negations-Skopos	132
6.	Semantik	135
6.0.	Problemlage und Vorgehensweisen	135
6.1.	Zur Frage der "Erwartungsimplikatur" (anhand von <i>genau</i> )	135
6.2.	Bedeutungs-Analyse von <i>genau</i> und <i>eben</i> : Verschärfung von Konversationsmaximen oder: Verbot der Grenz-überschreitung	138
6.3.	Semantische Analyse von <i>gerade</i> , <i>ausgerechnet</i> , <i>vor allem</i> , <i>insbesondere</i> , <i>wenigstens</i> , <i>zumindest</i>	144
6.3.1.	Nichteinzigkeits- und Einzigkeitsbedingung	144
6.3.2.	Skalierung	148
6.3.3.	Sprecher-Stellungnahmen	150
6.4.	Perspektiven	153
	Literaturverzeichnis	155
	Partikel-Register	163
	Sach- und Namensregister	165



## VORWORT

Meine Beschäftigung mit den Wörtern *eben, gerade, genau, ausgerechnet, vor allem, insbesondere, zumindest etc.*, soweit sie in Gradpartikel-Funktion vorliegen, geht zurück auf das Jahr 1974. Im Rahmen meiner Dissertation zu den Gradpartikeln waren diese Lexeme aufgrund gewisser gemeinsamer Bedeutungs-Eigenschaften als eigene Gruppe vertreten. Doch hatte andererseits die Bedeutungsanalyse nicht zu befriedigenden Ergebnissen geführt. So fiel es nicht schwer, die ganze Gruppe bei den notwendigen Kürzungen für den Druck wegzulassen und ihre genaue Behandlung einem späteren Zeitpunkt vorzubehalten.

Seit der Veröffentlichung der Arbeit "Die Gradpartikeln im Deutschen. Untersuchungen zu ihrer Syntax, Semantik und Pragmatik" habe ich von vielen Sprachwissenschaftlern nützliche Hinweise zur Gradpartikel-Problematik erhalten. Sie sind eingegangen in eine erste Fassung des hier vorliegenden Buches, die wiederum kritische Kommentare einiger Sprachwissenschaftler hervorgerufen hat. Für diese Anteilnahme, für Hilfe, angeregte Diskussionen und wertvolle Hinweise habe ich damit vielen zu danken, vor allem Marga Reis, die auch diese Arbeit unermüdlich in jeder Weise gefördert hat; ferner W. Abraham, H. Fromm, D. Hartmann, T. Höhle, J. Jacobs, L. Karttunen, E. König, E. Lang und H. Vater. Nicht immer war ich einer Meinung mit ihnen, und so habe ich manchen Einwand, vielleicht zu Unrecht, nicht berücksichtigt. - Dank sei auch dem Verleger für die schnelle und zuverlässige Abwicklung der Verlagsarbeiten.

München, im Januar 1978

Hans Altmann



# 1. EINLEITUNG

## 1.1. ANALYSIERTE PARTIKELN, THEMATIK

In dieser Studie soll eine Gruppe von Lexemen in Gradpartikel-Funktion<sup>1</sup> behandelt werden, die gegenüber den anderen Wörtern, die Gradpartikel-Funktion übernehmen können, nämlich

- *nur* - Gruppe: *nur, bloß, lediglich, allein, ausschließlich, einzig, einzig und allein.*

(1-1) *Aber nur H a n s ist nach Hamburg gefahren.*<sup>2</sup>

- *auch* - Gruppe: *auch, ebenfalls, ferner, ebenso, gleichfalls.*

(1-2) *Auch s c h n e l l e Hilfe kann ihn nicht mehr retten.*

(1-3) *S c h n e l l e Hilfe kann ihn a u c h nicht mehr retten.*

- *sogar* - Gruppe: *sogar, selbst, nicht einmal.*

(1-4) *Bei den gegenwärtigen Lieferfristen kann man sogar A u s s c h u ß w a r e verkaufen.*

so deutliche syntaktische und Bedeutungsbesonderheiten aufweisen, daß ihre getrennte Behandlung gerechtfertigt erscheint. Diese Gruppe, die ich im folgenden, nach einem semantisch relativ wenig differenzierten Element, *gerade*-Gruppe nennen will, umfaßt etwa folgende Elemente: *gerade, genau, eben, ausgerechnet, vor allem, insbesondere, wenigstens, zumindest.*<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Die mit 'Gradpartikel-Funktion' gemeinte syntaktische Relation kann einstweilen nur durch die Sätze (1-1) bis (1-5) angedeutet werden. Zum Terminus selbst siehe Altmann (1976a, S. 1 ff). - Die syntaktischen Merkmale dieser Funktion werden ebenso wie die Bedeutungsmerkmale im weiteren Verlauf der Untersuchung noch ausführlich behandelt.

<sup>2</sup> Die Sperrung deutet die ungefähre Lage des Satzakzentes an. Vgl. hierzu auch Abschnitt 3. S. 95 ff.

<sup>3</sup> Mit den genannten Partikeln ist die Liste der Lexeme, die in Gradpartikel-Funktion auftreten können, noch keineswegs erschöpft; so gehören *noch* und *schon* in Verwendungen wie

(i) *Aschaffenburg liegt noch in B a y e r n .*

(ii) *Ulm liegt schon in W ü r t t e m b e r g .*

zur Gruppe der Gradpartikeln (bei einer gewissen semantischen und syntaktischen Sonderstellung). Da sie in König (1977a und c) bereits ausführlich behandelt wurden, gehe ich hier nicht mehr darauf ein. Zum temporalen *noch/schon* siehe König (1977c) und Abraham (1977 a und b).

(1-5) Warum betraut man ausgerechnet L o t h a r damit?

Die Beschreibung ihrer jeweiligen Bedeutung weicht in einigen Punkten deutlich von den Bedeutungsbeschreibungen bei den übrigen Elementen in Gradpartikel-Funktion ab, möglicherweise zurückzuführen auf die synchron noch durchaus lebendige Verbindung zu den Bedeutungen dieser Elemente in Attribut-, Adverbial- oder Verb-funktion. Aber auch die syntaktischen Besonderheiten beruhen auf der Nähe zu anderen Funktionen; dadurch entstehen zahlreiche Distributionslücken und Idiosynkrasien, die zu einem "Ausfransen" der syntaktischen Funktion 'Gradpartikel' und, daraus folgend, der entsprechenden Kategorie führen.<sup>1</sup>

## 1.2. BESCHREIBUNGSZIELE UND VORGEHEN

Der Aufbau dieses Buches ist durch das Bestreben gekennzeichnet, mehrere Ziele gleichzeitig zu erreichen. Vorrangig geht es um die Beschreibung der syntaktischen, semantischen und pragmatischen Eigenschaften einer bestimmten Gruppe von Lexemen, soweit sie in Gradpartikel-Funktion vorliegen. Dieses Beschreibungsziel bietet aber auch die Möglichkeit bzw. macht es nötig, auf einige allgemeine Beschreibungsprobleme der Gradpartikel-Funktion einzugehen, einmal, weil die entsprechenden Probleme bislang noch nicht richtig gesehen wurden oder aber noch nicht mit der wünschenswerten Genauigkeit formuliert wurden, andererseits, weil die hier vorrangig beschriebene Teil-Gruppe zur Klärung einiger spezieller Fragen zwingt.

Im Bereich der Syntax gilt (und dazu ist bei diesen polyfunktionalen Lexemen einiger Anlaß gegeben) das Hauptaugenmerk der Trennung der verschiedenen syntaktischen Funktionen, die diese Elemente erfüllen können, sowie der Beschreibung der distributionel-

---

<sup>1</sup> So kann man auf Anhieb eine Reihe von weiteren Ausdrücken finden, wie etwa in *Sonderheit*, die zuweilen Gradpartikel-Funktionen übernehmen können. Derartige präpositionale Ausdrücke führen zudem zu Schwierigkeiten bei der Kategorisierung. Nach König (1977a, S. 64), können auch *bereits*, *erst*, *gleich*, *wieder(um)*, *jedenfalls*, *nicht zuletzt* in Gradpartikel-Funktion auftreten. Mit einiger Wahrscheinlichkeit gilt dies auch für *allerdings* (vgl. hierzu Koch/Pusch 1977) und *freilich*.



len Überlagerung zwischen den einzelnen Funktionen (Funktionsambiguitäten). Ein weiterer, wichtiger Schritt ist die Etablierung des Konzeptes der syntaktischen Zuordnungskonstituenten. Offenkundig wurden bislang bei der Beschreibung der Zuordnung zwischen Gradpartikeln und anderen Konstituenten syntaktische, semantische und pragmatische Kriterien vermengt. Hier wird nun versucht, die Zuordnungsmerkmale für jede Beschreibungsebene isoliert zu entwickeln und dabei besonders auf mögliche Divergenzen zu achten, nicht zuletzt, um Material für mögliche Eigendynamik der einzelnen Beschreibungsebenen zu sammeln.<sup>1</sup>

Die Ergebnisse der syntaktischen Analysearbeit gehen ein in den Abschnitt über die formale syntaktische Beschreibung von Gradpartikeln und Gradpartikel-Funktion. Dabei werden mehrere Ansätze, insbesondere im Rahmen einer Kategorialgrammatik (davon 3 innerhalb der syntaktischen Komponente einer Montague-Grammatik) ausführlich diskutiert.

In einem zweiten und dritten Kapitel werden Art und Lage des Satzakkzentes in Sätzen, die ein Element in Gradpartikel-Funktion enthalten, untersucht. Das führt auf die Frage, in welcher Relation der Fokus von Gradpartikelsätzen zu den jeweiligen syntaktischen Zuordnungskonstituenten steht: ob sie als identisch betrachtet werden können, oder ob Divergenzen zu registrieren sind.

Die beiden letzten Kapitel gelten Fragen der Semantik. Zwei übergreifende Probleme sind dabei zu erwähnen: die Frage, ob man neben dem Fokus von Gradpartikeln (bzw. Gradpartikel-Sätzen) einen Skopus unterscheiden soll, und die Frage, von welcher Art die isolierbaren Bedeutungskomponenten bei Gradpartikel-Sätzen sind.

---

<sup>1</sup> Siehe etwa die These von der 'Autonomie der Syntax', was, recht verstanden, nicht totale Autonomie, sondern Eigengesetzlichkeit in einigen Teilbereichen bedeutet. Auf diese Thematik hat mich Marga Reis aufmerksam gemacht.



## 2. SYNTAX

### 2.0. ALLGEMEINE ZIELE, STRATEGIE

In Altmann (1976a) wurde für den Analysenteil eine vorwiegend semantisch begründete Gliederung gewählt: nämlich nach den Konstituententypen, auf die sich Gradpartikeln unmittelbar beziehen können. Diese Grobgliederung wurde verfeinert nach der Lage des (kontrastiven) Satzakkzentes innerhalb dieser Bezugskonstituenten ("Skopustypen", besser: Fokustypen). Dabei konnte gezeigt werden, daß sich die semantische Gliederung in hohem Maße in Übereinstimmung mit den feststellbaren syntaktischen Gesetzmäßigkeiten befindet. Die Probleme, die sich durch die enge Verknüpfung zwischen syntaktischer Zuordnung, (Satz-) Fokus und jeweiliger Bedeutung eines Gradpartikel-Satzes ergeben, lassen es allerdings sinnvoll erscheinen, wenigstens in Ansätzen eine rein syntaktische Beschreibung zu versuchen, also eine syntaktische Beschreibung ohne den semantischen Hilfsbegriff 'Skopus' und ohne den pragmatischen Hilfsbegriff 'Fokus'. In diesem Zusammenhang müssen die einzelnen Argumentationsschritte, insbesondere ihre Aufeinanderfolge, besonders sorgfältig gewählt werden, um die Reduktion auf ausschließlich syntaktische Argumente möglichst widerspruchsfrei und überzeugend durchzuführen.

#### 2.1. GRADPARTIKELN = 'MINIMAL FREE FORMS'

Der erste notwendige, wenn auch triviale Schritt ist die Gewinnung der Beschreibungselemente durch Segmentation. Sie muß nicht in allen Einzelheiten durchgeführt werden, es genügt eine Variante, die den Beweiswert des Permutationstests (ohne Berücksichtigung von Bedeutungsaspekten) und des Expansionstests (Nachweis fakultativer Elemente) vereinigt:

- (2-1) ... daß (ausgerechnet) die (ausgerechnet) osteuropäisch-jüdische Intelligentia (ausgerechnet) in (ausgerechnet) den(ausgerechnet) glücklichsten Zeiten (ausgerechnet) das Jiddische (ausgerechnet) als (ausgerechnet) ungeeignetes linguistisches Sprungbrett (ausgerechnet) mißbrauchte.

Der Testsatz<sup>1</sup> erweist die zahlreichen Stellungsmöglichkeiten einer Gradpartikel innerhalb eines Satzes, weist damit das Element *ausgerechnet* in Gradpartikel-Funktion als 'minimal free element' aus. Dies gilt auch für die meisten anderen Lexeme in Gradpartikel-Funktion. Daß dies nicht eine notwendige Eigenschaft der syntaktischen Funktion ist, zeigen *vor allem*, *zum mindesten*, *in Sonderheit* etc., also präpositionale Fügungen, oder Zusammensetzungen wie *einzig und allein*, wobei allerdings diese beiden Elemente auch für sich in Gradpartikel-Funktion vorliegen können und die Kombination keinerlei neue syntaktische oder semantische Eigenschaften aufzuweisen hat, demgemäß als Koordination von Gradpartikeln zu gelten hat (wie vergleichsweise *nur und ausschließlich*, *auch und gerade*, *auch und vor allem*). Ein Blick auf andere Sprachen zeigt, daß auch der enklitische Anschluß an die jeweiligen Zuordnungskonstituenten möglich ist, so beim finnischen *-kin/-kaan*, vgl. F. & L. Karttunen (1976a).

## 2.2. MÖGLICHE SYNTAKTISCHE FUNKTIONEN DER PARTIKELN

Der notwendige zweite Schritt umfaßt die Überprüfung aller möglichen Vorkommen jedes einzelnen Elementes der *gerade*-Gruppe auf seine jeweilige Funktion, ob also (lautlich) dasselbe Element an ein und derselben Position mit mehreren Funktionen vorkommen kann,

<sup>1</sup> Im Hinblick auf die Prinzipien meines empirischen Vorgehens muß ich global auf Altmann (1976a, S. 6-12) verweisen. Zusätzlich sind hier folgende Hinweise nötig: innerhalb des ersten Teils kommt es mir auf syntaktische Gesetzmäßigkeiten an; kleinere Inakzeptabilitäten lasse ich deswegen unberücksichtigt. Um aber diese störenden Einflüsse zurückzudämmen, treffe ich eine Auswahl unter den zur Verfügung stehenden Belegen (die hier sehr häufig manipuliert werden müssen, um dem jeweiligen Beweisziel optimal zu dienen), um Störungen durch Funktionsambiguitäten, idiosynkratische Lücken und semantische Unverträglichkeiten möglichst auszuschließen. Da dies am ehesten bei *ausgerechnet* gegeben ist, werden überdurchschnittlich viele *ausgerechnet*-Sätze verwendet. Der Leser muß daher gebeten werden, bei Kontrollversuchen mit anderen Gradpartikeln dieser und anderer Gruppen nicht aus auftretenden Inakzeptabilitäten auf die Ungültigkeit des Beweisschrittes zu schließen, sondern genau nachzuprüfen, ob die Inakzeptabilität tatsächlich regulär syntaktisch begründet ist. - Die Leser werden außerdem gebeten, am Inhalt der Belegsätze, die aus verschiedensten Quellen stammen und ausschließlich nach ihrem linguistischen Beweiswert ausgewählt wurden, nicht Anstoß zu nehmen.

und ob an bestimmten Positionen nur die eine oder nur die andere Funktion vorkommen kann. Dieser Schritt ist notwendig, weil man ausschließlich die syntaktischen Eigenschaften einer Funktion und damit derjenigen Kategorie von Ausdrücken, die diese Funktion erfüllen kann, erforschen will. Dieser Nachweis ist ohne Zuhilfenahme semantischer Kriterien (d.h. der Intuition, daß z. B. ein Vorkommnis unterschiedlich interpretiert werden kann - der Fall der syntaktischen Ambiguität - oder daß bestimmte Vorkommenstypen nur die eine oder die andere von mehreren möglichen Interpretationstypen zulassen) nur sehr mühevoll zu führen. In jedem Fall muß man dabei mit dem Kriterium der Bedeutungsneutralität operieren. Zwei sich gegenseitig stützende Beweisschritte sind möglich.

### 2.2.1. IDENTIFIZIERENDE KONTEXTE UND AUSTAUSCHKLASSEN

Der erste Beweisschritt besteht im Nachweis unterschiedlicher Austauschklassen. Dazu muß man Fälle identifizieren, in denen nur die eine oder nur die andere Funktion vorkommen kann; dadurch erhält man reine Austauschklassen.

a. Für die Gradpartikel-Funktion ist dies die Position an der Satzspitze vor einer NP, möglichst der Subjekts-NP. Um dabei die nur durch zusätzliche intonatorische Eigenschaften unterscheidbare konjunktionale Funktion ohne Änderung der Matrixsatzwortstellung wie in (2-2) auszuschließen, wählt man eine Konstruktion mit der Konjunktion *aber* und Verb-Zweit wie in (2-3):

(2-2) *Nur/Allein, Hans ist nach Hamburg gefahren.*

(2-3) *Aber genau das G e g e n t e i l ist wahr.*

Austauschklasse für *genau*: *gerade, eben, ausgerechnet, vor allem, insbesondere, wenigstens, zumindest, nur, bloß, allein, einzig, einzig und allein, ausschließlich, auch, selbst, sogar, nicht einmal, noch, schon, in Sonderheit, bereits, erst, gleich, wieder(um), jedenfalls, nicht zuletzt, nicht ...*

Nicht möglich sind in dieser Position:

- *zu diesem Zeitpunkt, augenblicklich, deshalb ...* (Adverbiale);
- *umgerechnet, übersetzt, durchgeführt ...* (Part. Perf.);
- *doch, deshalb, so ...* (Adverbien in quasikonjunktionaler Funktion);

- *ja, doch, denn, vielleicht ...* (Modalpartikeln);
- *sicher, bekanntlich, bedauerlicherweise ...* (Satzadverbien);
- *ja, nein, doch ...* (Antwortpartikeln).

Nicht auszuschließen sind parenthetische Konstruktionen, doch bilden diese in Satzgliedfugen generell ein Argumentationsproblem:

- *mit Verlaub gesagt, kurz zusammengefaßt ...*

Die Negation *nicht* kann in allen Fällen, die ich überprüft habe, die Gradpartikel ersetzen, und zwar in der in vielen Eigenschaften mit der Gradpartikel-Funktion übereinstimmenden Version der Kontrastnegation/lokalen Negation.<sup>1</sup> Sie liegt in zwei unterschiedlichen Satzmustern vor, die wiederum große Ähnlichkeit mit Satzmustern bei Gradpartikeln zeigen:

(2-4) *Nicht K u r t verehrt Luise seit langem, (sondern G e r d (verehrt sie seit langem)).*

(2-5) *K u r t verehrt Luise n i c h t seit langem, (aber G e r d (verehrt sie seit langem)).*

Der erste Typ ist dadurch gekennzeichnet, daß die Negation durch alle Gradpartikeln (mit einigen semantischen und Stellungsrestriktionen) ersetzt werden kann. Der Vordersatz kann implizit oder explizit durch *sondern*-Sätze (nach explizierbaren semantischen Regeln) fortgesetzt werden, die für Gradpartikeln im engeren Sinn nicht akzeptabel sind; dies ist jedoch keine Besonderheit, da auch bei den Gradpartikeln je nach semantischer Gruppe unterschiedliche Fortsetzungsmöglichkeiten auftreten. Man darf sich auch nicht davon verwirren lassen, daß in bestimmten Positionen (bei Verb-Zweit zwischen finitem Verb und Satzschluß) Ambiguität zur Satznegation auftreten kann; in diesem Fall ist eine Fortsetzung mit *sondern* nicht erlaubt. Hinzuweisen bleibt noch darauf, daß die lokale Negation in keinem Fall in einen indefiniten Artikel oder in einen Quantor integriert werden darf. - Der zweite Typ zeigt große Affinität zu einem nur bei *auch* auftretenden Satzmuster. Bei Erhaltung der Akzentverteilung kann tatsächlich nur *auch* die Negation ersetzen (ev. auch das quasireflexive *selbst*),

---

<sup>1</sup> Darauf hat mich J. Jacobs, der entsprechende Probleme in einer größeren Arbeit behandeln wird, nachdrücklich hingewiesen.

es erfordert allerdings eine andere Fortsetzung (nämlich mit *nicht nur*). Diese Tatsachen sprechen dafür, die lokale Negation zur Gradpartikel-Funktion hinzuzunehmen, eine Lösung, die Clément/Thümmel (1975, S. 135 ff) verfolgen (Kategorie  $RP_2$  = Rangierpartikeln). Dieses interessante Thema kann jedoch hier nicht weiter verfolgt werden.

b. Für die Funktion 'Adverbiale' dient als eine die meisten anderen Funktionen ausschließende Konstellation die satzeinleitende Position vor finitem Verb (Topikalisierung), zweckmäßigerweise nach der Konjunktion *aber*, um eine Trennung von Konjunktionen im engeren Sinn (mit Verb-Erst) zu erreichen:

(2-6) *Aber gerade ging er.*

Austauschklasse: *eben, vor allem, allein, zu diesem Zeitpunkt, augenblicklich, deshalb, sicher, bekanntlich, bedauerlicherweise...*  
Es zeigt sich, daß ein Teil der Gradpartikel-Austauschklasse auch hier vertreten ist - in anderer Funktion natürlich.<sup>1</sup>

c. Für die Kategorie 'Adjektiv' dient als Identifizierungsmittel die Funktion als Adjektivattribut in einer Subjekts-NP zwischen Artikel und Nomen:

(2-7) *Der genaue Falz ziert jedes wertvolle Buch.*

Austauschklasse: *ebene, gerade, bloße, einzige, ausschließliche, schöne, gelungene, steife ...*

Nicht möglich sind hier wieder die übrigen Elemente der Gradpartikel-Kategorie.

d. Infinite Verbalformen wie das Part. Perf. *ausgerechnet* können zahlreiche syntaktische Funktionen erfüllen. Für die attributivische Funktion wurde bereits unter c. ein identifizierender Kontext angegeben. Für die Funktion als infinitiver Verbalteil in einer analytischen Verbalform ist die Position am Satzschluß nach fin-

---

<sup>1</sup> Die Trennung der verschiedenen Funktionen innerhalb dieser großen Sammelklasse ist ein mühsames Geschäft, das weit über die Aufgaben eines solchen Beitrages hinausgeht. Ich darf hier einfach auf die einschlägige Literatur zur Syntax und Semantik der Adverbiale verweisen, v.a. Steinitz (1969), Bartsch (1972), Lang/Steinitz (1976).

tem Hilfsverb eine Konstruktion, die Gradpartikel-Funktion verbietet; auf diese Weise ist also eine distributionelle Trennung der beiden syntaktischen Funktionen möglich.

(2-8) *Die Gleichung ist ausgerechnet.*

Austauschklasse: *gelöst, aufgestellt, angesetzt ...*

Aber auch: *fertig, unmöglich, unlösbar, im Buch, an der Tafel ... genau, gerade, eben, bloß, ausschließlich ...*

Jedoch nicht: *nur, lediglich, einzig und allein, auch, ebenso, ebenfalls, sogar, selbst, nicht einmal ...*

Das ist für unsere Zwecke hinreichend.

e. Fast unlösbar ist die Aufgabe, einen Kontext zu finden, der Gradpartikel-Funktion und Modalpartikel-Funktion eindeutig trennt. Das liegt daran, daß die Modalpartikel-Funktion in jedem Satztyp auf eine Position beschränkt ist, die zudem fast alle anderen Typen von Adverbialen erlaubt: bei der Konstruktion mit Verb-Zweit eine Position an einer Satzgliedgrenze zwischen finitem Verb und Satzschluß, aber nicht direkt am Satzschluß, wenn auf das finite Verb noch nichtpronominalisierte Satzglieder folgen.

(2-9) *Du spinnst aber/vielleicht/doch/eben/aber auch/ ...*

Da die meisten Modalpartikeln in ihrer Distribution stark beschränkt sind, z. B. auf bestimmte Satztypen, ist der Einzelnachweis umfangreich und schwierig, eine selbständige Aufgabe also (vgl. auch Abschnitt 2.5.6.). Das Ergebnis für die *gerade*-Gruppe kann man hier kurz anfügen: in bestimmten Distributionstypen tritt *eben* auch als Modalpartikel auf:

(2-10) *Er macht das eben besser.*

f. Vergleichsweise unproblematisch ist die Trennung von der Funktion 'Antwort-Partikeln'. Die sicher definierende Position ist die isolierte Verwendung:

(2-11) A: *Sie formuliert mit viel emotionalem Druck, aber ohne Leidenschaft.*

B: *Genau.*

Austauschklasse: *ja, nein, doch, eben, klar ...*

Allerdings haben die einzelnen Elemente unterschiedliche Ko(n)-



text-Bedingungen: so können *eben* und *genau* nicht als Antwort auf Entscheidungs-/Satzfragen stehen, sind also, ihrer kommunikativen Funktion nach, Bestätigungs- und Bestärkungssignale.

Aber nicht: *gerade*, *nur*, *bloß*, *lediglich*, *allein*, *einzig*, *einzig und allein*, *ausschließlich*, *auch*, *sogar*, *selbst*, *nicht einmal* ... außer bisweilen in stark elliptischen Antworten, wie in dem folgenden Dialog, dessen Akzeptabilität aber sehr unterschiedlich bewertet wird:

(2-12) A: *Was tut er denn jetzt? Sich bedauern?*

B: *(Ja,) Auch. Aber ... / Nicht nur / Nicht einmal. / Ja, nur / ausschließlich.*

Dies zeigt, daß es möglicherweise auch synchronisch Übergänge von der Gradpartikel-Funktion zur Antwortpartikel-Funktion gibt.

Über die verschiedenen Funktionen bei den einzelnen Elementen der *gerade*-Gruppe, über Funktionsambiguitäten etc. wird in Abschnitt 2.5. berichtet, über idiosynkratische Distributionslücken, soweit sie offenbar syntaktisch bedingt sind, in Abschnitt 2.6.

## 2.2.2. DEFINIERENDE SYNTAKTISCHE EIGENSCHAFTEN

Der zweite Beweisschritt besteht darin, den einzelnen Funktionen, hier natürlich vor allem der Gradpartikel-Funktion, definierende syntaktische Eigenschaften zuzuweisen. Das ist indirekt schon beim ersten Beweisschritt geschehen, ausführlich wird es in den folgenden Abschnitten geleistet.

## 2.3. PRÜFUNG DER SATZGLIEDHAFTIGKEIT VON GRADPARTIKELN

In einem dritten Schritt ist die Frage zu prüfen, ob es sich bei den genannten Elementen in Gradpartikel-Funktion um selbständige Satzglieder handelt, also unmittelbare Konstituenten des Satzes, oder ob sie anderen Konstituenten zuzuordnen sind, ob sie also mit diesen zusammen intermediäre syntaktische Einheiten zwischen lexikalischen Kategorien und der Kategorie 'Satz' bilden. Als Test für Satzgliedhaftigkeit soll hier nur die Platzierung vor Verb-Zweit dienen, wenn dieser Nachweis auch nicht ganz unprob-

lematisch ist.<sup>1</sup> Der Test geht zunächst für die meisten Elemente der untersuchten Gruppe positiv aus:

- (2-13) *Annemarie Schröder blieben 150 000 DM Bargeld. Vor allem behielt sie die gemeinsam bewohnte Villa.*
- (2-14) *Diesmal geht es nur um Geld und Abgeordnetenstimmen. Wenigstens ist das Kaliber der Beteiligten geringer.*
- (2-15) *Genau zielte er./ Genau wissen wir das.*
- (2-16) *Gerade verließ er das Lokal, da brach hinter ihm der No-belbau im Zentrum von Bukarest zusammen.*
- (2-17) *Eben kam er.*
- (2-18) *Ausgerechnet hat er den Gewinn und die Abschreibung.*

Aber anhand der Austauschklassen läßt sich unschwer nachweisen, daß es sich jeweils um nicht-Gradpartikel-Funktionen handeln muß. Hier genügt der Nachweis, daß diejenigen Elemente, die nur in der Gradpartikel-Funktion auftreten können, in dieser Konstellation nicht akzeptabel sind: *sogar, nicht einmal, lediglich*. Daraus kann man nur den Schluß ziehen, daß die Elemente in Gradpartikel-Funktion nicht satzgliedwertig sind. Das heißt andererseits, daß irgendeine Zuordnung zu anderen Konstituenten vorliegen muß.

## 2.4. ZUORDNUNG DER GRADPARTIKELN ZU ANDEREN KONSTITUENTEN

Im nächsten Schritt muß geklärt werden, welchen Funktionen bzw. Konstituenten die Funktion 'Gradpartikel' zugeordnet werden kann, und welche syntaktischen Eigenschaften diese Zuordnung definieren. Ich möchte dabei den Begriff 'Zuordnung' keinesfalls in einem verschwommen semantischen oder valenzgrammatischen Sinn verstanden wissen. Es geht hier ausschließlich um formale Eigenschaften, die es geraten erscheinen lassen, die Einheit 'Gradpartikel + Konstituente X' syntaktisch als einen zusammengehörigen Komplex zu behandeln. Dazu muß man mehrere Möglichkeiten durchprüfen.

---

<sup>1</sup> Die Überprüfung der Ergebnisse dieses Tests durch weitere Satzgliedkriterien wie Permutierbarkeit, Nektierbarkeit und Substituierbarkeit bestätigt die Feststellung. - Eine kritische Diskussion des Satzgliedbegriffs ist hier weder angebracht noch nötig.

## 2.4.1. ZUORDNUNGSKRITERIUM: SATZAKZENT

Man könnte den Satzakkzent, der immer in einer (allerdings sehr variablen) Zuordnung zur Gradpartikel-Funktion auftritt, als Zuordnungskriterium verwenden:<sup>1</sup>

- (2-19) Genau das G e g e n t e i l ist wahr.
- (2-20) Eben d i c h brauchen wir.
- (2-21) ... drängt sich dem Staatsbürger der Verdacht auf, gerade d i e j e n i g e n könnten sich verfassungsfeindlich verhalten, die vorgeben, sie schützen zu wollen.
- (2-22) Ausgerechnet D r e s d e n !

Der Satzakkzent ist also ein sicheres und weitgehend unproblematisches Zuordnungsindiz bzw. -kriterium, wenn das auf die Gradpartikel folgende Satzglied eingliedrig ist oder nur einfache Artikel etc. enthält, die für die Platzierung des Satzakkzentes kaum oder gar nicht in Frage kommen. Aber schon ein komplexes Nomen kann hier zu Komplikationen führen. Fast unüberwindlich werden jedoch die Schwierigkeiten, wenn der Satz-(bzw. Kontrast-)akkzent auf Demonstrativpronomina, Attribute, Präpositionen, trennbare Verbvorsilben, unter Umständen auch Silben innerhalb des Satzgliedkerns, die normalerweise unbetont sind, fällt:

- (2-23) Gerade d i e s e r Mann ...
- (2-24) Ich meine, es hätte Barbara Hariton stutzig machen müssen - auch unter Miteinbeziehung der jahrhundertelangen soziokulturellen Unterdrückung nicht nur, aber gerade der w e i b l i c h e n Sexualität - daß "diese Bilder der Überreste ...".
- (2-25) Gerade n a c h unserer Scheidung rief ich meine Frau öfter an.
- (2-26) Er ordnete sich ausgerechnet u n t e r (und nicht über).

---

<sup>1</sup> In den Belegen wird jeweils folgende Markierung durchgeführt: die zur Diskussion stehenden Partikel-Vorkommen werden durch Unterstreichung gekennzeichnet, die ungefähre Lage des Satzakkzentes wird durch Sperrung der entsprechenden Wörter oder Wortteile angedeutet; die Grenzen von syntaktischen Zuordnungskonstituenten markieren eckige Klammern. Alternative Formulierungen werden durch Schrägstrich getrennt; fakultativ einsetzbare Ausdrücke sind in runde Klammern eingeschlossen; treten sie innerhalb eines Satzes mehrmals auf, so ist jeweils mindestens ein entsprechender Ausdruck zu wählen. Im übrigen ist die jeweils gemeinte Formulierung unschwer aus dem Zusammenhang erkennbar.

- (2-27) *Der Richter verurteilte ausgerechnet den Haupt z e u -  
g e n und nicht den Haupt a n g e k l a g t e n .*

Zumindest das letzte Beispiel zeigt, daß es nicht sinnvoll sein kann, nur das jeweils (kontrastiv) betonte Segment (hier ein Wortteil) als syntaktisch zugeordnete Konstituente zu betrachten. Zweckmäßiger erscheint es hier, jeweils das gesamte Satzglied, in dem ein kontrastiver Akzent enthalten ist, als zugeordnete Konstituente zu bezeichnen. Dadurch kommt man aber bei mindestens zwei Konstruktionstypen in Konflikte:

- a. Wenn die Gradpartikel unmittelbar vor einem betonten Adjektivattribut innerhalb einer NP steht:

- (2-28) *Die ausgerechnet g r a u h a a r i g e n Teilnehmerinnen des Schönheitswettbewerbs bewegten sich mit vollendeter Grazie.*

Hier spricht einerseits die Umwandlung in eine (weitgehend) bedeutungserhaltende Paraphrase mit Relativsatz (auch bei Parenthese) für die Zuordnung der Gradpartikel zum Adjektivattribut:

- (2-29) *Die Teilnehmerinnen des Schönheitswettbewerbs, die ausgerechnet g r a u h a a r i g waren, bewegten sich mit vollendeter Grazie. / Die Teilnehmerinnen des Schönheitswettbewerbs, ausgerechnet g r a u h a a r i g / sie waren ausgerechnet g r a u h a a r i g, bewegten sich mit vollendeter Grazie.*

In gleicher Weise gilt dies auch für andere Spezifikationsrelationen:<sup>1</sup>

- (2-30) ... die ausgerechnet h e u t e verstorbene/heute v e r s t o r b e n e Königin.  
... die Königin, die ausgerechnet h e u t e verstorben/heute v e r s t o r b e n ist.
- (2-31) ... die ausgerechnet g r a u gefärbten/grau g e - f ä r b t e n Haare.  
... die Haare, die ausgerechnet g r a u gefärbt sind.
- (2-32) ... die ausgerechnet z w e i Meter/zwei M e t e r großen Söhne. / ... die Söhne, die ausgerechnet z w e i Meter / z w e i M e t e r groß sind.
- (2-33) ... die ausgerechnet s e h r g u t / s e h r gut gespielte Sonate. / ... die Sonate, die ausgerechnet s e h r gut/sehr g u t gespielt wurde.

<sup>1</sup> Darauf hat mich Marga Reis aufmerksam gemacht.

Es muß noch einmal darauf hingewiesen werden, daß die angegebenen Gesetzmäßigkeiten nur gelten, wenn die Gradpartikel innerhalb der NP, also zwischen Artikel und Attribut steht. Vgl. das folgende Gegenbeispiel:

- (2-34) ... ausgerechnet meines Vaters Haus / ... ausgerechnet meines Vaters Haus / ... ausgerechnet meines Vaters Haus ...  
 - ?das Haus, das ausgerechnet meinem Vater gehört ...  
 - ausgerechnet das Haus, das meinem Vater gehört ...

Das Verhalten in der Paraphrase spricht dafür, nur das jeweilige Attribut als syntaktische Zuordnungskonstituente zu behandeln. Andererseits ist man aber gezwungen, die gesamte komplexe NP als syntaktische Zuordnungskonstituente der Gradpartikel zu behandeln, da bei Umstellungen wie Topikalisierung, Linksversetzung, Rechtsversetzung etc. der Komplex Gradpartikel + Attribut nicht unabhängig von der zugehörigen NP umgestellt werden kann; d.h., es wird jeweils die gesamte NP einschließlich Gradpartikel und Attribut umgestellt.

b. Wenn die Gradpartikel so steht, daß sowohl das finite Verb als auch eine Objekts-NP, eine Präpositionalphrase oder ein infinitiver Verbteil den Satzakzent tragen können:

- (2-35) Die Vorgeschichte des Dschungelkrieges bestätigt ausgerechnet zwei hinlänglich bekannte Tatsachen. / ... weil die Vorgeschichte des Dschungelkrieges ausgerechnet zwei hinlänglich bekannte Tatsachen bestätigt/ bestätigt hat.

Mögliche Positionen des Satzakzentes: b e s t ä t i g t ausgerechnet/ausgerechnet z w e i / ausgerechnet zwei hinlänglich b e k a n n t e / ausgerechnet zwei hinlänglich bekannte T a t - s a c h e n / ... Tatsachen b e s t ä t i g t .

Alle diese Varianten von Satzakzenten bedingen zudem Änderungen in der Bedeutung des Satzes, allerdings nicht im assertiven (wahrheitsfunktionalen) Bereich, sondern im Bereich des Mitbehaupteten (der Implikaturen). - Diese Tatsachen deuten darauf hin, daß der Satzakzent hinsichtlich der syntaktischen Zuordnung zwischen einer Gradpartikel und irgendeinem weiteren Element des Satzes ein redundantes formales Merkmal ist, bzw. daß er nicht geeignet ist, eindeutige Entscheidungen zu begründen.

## 2.4.2. MORPHOLOGISCHE ZUORDNUNG

Kongruenzercheinungen in morphologischen Merkmalen zwischen zwei Elementen eines Satzes werden gewöhnlich als untrügliches Merkmal für eine syntaktische Zuordnung gewertet (wobei über die Art der Zuordnung damit natürlich noch gar nichts ausgesagt ist). Der gleichen findet man bei den Elementen, die in Gradpartikel-Funktion immer morphologisch unveränderlich sind, nicht; damit entfällt dieses Kriterium.

## 2.4.3. PRO- UND ENKLISE

Ebenso fehlt im Deutschen eine weitere Möglichkeit der formalen Zuordnung, nämlich die pro- oder enklitische Verschmelzung der Gradpartikel mit einem anderen Wort, das damit untrüglich sein syntaktischer Bezugsbereich wird. Man sollte aber registrieren, daß diese Möglichkeit im Finnischen für *-kin/-kaan* 'auch' verwirklicht ist (vgl. F. & L. Karttunen 1976a).

## 2.4.4. ZUORDNUNGSKRITERIUM: POSITION DER GRADPARTIKEL

Im Deutschen bleibt als einziges Kriterium der syntaktischen Zuordnung, das mit der unter 2.4.3. genannten Verschmelzung vergleichbar ist, die Stellung der Gradpartikel relativ zu anderen Konstituenten. Daß sie zugleich ein intuitives Korrelat der Bedeutungs-Zuordnung ist, sei nur am Rande vermerkt.

Als Grundregel sei festgelegt (man beachte dabei das hypothetische Vorgehen im Gegensatz zu Quasi-Entdeckungsprozeduren):

- (R1) Die Gradpartikel steht unmittelbar vor derjenigen Konstituente, der sie syntaktisch zugeordnet ist.

Daß diese Grundregel zahlreiche Modifikationen erfährt, ist offenkundig. Sie sei aber als Argumentationsbasis mit entsprechenden Beispielen für unterschiedliche syntaktische Zuordnungs-konstituenten belegt. Zu diesem Zweck muß der Satzgliedstellungstyp Verb-Schluß gewählt werden:<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Die jeweilige syntaktische Zuordnungs-konstituente wird in eckige Klammern gesetzt. Damit soll nicht behauptet werden, daß nicht noch andere Zuordnungsmöglichkeiten gegeben wären.

- (2-36) ... daß genau/gerade/ausgerechnet [das Gegenteil] von ihm behauptet wurde.
- (2-37) ... daß er genau/gerade/ausgerechnet [das Gegenteil] behauptete.
- (2-38) ... daß es gerade/ausgerechnet [in der Unterschicht] ein Tabu gebe.
- (2-39) ... daß [bei den Angestellten gerade/ausgerechnet [der kleineren Unternehmen]] am wenigsten Unzufriedenheit herrscht.
- (2-40) ... daß es gerade/genau/ausgerechnet [umgekehrt] ist.
- (2-41) ... daß er ausgerechnet [ein Beamter] ist.
- (2-42) ... daß man gerade [jetzt] die Verfassungsfeinde nicht unbehelligt in den Staatsapparat eindringen lassen dürfe.
- (2-43) ... daß die Arbeit gerade/ausgerechnet [methodisch] schlecht sei.
- (2-44) Das Wirtschaftsembargo hat viele Löcher. Ich konnte in Erfahrung bringen, daß ausgerechnet [vor einigen Wochen drei Boeings aus dem Pleitenachlaß der Calair nach Salisbury gelangten].
- (2-45) ... daß er das nicht zugeben kann, daß er es aber wenigstens [weiß].

Die Zusammenfassung von Gradpartikel und folgender Konstituente zu einer Konstituente vom gleichen Typ wie die zugeordnete Konstituente ist syntaktisch jedoch nur dann sinnvoll, wenn sich daraus vereinfachte Formulierungen syntaktischer Regeln ergeben. Das betrifft zuerst einmal Stellungsregeln, z.B. die Regel TOPIKALISIERUNG, d.h. Platzierung eines Satzgliedes vor Verb-Zweit (im Vorfeld). Üblicherweise handelt es sich dabei um ein Nicht-Subjekt (wodurch gleichzeitig Inversion Subjekt - finites Verb eintritt), doch zeigen gerade einige Regularitäten bei Gradpartikeln, daß ein Subjekt im Vorfeld durchaus in die Regel 'Topikalisierung' paßt. Bei den folgenden Sätzen ist also Verb-Zweit durchgeführt:

- (2-46) Genau/Gerade/Ausgerechnet [das Gegenteil] behauptet er.
- (2-47) Gerade/Ausgerechnet [in der Unterschicht] gebe es ein Tabu.
- (2-48) [Bei den Angestellten gerade/ausgerechnet [der kleineren Unternehmen]] herrscht am wenigsten Unzufriedenheit.
- (2-49) Gerade/Genau/Ausgerechnet [umgekehrt] ist es.
- (2-50) Ausgerechnet [ein Beamter] ist er.
- (2-51) Gerade/Ausgerechnet [methodisch] sei die Arbeit schlecht.

- (2-52) *Gerade [jetzt] dürfe man Verfassungsfeinde nicht unbehelligt in den Staatsapparat eindringen lassen.*

Topikalisierung des finiten Verbs ist (per definitionem) nicht möglich. – Problematisch ist die Umstellung einer NP mit Genitivattribut im Falle von Satz (2-48). Diese Umstellung der gesamten NP entspricht jedoch den in 2.4.1. skizzierten Gesetzmäßigkeiten. Probleme ergeben sich außerdem bei dem vermuteten Bezugsbereich 'Satz' in Beispiel (2-44). Die Zuordnung ist hier notwendigerweise syntaktisch ambig; außer der Zuordnung 'Satz' sind je nach Stellung von *ausgerechnet* auch die Zuordnungen *vor einigen Wochen*, *drei Boeings aus dem Pleitenachlaß der Calair*, *nach Salisbury* und eventuell *sind aus dem Pleitenachlaß der Calair vor drei Wochen nach Salisbury gelangt* möglich.<sup>1</sup> Betrachtet man bei diesem Fall den Satzgliedstellungstyp Verb-Schluß, so kann die zugeordnete Konstituente nur mehr oder weniger groß sein. Verwirrung tritt erst durch Verb-Zweit ein, da in diesem Fall die Satzanfangsstellung von *ausgerechnet* nur mehr die Zuordnung zur Konstituente vor dem finiten Verb zuläßt, ebenso die Position von *ausgerechnet* zwischen der satzeinleitenden Konstituente und dem finiten Verb. Die Position von *ausgerechnet* nach dem finiten Verb ist jedoch mehrfach ambig. Darauf ist bei der Behandlung von Verb-Zweit noch einzugehen (siehe S. 29-34).

Die oben verwendeten Sätze gehören ausnahmslos der Aussagesatzform an. Die Umformung in die beiden anderen Satztypen Fragesatzform und Imperativsatzform (Verb-Erst) zeigt, daß die Verbindung Gradpartikel + syntaktische Zuordnungskonstituente unverändert bleibt:

- (2-53) *Behaupte genau/gerade/ausgerechnet [das Gegenteil]!*  
(2-54) *Lasse gerade [jetzt] Verfassungsfeinde nicht unbehelligt in den Staatsapparat eindringen!*  
(2-55) *Behauptet er genau/gerade/ausgerechnet [das Gegenteil]?*  
(2-56) *Gibt es gerade/ausgerechnet [in der Unterschicht] ein Tabu?*  
(2-57) *Ist die Arbeit gerade/ausgerechnet [methodisch] schlecht?*

---

<sup>1</sup> Bei einem semantisch "stärkeren" Verb könnte auch dieses zugeordnet sein.



Doch ist dieses Ergebnis nicht signifikant, denn im Fall des Imperativsatzes sind von der "Umformungsregel" nur Subjekt (2. Person) und Verb betroffen. Zur Überprüfung der Stabilität der Zuordnung ist das finite Verb ungeeignet: Verb-Erst läßt Voranstellung der Gradpartikel nicht zu (gelegentliche Vorkommnisse passender Lexeme sind unter 'konjunktionale Funktion' einzuordnen); andererseits wird das Subjekt meist getilgt. Hier allerdings zeitigt die Zuordnung einer Gradpartikel signifikante Ergebnisse: das Subjekt darf dann nicht getilgt werden, und die Zuordnung der Gradpartikel bleibt stabil:

(2-58) *Behaupte gerade/ausgerechnet d u das Gegenteil!*

(2-59) *Laß wenigstens/zumindest i h r jetzt keine Verfassungsfeinde unbehelligt in den Staatsapparat eindringen!*

Vergleichbares läßt sich bei den Satzfragen nicht konstruieren. Bei den Wortfragen ist der Normalfall wiederum nicht sehr beweiskräftig:

(2-60) *Wer behauptet genau/gerade/ausgerechnet [das Gegenteil]?*

(2-61) *Was gibt es gerade/ausgerechnet [in der Unterschicht]?*

(2-62) *Wen darf man gerade [jetzt] nicht unbehelligt in den Staatsapparat eindringen lassen?*

(2-63) *Was ist gerade/ausgerechnet [methodisch] schlecht?*

Der einzig beweiskräftige Fall, nämlich daß die syntaktische Zuordnungskonstituente der Gradpartikel selbst erfragt wird, führt zu gewissen Komplikationen:

(2-64) *Ausgerechnet w e r behauptet das Gegenteil?*

(2-65) *Ausgerechnet w o gibt es ein Tabu?*

Sätze dieser Art sind höchstens als Echofragen denkbar bzw. akzeptabel. Das ist allerdings eine Kategorie der Pragmatik, nicht der Syntax. Als syntaktisches Muster sind diese Sätze offenkundig einwandfrei. Ihr Beweiswert wird noch dadurch gesteigert, daß (wie auch bei den Imperativsätzen; siehe die Sätze (2-58) und (2-59)) eine andere Position der Gradpartikel relativ zu den syntaktischen Zuordnungskonstituenten in diesen Fällen nicht möglich ist.

Bei der Zuordnung von Aktiv und Passiv sind die gleichen Faktoren zu beachten. Von der Zuordnungsregel werden nur Subjekt, finites

Verb und direktes Objekt betroffen. Bei den übrigen Satzgliedern, wie etwa Temporaladverbialen, bleibt die Zuordnung zwar stabil, doch ist dies nicht beweiskräftig, da sie für die Regel Aktiv-Passiv ohne Bedeutung ist, siehe (2-66):

- (2-66) *Gerade j e t z t werden Verfassungsfeinde nicht unbehelligt in den Staatsapparat gelassen.*

Das finite Verb ist für die Beweisführung aus den bereits bekannten Gründen nicht zweckmäßig, bleiben also nur Subjekt und direktes Objekt. Die entsprechenden Sätze belegen die Stabilität der Zuordnung Gradpartikel - syntaktische Zuordnungsconstituente:

- (2-67) *Ausgerechnet/Gerade e r behauptet das Gegenteil.*  
(2-68) *Das Gegenteil wird ausgerechnet/gerade von i h m behauptet.*  
(2-69) *Er behauptet ausgerechnet/gerade/genau das G e g e n - t e i l .*  
(2-70) *Ausgerechnet/Gerade/Genau das G e g e n t e i l wird von ihm behauptet.*

Der Konstruktionstyp 'Linksversetzung' (LEFT DISLOCATION) ist eine weitere Bestätigung, 'Rechtsversetzung' (RIGHT DISLOCATION) hingegen erlaubt kaum semantisch bzw. pragmatisch akzeptable Beispiele, ist also syntaktisch kaum signifikant.<sup>1</sup>

- (2-71) *Genau/Gerade/Ausgerechnet [das Gegenteil], das behauptet er.*  
(2-72) *?Er behauptet das, ausgerechnet/gerade/genau [das Gegenteil].*  
(2-73) *[Bei den Angestellten gerade/ausgerechnet [der kleineren Unternehmen]], da herrscht am wenigsten Unzufriedenheit.*  
(2-74) *?Am wenigsten Unzufriedenheit herrscht da, [bei den Angestellten gerade/ausgerechnet [der kleineren Unternehmen]].*  
(2-75) *Gerade [methodisch], da sei die Arbeit schlecht.*  
(2-76) *?Die Arbeit sei da schlecht, gerade [methodisch].*

Schließlich bieten sich zur Überprüfung der Zuordnung auch noch

---

<sup>1</sup> Über den Grund der Inakzeptabilität bei Rechtsversetzung kann man einstweilen nur spekulieren. Es liegt auf der Hand, daß sich die kommunikativen Funktionen von Gradpartikeln und Rechtsversetzung widersprechen. Eine syntaktische Ursache ist nicht erkennbar.

die verschiedenen Typen von Extraposition (Subjektsatz-, Objektsatz-, Relativsatz-EXTRAPOSITION) an. Dabei muß man allerdings erst klären, was man unter Extraposition verstehen will:

- a. die Umstellung von Konstituentensätzen der oben genannten Typen nach rechts (bzw. neutraler, d.h. ohne Beziehung auf 'movement transformations' formuliert: die Regel, die die verschiedenen Stellungsmöglichkeiten von Konstituentensätzen der genannten Typen aufeinander bezieht).
- b. Die Umstellung von Konstituentensätzen der genannten Typen nach rechts aus dem Satzrahmen heraus, wodurch Extraposition zu einer Sonderform der Ausklammerung wird. Insofern hielte ich es für sinnvoller, diesen Regeltyp unter 'Ausklammerung' abzuhandeln.

Die beiden Typen führen zu unterschiedlichen Ergebnissen. Der Typ a. bestätigt die Stabilität der Zuordnung Gradpartikel + Zuordnungskonstituente 'Konstituentensatz':

Subjektsatz-EXTRAPOSITION:

- (2-77) Ausgerechnet/Gerade [(*\*es/die Tatsache*), daß das dem Spiegel entgangen sein sollte], wundert ihn.
- (2-78) Es wundert ihn/Ihn wundert ausgerechnet/gerade [(*die Tatsache*), daß das dem Spiegel entgangen sein sollte].

Folgende Version, bei der Platzhalter und Konstituentensatz getrennt sind, kann allerdings nicht völlig ausgeschlossen werden (bzw. ist nicht zweifelsfrei bedeutungsverschieden):

- (2-79) Ausgerechnet/Gerade [*die Tatsache/\*es*] wundert ihn, [*daß das dem Spiegel entgangen sein sollte*].

Die Trennbarkeit von Bezugskonstituente und Konstituentensatz ist eine generelle Möglichkeit, daraus kann also kein Argument gegen die Zuordnung zwischen Gradpartikel und Konstituentensatz abgeleitet werden. - Es ist grundsätzlich als syntaktische Zuordnungskonstituente ausgeschlossen.

Objektsatz-EXTRAPOSITION:

- (2-80) Er registrierte ausgerechnet [(*die Tatsache/\*es*), daß sie ihn verlassen hatte], sehr genau.
- (2-81) Er registrierte sehr genau ausgerechnet [(*\*es/die Tatsache*), daß sie ihn verlassen hatte.]/ Sehr genau registrierte er ausgerechnet [(*\*es/die Tatsache*), daß sie ihn verlassen hatte].

- (2-82) *Er registrierte ausgerechnet sehr genau [(die Tatsache, daß sie ihn verlassen hatte)].*

Relativsatz-EXTRAPOSITION:

- (2-83) *Otto sagte mir, daß er ausgerechnet [nach einer Sekretärin, die fließend Englisch und Spanisch spricht], Ausschau hält.*
- (2-84) *Otto sagte mir, daß er ausgerechnet [nach einer Sekretärin] Ausschau hält, [die fließend Englisch und Spanisch spricht].*

Zusammenfassend läßt sich hier nur sagen, daß normalerweise der Komplex Gradpartikel + syntaktische Bezugskonstituente des Konstituentensatzes (falls vorhanden) + Konstituentensatz als Zuordnungskonstituente gemeinsam versetzt werden. In den Fällen, in denen die Bezugskonstituente vom Konstituentensatz getrennt ist, muß die Gradpartikel unmittelbar vor ihr stehen. Dies kann als Bestätigung der Zuordnung gewertet werden.

Typ b. führt zu gewissen Komplikationen. Um das Schließen der Satzklammer sicherzustellen, werden *weil*-Sätze mit Verb-Schluß gewählt:

- (2-85) *\*... weil er sehr genau registrierte ausgerechnet, [daß sie ihn verlassen hatte]. / \*... weil er sehr genau registrierte ausgerechnet [die Tatsache, daß sie ihn verlassen hatte]. / \*... weil er ausgerechnet [die Tatsache] sehr genau registrierte, [daß sie ihn verlassen hatte].*
- (2-86) *\*... weil ihn wundert ausgerechnet/gerade, [daß das dem Spiegel entgangen ist]. / \*... weil ihn wundert, ausgerechnet/gerade [die Tatsache, daß das dem Spiegel entgangen ist]. / ... weil ihn ausgerechnet [(die Tatsache)] wundert, [daß das dem Spiegel entgangen ist].*

Satz (2-84) verwirklicht bereits diesen Typ für die Relativsatz-Extraposition. - Hier zeigt sich also, daß der Komplex Gradpartikel + Zuordnungskonstituente 'Konstituentensatz' bzw. Gradpartikel + Bezugskonstituente + Konstituentensatz nicht ausgeklammert werden darf. Andererseits besteht die Möglichkeit, Gradpartikel und Bezugskonstituente (falls vorhanden) innerhalb der Satzklammer zu belassen. Wenn man annimmt, daß dabei die (syntaktische und semantische) Zuordnung Gradpartikel - Konstituentensatz erhalten bleibt, so kann man nicht annehmen, daß der Ausschluß der ersten Möglichkeit von der Bedeutung der Gradpartikeln oder von der Tatsache, daß sie den Satzfokus binden, ausgeht. Also

müßte es sich wohl um syntaktische Gesetzmäßigkeiten handeln, die ich aber nicht durchschaue.

Die bisher behandelten syntaktischen Regeln haben also die Zuordnung zwischen Gradpartikeln und darauffolgenden Konstituenten weitgehend bestätigt. Nun fehlen aber noch die interessantesten syntaktischen Regeln, nämlich die der Verbstellung. Eine wurde allerdings schon abgehandelt: Verb-Schluß; sie bietet keinerlei Komplikationen. Die andere, Verb-Erst, wurde bei den beiden wichtigsten entsprechenden Konstruktionstypen schon abgehandelt: Satzfrage (Entscheidungsfrage) und Imperativsatzform. Die dritte Version, Verb-Erst als "Ersatz" für *wenn* bei der Einleitung eines irrealen Konditionals, bringt ebenfalls keine Abweichungen:

(2-87) *Behauptet er genau/gerade/ausgerechnet [das Gegenteil], so macht er sich endgültig unmöglich.*

(2-88) *Ist die Arbeit gerade [methodisch] schlecht, so ist sie für uns ohnehin uninteressant.*

Damit fehlt noch Verb-Zweit. Bei unproblematischen Fällen, wenn also die Gradpartikel nicht dem finiten Verbum oder der VP zugeordnet ist, wurde es bereits fortlaufend benutzt. Diese Konstellationen müssen noch überprüft werden. Wegen der Funktionsambiguität von *genau* und *gerade* in den entsprechenden Positionen (wahrscheinlich auch bei *vor allem*, *insbesondere*, *wenigstens*, *zumindest*) bleiben nur Beispiele mit *ausgerechnet*:

Syntaktische Zuordnungskonstituente: finites Verb.

(2-89) *Seitdem weiß ich, daß er mich wegen dieser nicht gerade freundlichen Behandlung nicht haßt, sondern ausgerechnet [liebt].*

(2-90) *Er [liebt] (\*ausgerechnet) mich (ausgerechnet) wegen dieser nicht gerade freundlichen Behandlung (ausgerechnet).*

(2-91) *Es wird mir immer unverständlich bleiben, daß er den Tisch ausgerechnet [lackiert] (und nicht beizt oder ölt oder unbehandelt läßt).*

(2-92) *Er [lackiert] (\*ausgerechnet) den Tisch (ausgerechnet)...*

Syntaktische Zuordnungskonstituente: Verbalphrase.

(2-93) *Es erwies sich, daß der Fakt ausgerechnet [das jahrhundertalte Mißtrauen gegen die beiden Nachbarn bestätigte], und nicht eine Ära des Friedens einleitete.*

- (2-94) *Der Pakt [bestätigte (ausgerechnet) das jahrhundertealte Mißtrauen gegen die beiden Nachbarn] (ausgerechnet), er leitete nicht eine Ära des Friedens ein.*
- (2-95) *In diesem Falle könnte es leicht dazu kommen, daß die CSU ausgerechnet [in München Stimmen verliert].*
- (2-96) *Die CSU [verliert (ausgerechnet) in München (ausgerechnet) Stimmen] (ausgerechnet).*

Syntaktische Zuordnung zu mehreren Konstituenten, die üblicherweise kein einheitliches Satzglied bilden:

- (2-97) *In diesem Falle könnte es leicht dazu kommen, daß die CSU in München ausgerechnet [Stimmen verliert].*
- (2-98) *Die CSU [verliert ausgerechnet Stimmen] in München.*
- (2-99) *Ausgerechnet [Stimmen verlieren] kann dann die CSU in München.*
- (2-100) *Es ist unabweisbar, daß von Ross damit wiederum ausgerechnet [pragmatische Sachverhalte in den bestehenden syntaktisch-semantischen Apparat eingegliedert werden.]*
- (2-101) *Von Ross werden damit wiederum ausgerechnet [pragmatische Sachverhalte in den bestehenden syntaktisch-semantischen Apparat eingegliedert].*
- (2-102) *Ross [gliedert] damit wiederum ausgerechnet [pragmatische Sachverhalte in den bestehenden syntaktisch-semantischen Apparat ein].*

Die experimentelle Satzfolge demonstriert alle Probleme, die durch die Regel Verb-Zweit im Deutschen entstehen. Die satzschließende Einheit Gradpartikel + finites Verb kann nicht unverändert an die zweite Stelle im Satz transportiert werden. Die Voranstellung der Gradpartikel bei Verb-Zweit ist verboten.<sup>1</sup> Die Gradpartikel kann in der gleichen Position verbleiben wie bei Verb-Letzt, das heißt am Satzschluß. Sie kann aber auch nach links versetzt werden, und zwar an die Grenze zwischen dem Element, das die Satzklammer schließt, und denjenigen Konstituenten, die ausgeklammert sind,<sup>2</sup> siehe dazu Satz (2-90), und zwar in der ersten Version. In einigen Fällen kann sie aber auch noch weiter nach links verschoben werden, und zwar in die Position unmittelbar nach dem finiten Verb, siehe etwa (2-94) in der ersten Version, (2-96) in

<sup>1</sup> Die Position der Gradpartikel vor Verb-Zweit erlaubt, wie sich noch zeigen wird, nur die Zuordnung zur satzeinleitenden Konstituente.

<sup>2</sup> Auf diese Regularität hat mich T. Höhle aufmerksam gemacht.

der ersten Version. In diesen Fällen ist aber die Intuition bei den Sprechern so unsicher, daß eine weitere Suche nach den jeweiligen Faktoren für Akzeptabilität bzw. Inakzeptabilität aussichtslos scheint. - Für alle Stellungsvarianten gilt, daß die syntaktische wie semantische Zuordnung zum finiten Verb nicht mehr gesichert ist, vielmehr andere Zuordnungen sehr viel wahrscheinlicher werden, nämlich zur unmittelbar folgenden Konstituente, bisweilen auch zur vorausgehenden Konstituente; ein Ergebnis, das durchaus zu erwarten ist. Insofern stört es nicht die Regel (R1) der Voranstellung. Als zusätzliche Regel kann eine Konvention eingeführt werden, daß bei Verb-Zweit die Gradpartikel nicht "mitbewegt" wird. Tatsächlich vermeiden Sprecher diese vielfach ambige Konstruktion, indem sie auf analytische Verbformen ausweichen. Dabei wird nur das finite Verb in Zweitstellung gebracht, die Gradpartikel verbleibt unmittelbar vor dem zugeordneten Hauptverb. - Nicht anders verhält es sich, wenn eine VP der Gradpartikel zugeordnete wird. Bei Verb-Schluß-Stellung wird die Gradpartikel - entsprechend der Basis-Regel (R1) - unmittelbar vor VP plaziert. Eine sonst erlaubte Umstellung ist in diesem Fall nicht möglich, wie folgende Umformung von Satz (2-95) zeigt:

(2-103) *In diesem Falle könnte es leicht dazu kommen, daß [in München] ausgerechnet die CSU [Stimmen verliert].*

Diese Umstellung würde eine - allerdings nicht wahrheitsfunktionale - Bedeutungsänderung bedingen. Andererseits scheint die Tatsache, daß die Variante an sich akzeptabel ist, zu beweisen, daß einer Gradpartikel nicht nur einzelne Satzglieder zugeordnet werden können, sondern Sequenzen von Satzgliedern, die in der syntaktischen Analyse sonst nicht zu komplexen Einheiten zusammengefaßt werden. In diesem Fall ist aber der syntaktische Nachweis der Zuordnung, z.B. durch Topikalisierung, schwer zu führen, da in der Regel die Topikalisierung von mehr als einem Satzglied verboten ist:

(2-104) *\*Ausgerechnet [die CSU Stimmen verlieren] kann in München.*

Aber:

(2-105) *Ausgerechnet [Stimmen verlieren] kann die CSU in München.*

Hier bleibt die Zuordnung erhalten.

- (2-106) *Ausgerechnet* [*pragmatische Sachverhalte in den bestehenden syntaktisch-semantischen Apparat eingliedern*] will Ross.
- (2-107) *Ausgerechnet* [*in den bestehenden syntaktisch-semantischen Apparat eingegliedert*] werden damit pragmatische Sachverhalte von Ross.

Die Regel scheint so zu lauten, daß (abgesehen von den unproblematischen Fällen) nur infinites Verb + enge Verbergänzungen topikalisiert werden dürfen, keinesfalls aber das Subjekt zusammen mit Teilen der VP. - Wird nun auf Sätze mit der Zuordnungskonstituente VP Verb-Zweit angewendet, so verbleibt die Gradpartikel an ihrem Platz. Handelt es sich um eine analytische Verbform, so entstehen keinerlei Komplikationen. Im anderen Fall ist die Zuordnung zu den unmittelbar folgenden Objekten bzw. adverbialen Satzgliedern sehr viel wahrscheinlicher, wenn nicht sogar zwingend vorgeschrieben. - Auch hier ist übrigens der Nachweis, daß die VP der Gradpartikel zugeordnet ist (syntaktisch) nicht leicht zu führen. Topikalisierung des Gesamtkomplexes führt in der Regel zu nicht recht akzeptablen Sätzen, selbst wenn eine analytische Verbform gewählt wird.

- (2-108) *?Ausgerechnet* [*das jahrhundertealte Mißtrauen gegen die beiden Nachbarn bestätigen*] sollte der Pakt.
- (2-109) *?Ausgerechnet* [*in München Stimmen verlieren*] könnte die CSU.
- (2-110) *?Ausgerechnet* [*pragmatische Sachverhalte in den bestehenden syntaktisch-semantischen Apparat eingegliedert*] hat Ross.

Das Ergebnis wird jedoch sofort besser, wenn auf das finite Verb noch längere Satzglieder folgen:<sup>1</sup>

- (2-108a) *Ausgerechnet* [*das jahrhundertealte Mißtrauen gegen die beiden Nachbarn bestätigen*] sollte der Pakt nur deshalb, weil er unter Zwang geschlossen wurde.

Nicht sehr viel günstiger und überzeugender sind die Ergebnisse bei den übrigen syntaktischen Regeln, die bisher für die Zuordnung angeführt wurden: Linksversetzung, Rechtsversetzung, Verb-Erst (Fragesatzform und Imperativsatzform sowie uneingeleitetes Konditional) und Wortfrage/Satzgliedfrage:

---

<sup>1</sup> Ein Hinweis von Marga Reis.



- (2-111) Ausgerechnet [das jahrhundertealte Mißtrauen gegen die beiden Nachbarn bestätigen], das sollte der Pakt.  
(Linksversetzung)
- (2-112) ?Das sollte ja der Pakt, ausgerechnet [das jahrhundertealte Mißtrauen gegen die beiden Nachbarn bestätigen].  
(Rechtsversetzung)
- (2-113) Sollte der Pakt ausgerechnet [das jahrhundertealte Mißtrauen gegen die beiden Nachbarn bestätigen]?  
(Satzfrage)
- (2-114) Sollte der Pakt ausgerechnet [das jahrhundertealte Mißtrauen gegen die beiden Nachbarn bestätigen], so ...  
(uneingeleitete Konditional)
- (2-115) \*Ausgerechnet [bestätige das jahrhundertealte Mißtrauen gegen die beiden Nachbarn]! (Imperativ)
- (2-116) Was sollte ausgerechnet [das jahrhundertealte Mißtrauen gegen die beiden Nachbarn bestätigen]?  
(Wortfrage)

Die Konstruktionen sind ohnehin nur durch Auxiliar- und Modal-Verben einigermaßen akzeptabel zu gestalten. Trotzdem werden in einigen Fällen bekannte Eigenschaften dieser Satztypen mißachtet; da aber dann die vergleichbaren Sätze ohne die Gradpartikeln nicht akzeptabler sind, abgesehen von (2-115), spricht das eher für die gegebene Zuordnungsanalyse als dagegen. Daß es sich bei den halbwegs akzeptablen Beispielen immer um infinite Verbalformen handelt, hat eine Parallele in Verb-Zweit mit infiniten Verbalformen.

Für den Fall der Zuordnungskonstituente 'Satz' ist natürlich keines der oben angeführten Argumente anwendbar. Die Position vor einer komplexen Zuordnungskonstituente dieser Art muß ja ambig sein, wie überhaupt die Position vor einer komplexen Konstituente, soweit nur die Wortstellung (und, wo dies möglich ist, weitere syntaktische Regeln) als Indiz gelten kann. Diese syntaktische Ambiguität in der Zuordnung hat übrigens, das sei hier eingeschoben, ihr genaues Gegenstück in der Bedeutungsanalyse, aber auch in der Zuordnung des jeweiligen Satzakzentes. Daß in der Sprachverwendung derartige Ambiguitäten nur selten auftreten, ist wirkungsvollen Zusatzinformationen zu verdanken, wie etwa Kontext, Vorwissen, Semantik der beteiligten Ausdrücke etc. In vielen Fällen werden mehrfach ambige Konstruktionen aber auch durch weniger ambige oder sogar eindeutige Hilfskonstruktionen umgangen. Als syntaktische Zuordnungskonstituenten

kommen also folgende Einheiten in Frage:

- a. ohne Einschränkung: Satz; VP; Verb + enge Verbergänzungen (aber nicht die gesamte VP); NP und PP in der Funktion als Subjekt, Genitiv-, Dativ-, Akkusativ-, Präpositional-Objekt sowie Adverbiale; NP in adverbialer PP; Verb; prädikative NP, prädikatives Adjektiv; Adverbiale der verschiedenen Typen.
- b. in eingeschränktem Sinn: Attribute aller Art (Adjektiv-, Partizipial-, adverbiale, Genitiv-Attribute), wenn die Gradpartikel innerhalb der NP unmittelbar vor dem Attribut steht. In diesem Fall ist der Satzakzent üblicherweise auf dem Attribut plaziert.

Diese Attribute gelten bei Umformungen zu Relativ-Sätzen, parenthetischen Attributen etc. als syntaktische Zuordnungskonstituenten. In allen anderen Regeln gilt die jeweilige komplexe NP als syntaktische Zuordnungskonstituente, d.h., die Gradpartikel verbleibt bei Umformungen an ihrem Platz innerhalb der komplexen NP.

## 2.4.5. WEITERE STELLUNGSTYPEN DER GRADPARTIKELN

Dieser recht klare Aufbau, durchbrochen lediglich von Verb-Zweit und zum Teil von den verschiedenen Attributtypen, bei denen in einer Reihe von Regeln eventuell die gesamte NP als syntaktische Zuordnungskonstituente gewertet werden muß, wird nachhaltig gestört durch eine Reihe von Besonderheiten in den Stellungsmöglichkeiten, die bei fast allen Elementen der Gruppe, allerdings unregelmäßig verteilt und manchmal im Hinblick auf die Akzeptabilität schwer beurteilbar, auftreten.

a. Nachstellung der Gradpartikel: Neben der Voranstellung der Gradpartikel kommt, teilweise mit starken stilistischen Effekten, in einigen Fällen auch die Nachstellung vor:

(2-117) [D i e s] eben wollte ich dir sagen.

(2-118) [Die T e i l n e h m e r] wenigstens/zumindest konnten es erwerben.

(2-119) ... daß [die T e i l n e h m e r] wenigstens/zumindest es erwerben konnten.

(2-120) ?*Erwerben konnten es [die Teilnehmer] wenigstens/zumindest.*

Die Regeln<sup>1</sup> lauten hier etwa so: möglich ist die Nachstellung der Gradpartikel gegenüber der Zuordnungskonstituente dann, wenn dadurch nicht andere Zuordnungen wahrscheinlicher werden. Das gilt eigentlich nur für zwei Positionen bei Verb-Zweit: die zwischen satzeinleitender Konstituente und finitem Verb (hier kann nur die satzeinleitende Konstituente Zuordnungskonstituente sein) und die Position am Satzschluß (hier kann nur die unmittelbar vorausgehende Konstituente zugeordnet sein). Die jeweilige Zuordnung zur vorausgehenden Konstituente kann durch bedeutungserhaltende Umstellungen nachgewiesen werden, also mit Hilfe der oben verwendeten Konstruktionen. (Vgl. auch Abschnitt 2.4.4. S. 22 ff.)

b. Distanzstellung der Gradpartikel, eine Konstruktion, die vor allem bei betontem *auch* vorkommt (siehe Altmann 1976b). Die Gradpartikel steht dabei in Distanz nach einer Zuordnungskonstituente, die satzeinleitend steht, und zwar ausschließlich bei Verb-Zweit. Sie kommt dabei in eine Position zwischen dem finiten Verb und dem Satzschluß, häufig vor einem infiniten Verb. Da hierbei die Partikeln mit möglicher Adverbialinterpretation nur in adverbialer Funktion auftreten oder zumindest ambig werden (in der *gerade*-Gruppe also *genau*, *gerade*, *eben*, *vor allem*, *zumindest*, *wenigstens*), bleibt zu Versuchen nur *ausgerechnet*:

(2-121) [*Die Tübinger*] blieben (*ausgerechnet*) ohne Chancen (*ausgerechnet*).

(2-122) [*Dresden*] heißt der Gegner *ausgerechnet*.

(2-123) [*Diese Frage*] stellte er *ausgerechnet*.

Die Zusatzbedingungen (keine semantisch wahrscheinlichere Zuordnungskonstituente in unmittelbarer Nähe der Gradpartikel, keine lange Konstituente in satzeinleitender Position) legen die Vermutung nahe, es könnte sich um eine nur mündliche Version handeln. Dagegen spricht aber die Stabilität der Konstruktion bei *auch*, die zudem spezifische semantische Eigenschaften aufweist.

<sup>1</sup> Es handelt sich hierbei nicht um echte syntaktische Regeln, sondern um Regelmäßigkeiten des Sprachgebrauchs, die unter Umständen ohne Verlust an Akzeptabilität durchbrochen werden können.

c. Gradpartikel innerhalb eines Satzgliedes: Schließlich müssen noch diejenigen Fälle angesprochen werden, in denen die Gradpartikel innerhalb eines Satzgliedes auftritt:

- (2-124) ... *Präsident des mittelamerikanischen Staates Guatemala, Osorio*, [die Einreise eben *j e n e r* sowjetischer Fußballer zu einem Länderspiel] als "unpassend" verboten.
- (2-125) [Einer Tochterfirma eben *d e s* Bauunternehmers Georg Hubmann], dem aus Staatsareal Bauplätze zugeschlagen werden sollten.
- (2-126) Ich meine, es hätte Barbara Hariton stutzig machen müssen - auch [unter Miteinbeziehung der jahrhundertelangen soziokulturellen Unterdrückung nicht nur, aber gerade der *w e i b l i c h e n* Sexualität] - daß "die-se Bilder Überreste von sexuellen Tagträumen aus der Jugendzeit zu sein (scheinen)".
- (2-127) Er monierte, daß [die ausgerechnet *o s t e u r o p ä - i s c h - j ü d i s c h e* Intelligentia] [in gerade den *g l ü c k l i c h s t e n* Zeiten] das Jiddische [als wenigstens *u n g e e i g n e t e s* linguistisches Sprungbrett] benutzte.
- (2-128) [Die ausgerechnet *g r a u h a a r i g e n* Teilnehmerinnen des Schönheitswettbewerbs] bewegten sich mit vollendeter Grazie.

Hierbei sind im Prinzip drei Untertypen unterscheidbar:

- Gradpartikel zwischen einer NP und ihrem Genitivattribut.
- Gradpartikel in einer NP zwischen Artikel und Adjektivattribut (sowie anderen Attributtypen, vgl. 2.4.1. S. 20 f.).
- Gradpartikel in einer PP entweder zwischen Präposition und NP oder zwischen Artikel und Adjektivattribut der NP.

Eine Überprüfung der Frage, ob eine Zuordnung zur gesamten NP oder PP oder nur zu den jeweiligen Attributen vorliegt, ist anhand der oben verwendeten Kriterien nicht möglich; denn bei Regeln wie Left Dislocation, Right Dislocation, Verb-Erst, Verb-Zweit, Verb-Letzt, Passiv ist die Trennung einer NP in ihre Bestandteile nicht möglich. Der einzige Nachweis, der gerade noch als syntaktisch klassifiziert werden kann, bedient sich weitgehend lexem- und bedeutungserhaltender Paraphrasen:

- (2-129) ... *Präsident des mittelamerikanischen Staates Guatemala, Osorio*, verbot, daß eben [*j e n e* sowjetischen Fußballer] zu einem Länderspiel einreisen.

- (2-130) Das war eine Tochterfirma, die eben [d e m Bauunternehmer Georg Hubmann, dem aus Staatsareal Bauplätze zugeschlagen werden sollten], gehörte.
- (2-131) Ich meine, es hätte Barbara Hariton stutzig machen müssen - auch, wenn man miteinbezieht, daß nicht nur, aber gerade [die w e i b l i c h e Sexualität] jahrhundertlang soziokulturell unterdrückt wurde - daß "diese Bilder Überreste von ... "
- (2-132) Er monierte, daß die Intelligentia, die ausgerechnet [o s t e u r o p ä i s c h - j ü d i s c h] war, in den Zeiten, die gerade [die g l ü c k l i c h s t e n] waren, das Jiddische als linguistisches Sprungbrett, das wenigstens [u n g e e i g n e t] war, benutzte.
- (2-133) Die Teilnehmerinnen des Schönheitswettbewerbs, die ausgerechnet [g r a u h a a r i g] waren, bewegten sich mit vollendeter Grazie.

Natürlich sind hierbei die semantischen Aspekte leitend. Auch wenn man dem Prinzip der transformationellen Beschreibung derartiger Beziehungen sehr skeptisch gegenübersteht, muß man feststellen, daß die mögliche syntaktische Zuordnungsphrase in einer semantischen Paraphrase, die meistens auch syntaktisch durch eindeutig formulierbare Regeln dem ursprünglichen Ausdruck zugeordnet werden kann, von dem Rest des Satzgliedes getrennt vorkommen kann. Zumindest kann man daraus ableiten, daß eine derartige syntaktische Analyse vermutlich den semantischen Regularitäten nicht widerspricht, also zumindest intuitiv semantisch adäquat ist. - Diese Analyse kann auf zweifache Weise bestätigt werden: einmal durch Konstruktionen mit einem attributiven Adjektiv, das nicht prädikativ möglich ist, als Zuordnungsconstituyente einer Gradpartikel:

- (2-134) \*... der/ein nur/auch/sogar/ausgerechnet a n g e b - l i c h e(r) Graf.  
Aber: ... nur/auch/sogar/ausgerechnet der/ein a n - g e b l i c h e(r) Graf.  
- \*Der Graf ist nur/auch/sogar/ausgerechnet a n g e b - l i c h .
- (2-135) \*... der nur/auch/sogar/ausgerechnet b l o ß e Gedanke.  
... nur/auch/sogar/ausgerechnet der b l o ß e Gedanke.  
- \*Der Gedanke ist nur/auch/sogar/ausgerechnet b l o ß .
- (2-136) \*... der nur/auch/sogar/ausgerechnet s t a r k e Raucher.  
Nur/Auch/Sogar/Ausgerechnet ein s t a r k e r Raucher.  
- ?Der Raucher ist nur/auch/sogar/ausgerechnet s t a r k .

Die Satzfolge bestätigt einerseits in gewisser Weise die These, daß in Konstruktionen dieser Art nur das attributive Adjektiv syntaktische Zuordnungskonstituente ist; sie bestätigt ferner die These von der transformationellen Zuordnung zwischen attributivem und prädikativem Adjektiv. - Die zweite Bestätigung der gegebenen Analyse bringen die entsprechenden Paraphrasen für Ausdrücke, in denen die Gradpartikel vor der gesamten NP oder PP steht:

- (2-137) ... auch unter Miteinbeziehung gerade der jahrhundertelangen soziokulturellen Unterdrückung der weiblichen Sexualität ...
- ... auch unter Miteinbeziehung gerade der Tatsache, daß die weibliche Sexualität jahrhundertlang soziokulturell unterdrückt wurde ...
- (2-138) Er monierte, daß ausgerechnet die osteuropäisch-jüdische Intelligentsia gerade in den glücklichsten Zeiten das Jiddische wenigstens als ungeeignetes linguistisches Sprungbrett benutzte.
- Er monierte, daß ausgerechnet die Intelligentsia, die osteuropäisch-jüdisch war, gerade in den Zeiten, die am glücklichsten waren, das Jiddische wenigstens als linguistisches Sprungbrett, das ungeeignet war, benutzte.

Der Beweis ist allerdings erst dann vollständig, wenn man die Unterschiede in den Gebrauchsbedingungen für beide Versionen detailliert darlegen kann.

In diesen Zusammenhang gehört wohl auch noch eine eigenartige Erscheinung bei Quantoren:<sup>1</sup>

- (2-139) Gerade G e l d hat er w e n i g .
- (2-140) Ausgerechnet F i x e r kennt er v i e l e .
- (2-141) ?Zumindest f l e i ß i g ist er a u ß e r o r d e n l i c h .

Dabei sind die Numeralia von ihrer zugehörigen NP getrennt, obwohl sie offenkundig mit dieser zusammen Zuordnungskonstituente einer Gradpartikel sind. Allerdings ist die "Normalform" weder bedeutungsgleich noch sonderlich akzeptabel:

---

<sup>1</sup> Persönlicher Hinweis Marga Reis.

(2-142) ?Gerade w e n i g G e l d h a t e r.

(2-143) ?Ausgerechnet v i e l e F i x e r k e n n t e r.

(2-144) ?Zumindest a u ß e r o r d e n t l i c h f l e i s -  
s i g i s t e r.

Eine Analyse in diesem Rahmen setzt allerdings eine genaue Beschreibung der Beziehungen zwischen Topikalisierungskonstruktion und Quantoren voraus.

## 2.4.6. ZUSAMMENFASSUNG DER STELLUNGSGESETZE, ERGÄNZUNGEN

Im Vorausgehenden ging es in erster Linie um die Stellungsgesetze, die möglichen Positionen von Gradpartikeln insbesondere der *gerade*-Gruppe, in Sätzen mit Verb-Zweit und Verb-Schluß (üblicherweise, wenn auch nicht ganz zutreffend: 'Matrixsatzwortstellung' und 'Konstituentensatzwortstellung'). Ohne Berücksichtigung der jeweiligen Zuordnung der Gradpartikeln zu anderen Konstituenten zeigt sich dabei:

- daß Gradpartikeln an allen Satzgliedgrenzen stehen können.
- daß Gradpartikeln nicht nach Verb-Letzt am Satzschluß stehen können.
- daß die Positionen der Gradpartikeln zwischen satzeinleitender Konstituente und finitem Verb in Zweitstellung sowie die Position am Satzschluß, wenn nicht das finite Verb vorausgeht, Ausnahmepositionen sind.
- daß Gradpartikeln zwischen NP und zugehörigem Genitivattribut, zwischen Artikel und Adjektivattribut, zwischen Präposition und NP mit Adjektivattribut, zwischen NP und Präpositionalattribut stehen können.

Die satzeinleitende Position (bei Verb-Schluß nach der unterordnenden Konjunktion) ist in beiden Fällen möglich.

Nun sind noch knappe Ergänzungen zu den Stellungsgesetzen bei den beiden hauptsächlichen Fragesatzformen und bei der Imperativsatzform nötig. Für die Satzfrage (Entscheidungsfrage) ist die Spitzenstellung des finiten Verbs das hervorstechende Form-Merkmal. Es verbietet damit die Spitzenstellung der Gradpartikel. Eine syntaktische Zuordnung der Gradpartikel zum finiten Verb z.B. durch Nachstellung (Position vor der Subjekts-NP) oder gar durch

Nachstellung nach der Subjekts-NP ist unmöglich. In beiden Fällen wird eine andere Zuordnung vorgezogen:

- (2-145) ... daß er den Tisch ausgerechnet l a c k i e r t  
(und nicht beizt).  
(2-146) \*Ausgerechnet l a c k i e r t er den Tisch?  
(2-147) \*L a c k i e r t ausgerechnet er den Tisch?  
(2-148) ?L a c k i e r t er (ausgerechnet) den Tisch (ausge-  
rechnet)?  
(2-149) Will er den Tisch ausgerechnet l a c k i e r e n ?

Analytische Verbformen bieten hier einen oft gewählten Ausweg. Im übrigen gelten die oben bereits formulierten generellen Stellungsgesetze. Die Nachstellung der Gradpartikel am Satzschluß erscheint insgesamt etwas akzeptabler:

- (2-150) Besucht Hans mit Eva das R a t i o n a l theater  
ausgerechnet?

Bei den Wortfragen gelten dieselben Regularitäten sinngemäß. Die Positionen sowohl vor dem Fragewort an der Satzspitze wie zwischen Fragewort und finitem Verb können von Gradpartikeln nicht besetzt werden. Soll das Hauptverbum zugeordnete Konstituente werden, so müssen analytische Verbformen gewählt werden:

- (2-151) \*Ausgerechnet w a r u m bleiben die Tübinger ohne  
Chance?  
(2-152) \*W a r u m ausgerechnet bleiben die Tübinger ohne  
Chance?  
(2-153) Warum werden die Tübinger ausgerechnet z u r ü c k -  
gestuft?

Mit den Akzeptabilitätsentscheidungen in den Sätzen (2-151) und (2-152) wird man möglicherweise nicht einverstanden sein. Satz (2-151) ist nämlich als Echofrage denkbar:

- (2-154) A: Ausgerechnet wegen ihres demokratischen Engagements  
bleiben die Tübinger ohne Chance.  
B: Ausgerechnet w a r u m bleiben die Tübinger ohne  
Chance?

Satz (2-152) ähnelt folgenden Beispielen:

- (2-155) Warum nur/Warum denn/Warum bloß ... bleiben die Tübin-  
ger ohne Chance?

Die Elemente *nur*, *denn*, *bloß* liegen aber hier nicht in der Grad-



partikel-Funktion, sondern in der Modalpartikel-Funktion (vielleicht auch einer spezifischen Fragepartikel-Funktion) vor.

Auch für die Imperativsatzform gilt die strikte Verb-Erst-Stellung, d.h. die Gradpartikel kann nicht vor dem imperativischen Verbum plazierte werden. Nach dem Verbum hingegen kann es alle bereits beschriebenen Plätze einnehmen. Das Verbum ist nur dann als zugeordnete Konstituente möglich, wenn bei nachgestellter Gradpartikel kein weiteres potentiell zugeordnetes Element mehr vorhanden ist. In allen anderen Fällen müssen analytische Imperativumschreibungen gewählt werden. Hierbei ist aber auf die Funktionswechsel bzw. Funktionsambiguitäten bei *genau*, *gerade*, *eben* etc. zu achten.

(2-156) \*Ausgerechnet s i n g u n s e i n L i e d v o r !

(2-157) S i n g ausgerechnet u n s e i n L i e d v o r !

(2-158) S i n g u n s ausgerechnet e i n L i e d v o r !

(2-159) ?S i n g ausgerechnet !

(2-160) D u s o l l s t ausgerechnet s i n g e n !

Für die Stellung der Gradpartikel am Satzschluß ließen sich keine akzeptablen Beispiele beibringen. Doch mag dies an der Bedeutung von *ausgerechnet* liegen.

## 2.5. POLYFUNKTIONALITÄT UND FUNKTIONSAMBIGUITÄTEN

### 2.5.0. ORIENTIERUNG, VORGEHENSWEISE

Abgesehen von *lediglich* und *sogar* kommen alle Elemente, die in Gradpartikel-Funktion auftreten können, darüberhinaus in einer oder gar mehr weiteren syntaktischen Funktionen vor. Durch das gehäufte Auftreten dieser Erscheinung bei den Elementen der *gerade*-Gruppe ergeben sich besondere Probleme, die anschließend etwas ausführlicher dargestellt werden sollen. - Im Hintergrund steht die Frage, ob man diese Sachlage als "normalen" Fall von Polysemie ansprechen soll, oder ob man die Einheit des Wortes höher zu bewerten hat.<sup>1</sup> Eine Lösung kann nicht einfach apodik-

---

<sup>1</sup> Vergleiche zu diesen Fragen auch H. H. Lieb 1977, S. 163.

tisch erfolgen, sondern muß sich auf eine möglichst große Zahl von Argumenten stützen können.<sup>1</sup>

Polyfunktionalität ist keine Besonderheit bei den Partikeln. Syntaktische Polyfunktionalität ist vielmehr der Normalfall bei den Haupt-Wortarten. Im Unterschied zu den Verhältnissen bei den Partikeln ist hier jedoch die Sachlage weniger kompliziert:

- a. Die von der großen Mehrheit der Elemente einer dieser Hauptwortarten erfüllbaren syntaktischen Funktionen sind aufgrund ihrer distributionellen Eigenschaften meist gut unterscheidbar.
- b. Nur vergleichsweise wenige Elemente können eine oder mehrere der für diese Wortart typischen Funktionen nicht erfüllen.
- c. Trotz des Übergangs von einer syntaktischen Funktion zur anderen bleibt der Bedeutungskern der einzelnen Lexeme in aller Regel stabil; dies gilt sogar weitgehend für den Übergang von einer Wortart zur anderen. Aufgrund dieses Sachverhalts sind semantische und syntaktische Funktion der jeweiligen Lexeme meist gut zu unterscheiden (bzw. der Anteil der syntaktischen Funktion an der jeweiligen Lexembedeutung).
- d. Die lexikalische Ambiguität (in Gestalt von Polysemie und Homonymie) ist von dieser Polyfunktionalität meist gut zu trennen; die einzelnen Lesarten eines Lexems sind meist durch unterschiedliche Wahrheitsbedingungen semantisch-wahrheitsfunktional klar unterschieden; zudem kommen die Lexeme trotz unterschiedlicher Lesarten meist in haargenau denselben syntaktischen Funktionen vor.

Bei den Partikeln ist die Lage völlig anders.

- a. Bei kaum zwei Elementen kann man die gleiche Menge von möglichen syntaktischen Funktionen konstatieren.

---

<sup>1</sup> Über das Thema "Funktionsambiguitäten und disambiguierende Faktoren bei polyfunktionalen Partikeln" habe ich auf dem Berliner Partikel-Kolloquium im September 1977 einige Thesen referiert, Ausschnitte aus einer längeren Arbeit zu diesem Problem. Die Ausführungen über Elemente der *gerade*-Gruppe, die in dieser Arbeit enthalten sind, werden hier eingefügt und ergänzt. Das Thema ist allerdings so wichtig und umfangreich, daß es eine gesonderte Behandlung verdient, die möglichst auch die diachronen Aspekte einschließen sollte. Zu letzterem Gesichtspunkt wurden auf dem genannten Kolloquium von P. Hartmann wichtige Ausführungen gemacht, vgl. Hartmann 1978.

- b. Es gibt bei jeder Funktion wenigstens einige Elemente, die nur diese Funktion erfüllen können.
- c. Jedes der Elemente hat für jede einzelne Funktion eine typische Bedeutung. Die Bedeutungen der verschiedenen Funktionen eines Elementes können miteinander mehr oder weniger verwandt sein, ohne sich aber völlig zu decken. Aufgrund dieses Sachverhalts sind die "Bedeutung" der jeweiligen syntaktischen Funktion und die Lexembedeutung kaum zu trennen.
- d. Typisch für die Elemente der *gerade*-Gruppe ist darüber hinaus, daß sie nicht innerhalb der typischen Partikel-Funktionen bleiben, sondern auch Funktionen der Wortart Adjektiv oder Verb erfüllen können, also von unflektierten zu flektierten Formen wechseln, ohne daß eine gewisse Bedeutungsverwandtschaft verloren ginge.
- e. Die typischen Partikel-Funktionen (Antwort-Partikel-, Modal-Partikel-, Gradpartikel-, konjunktionale und adverbiale Funktion) sind oft syntaktisch-distributionell recht ähnlich; dadurch gibt es relativ viele Konstellationen, in denen syntaktische Ambiguität (Funktionsambiguität) auftreten kann.
- f. Die Unterschiede in den Bedeutungen der einzelnen Lexeme je nach Funktion sind in einigen Fällen wahrheitsfunktional, in der Mehrzahl der Fälle jedoch mit ziemlicher Sicherheit nicht wahrheitswertrelevant.

Diese Faktoren lassen eine Lösung via Polysemierung, d.h. Einführung von unterschiedlichen Lexemen eines Wortkörpers je nach Funktion, nicht so ohne weiteres zu, andererseits aber auch nicht die Lösung, von einem Lexem auszugehen, das in verschiedenen Funktionsvarianten vorliegt.

Mit der Herausarbeitung von definierenden syntaktisch-distributionellen Konstellationen für die einzelnen Funktionen, die von Elementen der *gerade*-Gruppe erfüllt werden können (siehe Abschnitt 2.2.), ist schon eine wesentliche Voraussetzung für die weiteren Untersuchungen geschaffen. Hier sollte nun allerdings mehr von jenen Positionen die Rede sein, in denen Elemente der *gerade*-Gruppe mehrere Funktionen haben können. Die Beobachtung, daß in solchen Positionen tatsächlich relativ selten syntaktische Ambiguität auftritt, führt zur zweiten Themengruppe: welche Faktoren

bewirken Disambiguierung? Gibt es Fälle von generellem Vorrang einer syntaktischen Funktion gegenüber einer anderen, oder aber gibt es einzelne Merkmale, die Disambiguierung bewirken können, und welcher Natur sind sie? – Natürlich steht im Mittelpunkt die Gradpartikel-Funktion, deren distributionellen Merkmale in den vorausgehenden Abschnitten bereits erarbeitet wurden. Es werden dann der Reihe nach Funktionen durchgeprüft, die in zunehmendem Maße distributionelle Merkmale mit der Gradpartikel-Funktion teilen, so daß also der Fall der syntaktischen Ambiguität immer wahrscheinlicher wird.

## 2.5.1. GRADPARTIKEL-FUNKTION - TEILFUNKTIONEN DER WORTART VERBUM: *ausgerechnet*.

In der Gradpartikel-Funktion zeigt *ausgerechnet* normale distributionelle Eigenschaften, das Gleiche gilt für die infinite Verbform (Part. Perf.) *ausgerechnet*.<sup>1</sup>

(2-161) Ausgerechnet H a n s erhält diesen Forschungsauftrag.

(2-162) Er hat die Lohnsteuerersparnis ausgerechnet.

Die Bedeutungsverwandtschaft ist noch erkennbar, aber während die Gebrauchsbedingungen des infiniten Verbums (zumindest zum Teil) wahrheitsfunktional sind, sind sie für die Gradpartikel ziemlich sicher nicht-wahrheitsfunktional.

Als infinite Verbform kommt *ausgerechnet* bei Verb-Schluß-Stellung unmittelbar vor dem finiten Hilfsverb vor, das aus semantischen Gründen kaum als Zuordnungskonstituente für Gradpartikeln auftritt; syntaktisch allerdings kann das nicht ausgeschlossen werden.

(2-163) ... daß er (sich) die Lohnsteuerersparnis ausgerechnet hatte.

Bei Verb-Erst und Verb-Zweit sind zwei Möglichkeiten gegeben: entweder steht *ausgerechnet* dann am Satzschluß; Gradpartikel-Funktion mit Nachstellung gegenüber der syntaktischen Zuordnungskonstituente kann hier weitgehend ausgeschlossen werden.

---

<sup>1</sup> Zu den attributiven Funktionen von *ausgerechnet* vgl. 2.5.3.!

- (2-164) *Er hatte (sich) die Lohnsteuerersparnis (genau) ausgerechnet. / Hatte er (sich) die Lohnsteuerersparnis (genau) ausgerechnet?*

Durch Ausklammerung jedoch können Konstituenten hinter das *ausgerechnet* geraten, die nicht als syntaktische Zuordnungskonstituenten der Gradpartikel ausgeschlossen werden können, die aber tatsächlich kaum als solche interpretiert werden:

- (2-165) *Er hatte (sich) die Lohnsteuerersparnis zu diesem Zweck ausgerechnet. / Er hatte (sich) die Lohnsteuerersparnis ausgerechnet zu diesem Zweck.*

Hier würde die Interpretation von *ausgerechnet* als Gradpartikel den Satz fast immer unvollständig machen, damit wird diese Funktion automatisch eliminiert. Das Beispiel zeigt aber auch, daß durch die bloße Beseitigung des Reflexivums die Interpretation als Gradpartikel schon etwas wahrscheinlicher wird.

## 2.5.2. GRADPARTIKEL-FUNKTION - ANTWORT-PARTIKEL-FUNKTION: *genau, eben.*

Bei den genannten Elementen ist die Gradpartikel-Bedeutung nicht ohne weiteres von der Antwortpartikel-Bedeutung zu unterscheiden.

- (2-166) A: *Das dürfte ihm nicht so leicht gelingen.*

B: *Genau!/Eben! Und deswegen lassen wir auch nicht locker.*

- (2-167) A: *Hat er denn nicht erst vor kurzem eine Beförderung bekommen?*

B: *Ja, genau!/eben! Aber der schafft es ja immer.*

*genau* und *eben* werden als positive Antwortpartikeln verwendet, allerdings können sie kaum als Antwort auf echte Entscheidungsfragen stehen. In dieser Funktion teilen sie (fast) alle syntaktischen Eigenschaften mit den zweifelsfreien Antwortpartikeln *ja, nein, doch*, können also isoliert stehen, sie können mit anderen, semantisch gleichgerichteten Antwortpartikeln kombiniert werden (*ja, genau! ja, eben!*) usw. Allerdings lassen sie sich (semantisch wie syntaktisch) auch als stark elliptisch verwendete Gradpartikeln interpretieren.

- (2-168) *Genau s o i s t e s ! / Eben d i e s e s / d a s t r i f f t z u .*

Die Paraphrasen können allerdings, auch bezüglich der Akzentverteilung, nicht ganz befriedigen. - Distributionelle Überschneidungen zwischen diesen beiden Funktionen gibt es nicht.

### 2.5.3. GRADPARTIKEL-FUNKTION - ATTRIBUTIVES UND PRÄDIKATIVES ADJEKTIV: *genau, eben, gerade* (ausgerechnet)

In den meisten Fällen sind die Bedeutungsbeziehungen zwischen diesen beiden Funktionen noch offenkundig, obwohl die genannten Lexeme in der attributiven und prädikativen Funktion eindeutig wahrheitsfunktionale Bedeutungsmerkmale aufweisen, während sie in der Gradpartikel-Funktion keine wahrheitsfunktionalen Gebrauchsbedingungen aufweisen (oder dies zumindest strittig ist).

(2-169) Der genaue Falz ziert jedes wertvolle Buch.

(2-170) Der Falz ist gerade/eben.

Die attributive Funktion hat aus zwei Gründen kaum distributionelle Überschneidungen mit der Gradpartikel-Funktion: einmal durch die flexivischen Merkmale, zum anderen dadurch, daß sie in der Regel innerhalb einer NP auftritt und nur selten an ihrem Rand, so daß man diese Position auch als Position an einer Satzgliedgrenze interpretieren könnte. - Die Version mit nachgestelltem attributivem Adjektiv könnte zwar als Lage an einer Satzgliedgrenze gewertet werden, doch ist diese Konstruktion veraltet und höchstens noch in komplexen Formulierungen einigermaßen akzeptabel.

(2-171) Der Falz, eben und gerade, mußte noch gebeizt werden.

Diese Version schließt aber die Gradpartikel-Interpretation aus. Sie wäre nur zulässig in folgender Version:

(2-172) ... daß der Falz, eben/gerade/genau, die Kunst des handwerklichen Schreiners zeigt.

Dies wäre ein Fall von echter Ambiguität, der durch entsprechende Kontexte Disambiguierung in Richtung auf beide mögliche Funktionen zuließe (im Fall von *eben* auch Funktion als Modalpartikel und Temporaladverbiale, bei *gerade* nur Temporaladverbiale).

Bei den distributionellen Eigenschaften der prädikativen Adjektive gibt es gewisse Berührungspunkte mit der Gradpartikel-Funktion:

(2-173) *Der Falz ist gerade/eben/genau.*

(2-174) ... *weil der Falz gerade/eben/genau ist.*

Adjektiva in prädikativer Funktion kommen immer an einer Position vor, die als Satzgliedgrenze interpretierbar ist. Doch scheidet die Kopula aus semantischen Gründen als Zuordnungskonstituente aus, also ein Fall von Disambiguierung wie bei *ausgerechnet*. Die Zuordnung zu einer topikalisierten Konstituente (also Distanzstellung der Gradpartikel) ist bei den in Frage kommenden Elementen empirisch nie nachweisbar, sie führt auch nicht zu akzeptablen Ergebnissen,

(2-175) \**Der Falz ist (es) gerade.* (Gradpartikel-Funktion)

zumal dann die Kopula als Vollverb interpretiert werden müßte, was nur bei Hinzunahme von *es* möglich ist; dies würde aber die prädikative Funktion von *gerade* ausschließen.

#### 2.5.4. GRADPARTIKEL-FUNKTION - ADJEKTIV-ADVERB-FUNKTION:

*genau, gerade, eben*

2.5.4.0. Für diese Konstellation ist ein relativ breiter Überlagerungsbereich hinsichtlich der distributionellen Möglichkeiten zu erwarten und damit eine größere Anzahl von möglichen Ambiguitätsfällen. Es bietet sich an, vorrangig *genau* zu untersuchen, da nur dieses Element ausschließlich in diesen beiden Funktionen vorkommt, während *gerade* und *eben* darüber hinaus noch als Temporaladverbiale (siehe dazu 2.5.5.) und *eben* als Modalpartikel (siehe 2.5.6.) auftreten können, wodurch die Situation wesentlich komplexer wird. Ich werde mich daher auf gelegentliche Querverweise auf Besonderheiten von *gerade* und *eben* beschränken.

2.5.4.1. Bei der Adjektiv-Adverb-Funktion handelt es sich um eine satzgliedwertige Funktion, die semantisch eng mit dem jeweiligen Verb verknüpft ist, erkennbar an den rigiden Selektionsrestriktionen. Die Satzgliedhaftigkeit ist von den möglichen Positionen her in den meisten Fällen auch als Position an einer Satzgliedgrenze interpretierbar. - Aufgrund der Satzgliedhaftig-

keit ist bei *genau* die satzeinleitende Position vor finitem Verb bei Verb-Zweit mit Sicherheit reserviert für die Funktion als Adjektiv-Adverb:

(2-176) G e n a u hat er das gemacht.

Man beachte dabei den disambiguierend wirkenden Satzakzent auf *genau*. - *Gerade* und *eben* können in dieser Position allerdings auch in der ebenfalls satzgliedwertigen Funktion als Temporaladverbiale auftreten:

(2-177) (Aber) E b e n / G e r a d e (= in ebener Weise/aufrecht) ging er. / (Aber) Eben/Gerade (= vor kurzer Zeit) g i n g er.

Eine zweite Position ist weniger aus allgemeinen distributionellen Gesetzmäßigkeiten abzuleiten als aus für *genau* in der Gradpartikel-Funktion geltenden spezifischen distributionellen Beschränkungen: es lassen sich kaum Belege mit Nachstellung der Gradpartikel *genau* gegenüber der syntaktischen Zuordnungskonstituente nachweisen. Damit ist die satzschließende Position für die Funktion als Adjektiv-Adverb reserviert. In diese Richtung wirkt auch die Regel, daß Objekte und "gewöhnliche" Adverbien vor den Adjektiv-Adverbien zu plazieren sind:

(2-178) Daran halten sich die Bonner Regenten g e n a u .

(2-179) Wenn er das hört, so würde, das wissen wir g e n a u , auch nicht einer nein sagen.

*gerade* und *eben* sind in satzschließender Position auch als Temporal-Adverbiale zu interpretieren. Allerdings kann durch den Imperativ eine Disambiguierung zum Adjektiv-Adverb erfolgen, offenbar eine rein semantische Beschränkung. Bei *eben* ermöglicht der Imperativ Modalpartikel-Funktion.

(2-180) Er sitzt g e r a d e / e b e n . (Adj.Adv.) / Er s i t z t gerade/eben. (Temp.Adv.)

(2-181) Sitz g e r a d e / e b e n ! (Adj.Adv.) / S i t z eben! / \*S i t z gerade! (Modalpartikel)

Aber es gibt noch weitere distributionelle Eigenheiten der Funktion Adjektiv-Adverb, die funktionell eindeutige Vorkommen von *genau*, *gerade*, *eben* erlauben: die Position nach Graduierungspartikeln wie *zu*, *sehr*, *außerordentlich*, und die Koordination mit einem eindeutigen Adjektiv-Adverb:



- (2-182) *Daran halten sich die Bonner Regenten sehr/zu/außerordentlich genau.*
- (2-183) *Dieses Werkstück hast du außerordentlich genau/gerade/eben geschliffen.*
- (2-184) *Er soll aufrecht und gerade sitzen.*
- (2-185) *Das Blatt ist möglichst eben und glatt zu arbeiten.*

Bei der Koordination von Adjektiv-Adverbien sind natürlich die engen Selektionsrestriktionen zu beachten.

Die Zusammenstellung zeigt, daß für *genau* eine ganze Reihe von Positionen nur die Adjektivadverb-Funktion zulassen, während bei *gerade* und *eben* nur zwei Kombinationen Eindeutigkeit garantieren.

2.5.4.2. Hier sind nun noch diejenigen distributionellen Eigenschaften der Gradpartikel-Funktion anzufügen, die sie von der Adjektiv-Adverb-Funktion eindeutig unterscheiden: zunächst einmal die satzeinleitende Position vor einem topikalisierten Satzglied, auf das das finite Verb in Zweitstellung folgt:

- (2-186) *Aber genau/gerade/eben d a r a n mögen die Mächtigen in Bonn nicht glauben.*
- (2-187) *Genau/Gerade/Eben d i c h brauchen wir.*

Bei denjenigen Gradpartikeln, die gegenüber ihren syntaktischen Zuordnungskonstituenten nachgestellt werden können, wurde jeweils auch die Position zwischen satzeinleitendem Satzglied und finitem Verb in Zweitstellung als Gradpartikel-spezifische Position angegeben:

- (2-188) *Von d e m gerade/genau/eben reden wir.*
- (2-189) *Die L e h r e r s c h a f t \*genau/?gerade/\*eben sei von den Anschauungsmöglichkeiten überrascht gewesen.*

Satz (2-189) zeigt, daß bei dieser Konstruktion zahlreiche idiosynkratische Beschränkungen wirksam werden.

Eine weitere Konstellation, die nur Gradpartikel-Funktion zuläßt, kann aus dem Verbot der Verdoppelung syntaktischer Funktionen (Koordination ist davon nicht betroffen) innerhalb eines elementaren Satzes rekonstruiert werden: wenn auf *genau* ein unzweifelhaftes Adjektiv-Adverb folgt. In diesem Fall muß das Adjektiv-Adverb Zuordnungskonstituente der Gradpartikel *genau* sein. Überzeugende Beispiele hierfür sind wegen der engen Selektionsre-

striktionen allerdings kaum beizubringen:

(2-190) *Warum fahren Sie genau d e f e n s i v ?*

Dies darf allerdings nicht verwechselt werden mit einer ähnlichen, fast idiomatischen Fügung:

(2-191) *Warum genau fahren Sie defensiv?/Erklären Sie mir bitte genau, warum Sie defensiv fahren!/Was ist die genaue Ursache für Ihre defensive Fahrweise?*

Wenn die Paraphrasen zutreffen, dann handelt es sich um die elliptische Verwendung als Adjektiv-Adverb. - Für *gerade* und *eben* lassen die entsprechenden Positionen natürlich auch die Interpretation als Temporaladverbiale zu.

Dazu existiert noch eine oberflächensyntaktisch ganz ähnliche Restriktion, die sich aber nicht in gleicher Weise erklären läßt, da die Funktionen als syntaktisch verschieden zu werten wären: *genau* liegt vor freien adverbialen Ergänzungen<sup>1</sup> jeweils in der Gradpartikel-Funktion vor:

(2-192) *Er mußte natürlich genau d o r t h i n schwimmen, wo die Strömung am stärksten ist.*

(2-193) *Ein weiteres Warten, sagte Schieß, sei schon aus sicherheitspolitischen Gründen nicht zu vertreten. Es gebe keinen Grund, den Verfassungsfeinden genau j e t z t die Chance zu eröffnen, unerkannt in den Staatsdienst einzudringen.*

Dies könnte auf einem generellen Verbot der Adjektiv-Adverb-Funktion in Mittelposition beruhen, aber auch auf Reihenfolgebeschränkungen zwischen den verschiedenen Typen von Adverbialen, denn bei Nachstellung von *genau* gegenüber diesen Adverbialen ist in passenden Beispielen durchaus die Adjektiv-Adverb-Funktion möglich. - Diese Beschränkung gilt übrigens für *gerade* und *eben* nicht im gleichen Umfang. Die bei ihnen mögliche Funktion als Temporaladverbiale ist natürlich vor anderen Temporaladverbialen

---

<sup>1</sup> Damit sind Temporal-, Lokal-Adverbien etc. gemeint. Andere Adverbialtypen sind hier kaum signifikant, da z.B. Satzadverbien (wegen ihrer Unbetonbarkeit) nicht als Zuordnungskonstituenten von Gradpartikeln in Frage kommen, und sich für limitierende Adverbien kaum semantisch akzeptable Beispiele finden lassen.

ausgeschlossen, die manchmal zu beobachtende Spezifizierungsrelation ist nur bei umgekehrter Reihenfolge möglich: *jetzt gerade/eben*.

2.5.4.3. Damit sind die Möglichkeiten für ambige Konstellationen schon erheblich zusammengeschmolzen. Es bleiben nur einige wenige Positionen im Mittelfeld des Satzes, in denen Ambiguität möglich sein könnte. Beim Durchgehen der entsprechenden Beispiele mit *genau* zeigt sich aber, daß sich echte Fälle von Ambiguität nicht nachweisen lassen. So gibt es eine Reihe von Sätzen, in denen nur Gradpartikel- bzw. nur Adjektiv-Adverb-Funktion möglich ist:

- (2-194) *Ich vermesse das Grundstück genau um vierzehn Uhr./ ... um vierzehn Uhr genau ./ ... daß ich das Grundstück genau um vierzehn Uhr vermesse./ ... um vierzehn Uhr genau vermesse.*
- (2-195) *Er kostete genau den schlechtesten Wein. Aber: Er kostete den schlechtesten Wein genau .*

Es sind zwei Regeln, die in diesen Fällen disambiguierend wirken. Im einen Fall handelt es sich um eine rein distributionelle (positionelle) Beschränkung: das Adjektiv-Adverb kann nicht unmittelbar nach dem finiten Verb stehen, wenn Objekte oder auch andere Verbergänzungen vorhanden sind. Die Position am Satzschluß aber ist durch das Verbot der Nachstellung der Gradpartikel *genau* gegenüber den meisten Typen von Zuordnungskonstituenten der nicht-Gradpartikel-Funktion reserviert. Satz (2-194) belegt, daß dies offenbar für Temporaladverbiale nicht gilt, so daß Ambiguität zumindest nicht ganz ausgeschlossen werden kann. - Für *gerade* und *eben* gilt diese Gesetzmäßigkeit zwar auch, doch ergeben sich zusätzliche Möglichkeiten durch die Funktion als Temporaladverbiale oder als Modalpartikel. - Die engen Selektionsrestriktionen zwischen dem Hauptverb und den Adjektiv-Adverbien *genau*, *gerade* und *eben* verhindern zudem fast immer Ambiguität, vgl. *genau arbeiten*, *es genau nehmen*, *genau visieren* etc. Mögliche Gradpartikel-Sätze genügen nur sehr selten diesen Anforderungen.

Echte Ambiguität zwischen Gradpartikel- und Adjektiv-Adverb-Funktion läßt sich nur bei *gerade* für ein sehr enges Konstruktionsmuster nachweisen:

(2-196) Gerade stehen kann er nicht.

(2-197) Gerade fliegen will sie.

(2-198) Gerade schreiben soll er viel.

Hierbei befinden sich *gerade* + infinites Verb in Topikalisierungsposition. Daß *gerade* hier nicht als Temporal-Adverbiale interpretiert werden kann, liegt daran, daß das Temporaladverbiale keine so enge Verbindung zum Verb aufweist wie das Adjektiv-Adverb.

Die Gradpartikel-Interpretation ist nur selten und dann mit einiger Mühe möglich. Das liegt nicht nur an den Selektions-Restriktionen zwischen Gradpartikel und Zuordnungskonstituente Verb einerseits sowie Adjektiv-Adverb und Verb andererseits, die doch sehr unterschiedlich sind, sondern an der generellen Schwierigkeit, ein Verbum als Zuordnungskonstituente der Gradpartikel *gerade* zu installieren. Bei *genau* und *eben* ist dies nicht nur schwierig, sondern ausgeschlossen. Möglicherweise handelt es sich dabei um eine regelmäßige Erscheinung bei denjenigen Gradpartikeln, die auch in adverbialen Funktionen auftreten können.

Andererseits gibt es aber über die bereits beschriebenen Fälle hinaus eine Reihe von Beispielen, bei denen *genau* vor einem finiten oder infiniten Verb nur Adjektiv-Adverb-Funktion erfüllen kann.

(2-199) ... weil ich g e n a u weiß, daß es in der Sowjetunion zwei Gruppen gibt ... (Adj.Adv.)

Aber: \*... weil i c h genau weiß ... / ... weil genau i c h weiß ... / ?... weil ich genau w e i ß ... (Gradpartikel)

(2-200) Warum hast du das (so) genau geschrieben und nicht mündlich mitgeteilt? (Adj.Adv.)

Aber: \*Warum hast d u genau geschrieben ... /\*Warum hast du d a s genau ... / ?... genau g e - s c h r i e b e n ? (Gradpartikel)

Aus den Sätzen muß man, wie schon im vorausgehenden Abschnitt, schließen, daß bei *genau* die Zuordnungskonstituente 'Verbum' (sei das Verbum nun finit oder infinit) für die Gradpartikel-Funktion ausfällt.

Damit zeigt sich hier, daß bei semantisch relativ weit auseinanderliegenden Funktionen das Zusammenwirken von regulären distributionellen Beschränkungen, semantischen Beschränkungen und idio-

synkratischen Einengungen des jeweiligen distributionellen Musters Ambiguität fast völlig ausschließt.

## 2.5.5. GRADPARTIKEL-FUNKTION - TEMPORALADVERBIALE: *gerade*, *eben*

2.5.5.0. Schon im letzten Abschnitt zeigte es sich, daß bei *gerade* und *eben* die Situation durch weitere mögliche Funktionen (Temporaladverbiale und, im Falle von *eben*, Modalpartikel-Funktion, siehe 2.5.7.) und durch zahlreiche idiosynkratische Beschränkungen bei der Gradpartikel-Funktion (siehe hierzu 2.6.2.) wesentlich komplexer ist als bei *genau*.

2.5.5.1. Die große Zahl der möglichen Funktionen bei *gerade* und *eben* läßt es geraten erscheinen, in diesem Fall mit denjenigen distributionellen Konstellationen zu beginnen, die ausschließlich Gradpartikel-Funktion zulassen. Sie können weitgehend aus dem vorausgehenden Abschnitt 2.5.4. übernommen werden.

a. Die satzeinleitende Position vor einem topikalisierten Satzglied (bei Verb-Zweit) bleibt auch hier typisch für die Gradpartikel-Funktion:

(2-201) Eben/Gerade *d i c h / d e i n e* Mitarbeit brauchen wir.

(2-202) Gerade/\*Eben *die I n t e l l e k t u e l l e n* und *die Arbeiterschaft* sind solchen Vorstellungen aufgeschlossen.

In diesen Sätzen wird bereits offenkundig, daß zusätzliche idiosynkratische Beschränkungen bei den möglichen Zuordnungskonstituenten von *eben* eine distributionelle Untersuchung behindern. - Zu beachten ist im übrigen, daß mit einem Verb im Infinitiv als Zuordnungskonstituente (soweit es semantisch passend gewählt ist) auch die Adjektiv-Adverb-Funktion möglich wird, vgl. hierzu 2.5.4.

b. Ganz typisch für die Gradpartikel-Funktion bleibt die Position innerhalb einer komplexen NP vor einem Adjektiv-Attribut bzw. vor einem Genitiv-Attribut:

(2-203) *Ich meine, es hätte Barbara Hariton stutzig machen müssen - auch unter Miteinbeziehung der jahrhundertelangen soziokulturellen Unterdrückung (nicht nur, aber) gerade der w e i b l i c h e n Sexualität - daß "diese Bilder der Überreste von sexuellen Tagträumen aus der Jugendzeit zu sein (scheinen)".*

c. Ferner kommt als typische Gradpartikel-Position die Stellung zwischen satzeinleitendem Satzglied und dem finiten Verb bei Verb-Zweit in Frage:

(2-204) *Von d e m eben/gerade reden wir.*

(2-205) *?Die L e h r e r s c h a f t gerade/eben sei von den guten Anschauungsmöglichkeiten überrascht gewesen.*

Die beiden Sätze lassen erkennen, daß bei *eben* und *gerade* nur bei wenigen Typen von syntaktischen Zuordnungskonstituenten die Nachstellung in Gradpartikel-Funktion voll akzeptabel ist.

d. Schließlich ist noch auf die Festlegung von *gerade* und *eben* auf Gradpartikel-Funktion in der Position unmittelbar vor Adverbialen unterschiedlicher Typen zu verweisen. Auch hier handelt es sich um Reihenfolgebeschränkungen zwischen den verschiedenen Typen von Adverbialen.

(2-206) *... und dies an Stelle einer schwerpunktmäßigen Konzentration besonders guter Kräfte gerade in M ü n c h e n, wo die SPD wahrscheinlich eine Niederlage einstecken muß.*

(2-207) *Gerade/Eben j e t z t muß er kommen.*

*Aber: J e t z t gerade/eben muß er kommen.*

In Satz (2-207) sind natürlich nicht zwei unabhängige Adverbiale möglich, auch nicht Temporaladverbiale + Adjektivadverb. Andererseits ist bei diesen beiden Elementen aber auch die Interpretation als nachgestellte Gradpartikel nicht sehr wahrscheinlich. Vielmehr handelt es sich um eine Spezifizierungsrelation zwischen zwei Temporaladverbialen.

2.5.5.2. In einem weiteren Schritt sind nun die Besonderheiten der Distribution von Temporaladverbialen zu klären. Das Verfahren kann dadurch abgekürzt werden, daß man nach Positionen fragt, in denen ausschließlich diese Funktion bei den genannten Elementen möglich sind. Zunächst konstatiert man eine sehr weitgehende Identität der distributionellen Merkmale von Adjektiv-Adverb und reinem Adverb: wie jenes ist das reine Adverb satzgliedwertig. Damit scheidet die Topikalisierungsposition für *gerade* und *eben* als ambig aus.

(2-208) *Gerade/Eben (als ich gehen wollte) kam sie. (Temp.Adv.)*

(2-209) (*Sehr*) Gerade/(und) Eben kam sie. (Adj.Adv.)

Auch alle sonst bei Temporaladverbialen möglichen Positionen erweisen sich als prinzipiell ambig.

2.5.5.3. Damit bleiben bei den genannten Elementen und syntaktischen Funktionen die Positionen am Satzende und in der Satzmitte ambiguitätsverdächtig.

Der Satzschluß ist einerseits prinzipiell ambig zwischen Adjektiv-Adverb und Temporaladverbiale. Trotzdem tritt in den meisten Fällen nur die Temporaladverbiale-Funktion auf, da selektionale Bedingungen die Adjektiv-Adverb-Funktion ausschließen:

(2-210) ... *doch das Geld fehlt gerade/eben.*

(2-211) *Warum träumt sie gerade/eben?*

Wie in Abschnitt 2.5.4. dargelegt, ist die Funktion Adjektiv-Adverb (bei *gerade* und *eben*) aus einer Reihe von Gründen in der Satzmitte wenig wahrscheinlich. Hier sind die Möglichkeiten von Temporaladverbialen wesentlich reicher. Doch tritt der Ambiguitätsfall zwischen Gradpartikel-, Modalpartikel- (im Fall von *eben*) und Temporal-Adverbial-Funktion kaum auf, und dafür kann man eine Reihe von Faktoren namhaft machen, so etwa, daß sich in der unmittelbaren Umgebung von *gerade* und *eben* keine Konstituente befindet, die als Zuordnungskonstituente für die Gradpartikel-Funktion in Frage käme:

a. Funktionsverbgefüge, Verb-Partikel-Kombinationen:

(2-212) *Er brachte das Biest gerade/eben zur Strecke.*

(2-213) *Er ordnete sich gerade/eben über.*

b. Verben generell:

(2-214) ... *weil ich gerade/eben weiß, daß es in der Sowjetunion zwei Gruppen gibt.*

(2-215) *Wer hat ihn gerade/eben bemerkt?*

c. Prädikative:

(2-216) *Er ist gerade ohnmächtig.*

(2-217) *Das war ja gerade/eben eine Prüfung.*

Die Modalpartikel-Funktion von *eben* ist auf Aussagesatzform und Imperativ beschränkt. Es ist auch im Aussagesatz unambig, wenn

es mit einer anderen Modalpartikel kombiniert auftritt, wie in Satz (2-217). Das Verbot der Kombination von Modalpartikeln gilt übrigens nicht generell. – Schließlich disambiguiert eine auf *gerade* bzw. *eben* folgende Negation in Richtung auf das Temporaladverbiale:

- (2-218) *Warum träumt sie gerade/eben nicht davon/vom Urlaub in der Karibik?*

Ähnliche Beschränkungen treten in der Umgebung von Adverbialen unterschiedlicher Typen durch Reihenfolgebeschränkungen auf:

- (2-219) *Hans hat den Zug ?gerade vermutlich/vermutlich gerade erreicht.*

- (2-220) *Er hat das Gerichtsgebäude gerade/eben unbescholten verlassen./ ... unbescholten \*gerade/\*eben verlassen.*

Die Faktoren der Disambiguierung sind also: Selektionsrestriktionen, Stellungsbeschränkungen, vorhandene mögliche Zuordnungs-konstituenten, Kombinationen mit bestimmten Konstituententypen.

Nun zu den echten Ambiguitätsfällen. Beispiele werden zunächst nur für *gerade* angeführt. Dabei ist es sinnvoll, nach Verbstellungstypen zu trennen; die Ambiguitätsfälle treten nämlich bei Verb-Zweit und Verb-Erst in der Position nach dem finiten Verb und bei Verb-Letzt nach der Konjunktion auf. In praktisch allen Fällen erscheint auf Anhieb die Gradpartikel-Interpretation wahrscheinlicher als die Funktion als Temporaladverbiale. Die entscheidenden Faktoren sind, ob geeignete Zuordnungskonstituenten für die Gradpartikel-Funktion vorhanden sind, bzw. ob die Selektionsrestriktionen für das Temporaladverbiale erfüllt sind.

a. Nach dem finiten Verb bei Verb-Erst:

- (2-221) *Hat er gerade den schlechtesten Wein gekauft?*

b. Nach dem finiten Verb bei Verb-Zweit:

- (2-222) *Es war gerade die Lehrerschaft, die von ...*

- (2-223) *Die guten Anwendungsmöglichkeiten überraschten gerade die Lehrerschaft.*

- (2-224) *Es gibt gerade in der Unterschicht ein Tabu: man leidet nicht seelisch.*

- (2-225) *Er hat gerade den schlechtesten Wein gekauft.*



- (2-226) *Ich meine: die Gedanken Barbara Hariton's enthalten gerade wegen ihrer Individualisierung und dem Nicht-Einbeziehen des sozialen Kontextes ...*

Übrigens ist in den jeweiligen Belegen (also mit Kontext) nur die Gradpartikel-Interpretation möglich.

Nun einige Beispiele, in denen unterschiedliche Faktoren der Gradpartikel-Interpretation entgegenwirken:

- (2-227) *... und wir können gerade an der Entwicklung der sowjetischen Produktion mitwirken.* (komplexe Zuordnungs-konstituente)
- (2-228) *Er wollte sich gerade überordnen.* (ungeeignete Zuordnungs-konstituente)
- Gerade ü b e r o r d n e n wollte er sich.* (Gradpart.)
- Gerade wollte er sich überordnen.* (Temp.Adv.)

c. Nach der Konjunktion bei Verb-Schluß:

- (2-229) *Es gibt Beobachtungen, daß gerade aktive und bewußte Arbeiter weniger psychosomatische Krankheiten haben als solche, die sich ausgeliefert und machtlos fühlen.*
- (2-230) *Dies gelte ungeachtet der Erkenntnis, daß gerade dieses Verfahren ziemlich anfechtbar sei.*
- (2-231) *Wie aber erklären sie es sich, daß gerade bei den angestellten Unternehmern die stärksten Aversionen laut werden?*

Für die Funktion als Temporaladverbiale mag allerdings in (2-231) die Position von *gerade* nicht ganz geeignet sein. – Die Situation ist bei *eben* nicht ganz vergleichbar, da hier in fast allen oben angeführten Beispielen auch Modalpartikel-Funktion möglich ist (abgesehen von Verb-Erst bei Fragesatzform). Darüber hinaus gibt es enge Restriktionen für die möglichen Zuordnungs-konstituenten von *eben*, wie auch für die Temporaladverbial-Funktion.

Eine Ambiguitätskonstellation, die hier eine geringe Bedeutung hat, ist diejenige zwischen Temporaladverbiale und Adjektiv-Adverb (sowie gelegentlich Gradpartikel-Funktion). Die Voraussetzungen sind dieselben wie im vorausgehenden Abschnitt. In einigen dieser Fälle ist auch Adjektiv-Adverb möglich, wenn alle dazu notwendigen Bedingungen erfüllt sind.

- (2-232) *Die Tür war zu diesem Zeitpunkt nicht verschlossen, nicht einmal eingeklinkt, sondern gerade/eben angelehnt.*

Die Konstellation ist bei *eben* die gleiche, doch sind die seman-

tischen Restriktionen bei diesem Lexem so eng, daß kaum ambige Beispiele in dieser Art zu finden sind. Die Gradpartikel-Funktion entfällt hier jeweils, hingegen kommt unter passenden Voraussetzungen die Modalpartikel-Funktion hinzu.

## 2.5.6. GRADPARTIKEL-FUNKTION - MODALPARTIKEL-FUNKTION: *eben*

Die Ambiguität zwischen Gradpartikel-Funktion und Modalpartikel-Funktion ist an sich die interessanteste distributionelle Konstellation, gleichzeitig die problematischste, da mit einiger Sicherheit die distributionellen Merkmale der Modalpartikel-Funktion eine echte Teilmenge der distributionellen Merkmale der Gradpartikel-Funktion sind. Doch ist die Angabe von allgemeinen distributionellen Merkmalen der Modalpartikel-Funktion nicht allzu informativ, da praktisch alle in Modalpartikel-Funktion auftretenden Elemente starke idiosynkratische Abwandlungen des distributionellen Grundmusters aufweisen. So ist *eben* in Modalpartikel-Funktion beschränkt auf die Satztypen Aussagesatz (Verb-Zweit) und Imperativ, und zwar jeweils auf eine Position zwischen finitem Verb und Satzschluß. - Vorkommen in Konstituentensätzen (Sätzen mit Verb-Schluß) sind in ihrer Akzeptabilität zweifelhaft, man kann sie wohl beschränken auf Formen von zitierte Rede. - An weiteren distributionellen Kriterien sind zu erwähnen: Modalpartikel-Funktion bildet im Sinne der Definition kein eigenes Satzglied, da sie nicht satzeinleitend vor finitem Verb in Verb-Zweit-Konstruktion möglich ist. Eine syntaktische oder auch semantische Zuordnung zu einem anderen Satzglied ist nicht erkennbar. - Die Modalpartikel-Funktion wird grundsätzlich an der Grenze zwischen zwei Satzgliedern realisiert. Die Position innerhalb einer komplexen NP oder PP, wie sie von den Gradpartikeln her bekannt ist, ist nicht möglich. - Es handelt sich weiter um eine fakultative syntaktische Funktion.

Bei *eben* wäre also prinzipiell in allen Positionen, in denen Modalpartikel-Funktion möglich ist, auch Gradpartikel-Funktion möglich. Diese Ambiguität wird aber verhindert durch die idiosynkratischen Restriktionen der Gradpartikel-Funktion im Falle von *eben*: zu der starken Beschränkung der möglichen Typen von Zuord-

nungskonstituenten kommt die Reduzierung auf die Position vor und nach einer topikalisierten Zuordnungskonstituente. Zu beachten ist ferner, daß in den entsprechenden Positionen auch noch die Adjektiv-Adverb- und die Temporaladverb-Funktion möglich ist. So kommt es bei allen geprüften Beispielen nur zur Ambiguität zwischen Modalpartikel-Funktion und Temporaladverb-Funktion bzw. (sehr selten) Adjektiv-Adverb-Funktion.

(2-233) *Doch das Geld fehlt eben.*

(2-234) *Er ist eben wirtschaftlich ein Ass, aber in sozialer Hinsicht ein Versager.*

(2-235) *Er war eben (noch) hier./Er war eben/genau h i e r .*

(2-236) *Er ist eben ohnmächtig.*

(2-237) *Sie hätten eben aufgeben müssen.*

Nur in einem einzigen Fall, nämlich bei Satz (2-235), ist Ambiguität zwischen Gradpartikel-, Modalpartikel- und Temporaladverb-Funktion möglich: wenn *eben* vor einem reinen Adverb, wie *hier*, *da*, *dann*, *damals* ... steht. Bei einem so engen Fall sind Faktoren der Disambiguierung kaum mehr auszumachen.

## 2.5.7. GRADPARTIKEL-FUNKTION - KONJUNKTIONALE FUNKTION:

*vor allem, insbesondere, wenigstens, zumindest ...*

Unter dieser Überschrift ist eines der schwierigsten Themen in diesem Zusammenhang abzuhandeln. Da die eingehende Analyse sehr wichtig ist für die Abgrenzung der Gradpartikel-Funktion gegen syntaktisch wie semantisch eng verwandte Funktionen, soll etwas detaillierter vorgegangen werden.

2.5.7.1. Daß die genannten Elemente (und noch einige mehr: *allerdings*, *hingegen*, *freilich*, *gleichwohl*, *hinwieder(um)*, *indessen* usw.) alle distributionellen Merkmale der Gradpartikel-Funktion aufweisen können, steht außer Zweifel, insbesondere die typischen Gradpartikel-Positionen: vor einem satzeinleitenden Satzglied bei Verb-Zweit, vor einem Attribut innerhalb einer komplexen NP, zwischen satzeinleitendem Satzglied und Verb bei Verb-Zweit.

(2-238) *Vor allem/Wenigstens die I n t e l l e k t u e l l e n (und die Arbeiterschaft) sind solchen Vorstellungen aufgeschlossen.*

- (2-239) Vor allem/Zumindest w e i l wir wissen, daß Maier zu den größten Scharfmachern gehört ...
- (2-240) Ich meine, es hätte Barbara Hariton stutzig machen müssen - auch unter Miteinbeziehung der jahrhundertlangenen soziokulturellen Unterdrückung (nicht nur, aber) vor allem/zumindest der w e i b l i c h e n Sexualität - daß "diese Bilder Überreste von sexuellen Tagträumen aus der Jugendzeit zu sein (scheinen)".
- (2-241) Von d e m vor allem/wenigstens/freilich reden wir.
- (2-242) Die L e h r e r s c h a f t vor allem/wenigstens/freilich sei von den guten Anschauungsmöglichkeiten überrascht gewesen.

Eine Besonderheit dieser Gruppe ist lediglich, daß ihre Mitglieder in weitaus größerem Umfang gegenüber der jeweiligen syntaktischen Zuordnungskonstituente nachgestellt werden können als bei den übrigen Gradpartikeln üblich (die in Klammern genannten Partikeln m ü s s e n oft sogar nachgestellt werden, was ihre Zugehörigkeit zur Gradpartikel-Gruppe meist verschleiert).

Welche Argumente gibt es nun, daß darüber hinaus noch eine weitere Funktion möglich ist, die von der Gradpartikel-Funktion abgetrennt werden muß? In unzweideutiger Weise spricht dafür nur die Topikalisierbarkeit der fraglichen Elemente:

- (2-243) Vor allem hält der echte Deutsche auf Sauberkeit.
- (2-244) Insbesondere entbehrte er die aktive Ausübung der Musik.
- (2-245) Wenigstens/Zumindest/Freilich ... wollte er bei ihr nicht das entscheidende Wort versäumen.

Diese Position ist für diejenigen Elemente, die nur in Gradpartikel-Funktion vorkommen können (sogar, lediglich) ausgeschlossen. Bei anderen Funktionen wie Adjektiv-Adverb und Temporal-Adverbiale geht aber der "Funktionswechsel" mit einer unübersehbaren Bedeutungsänderung einher; nicht so hier. Für die meisten topikalisierten Versionen (konjunktionale Funktion) gibt es parallele Gradpartikel-Versionen, die von der Bedeutung her kaum unterscheidbar sind. Erst beim Variieren der syntaktischen Zuordnungskonstituente stellen sich auch intuitiv erkennbare Bedeutungsunterschiede ein (nicht im propositionalen Bereich, sondern darin, was aus den jeweiligen Sätzen gefolgert werden kann). In den nachfolgenden Sätzen steht an erster Stelle jeweils dieje-

nige Gradpartikel-Version, die am nächsten an der konjunkionalen Version zu liegen scheint.

- (2-246) Vor allem auf S a u b e r k e i t hält der echte Deutsche.  
Aber: Vor allem der e c h t e / echte D e u t s c h e hält auf Sauberkeit.
- (2-247) Insbesondere die aktive Ausübung der M u s i k entbehrte er.  
Aber: Die aktive Ausübung insbesondere der M u s i k entbehrte er./Insbesondere e r entbehrte die aktive Ausübung der Musik.
- (2-248) Zumindest/Wenigstens das entscheidende W o r t wollte er bei ihr nicht versäumen.  
Aber: Zumindest/Wenigstens bei i h r wollte er das entscheidende Wort nicht versäumen./Zumindest/Wenigstens e r wollte bei ihr nicht das entscheidende Wort versäumen.

Voraussetzung für enge Bedeutungsverwandtschaft scheint zu sein, daß in der Gradpartikel-Version diejenige Konstituente syntaktische Zuordnungskonstituente der Gradpartikel ist, die man intuitiv als Satzfokus in der konjunkionalen Version bezeichnen würde (bei allen Vorbehalten gegen "Normalbetonung"). Meist entspricht dies einer Zuordnungskonstituente VP.

2.5.7.2. Man könnte nun versucht sein zu folgern, daß es sich bei der vorgeblichen konjunkionalen Funktion doch nur um eine Gradpartikel-Funktion mit Zuordnungskonstituente 'Satz' handeln könnte. An diesem Punkt muß man nun darauf verweisen, daß man ganz ähnliche Erscheinungen auch bei *nur*, *bloß* und *auch* registrieren kann (vgl. Altmann 1976a, 4.2.1. S. 275-279). Satzgliedhaft topikalisiertes *nur* und *bloß* zeigen aber bei der Bedeutungsanalyse deutliche Unterschiede zur Gradpartikel-Interpretation (die sich andererseits unschwierig bei der Zuordnungskonstituente 'Satz' anwenden läßt). Umgekehrt existieren von *sogar* und *lediglich* Versionen mit Zuordnungskonstituente 'Satz', ohne daß die Partikeln dabei topikalisiert wären: man kann sogar behaupten, daß die Topikalisierungsposition nicht zu jenen Stellungsvarianten gehört, die die Zuordnungskonstituente 'Satz' bei Verb-Zweit andeuten können. - Ein weiteres, wenn auch nicht zwingendes Gegenargument ist die Tatsache, daß die Gradpartikel-Funktion in diesem Fall von nicht-Satzgliedhaftigkeit zu Satzgliedhaftigkeit wechseln würde.

2.5.7.3. Doch es bleibt auch noch die Entscheidung, ob man diese zusätzliche Funktion als konjunkional oder als adverbial ein-stufen soll, und diese Alternative ist sehr viel schwerer zu ent-scheiden, da z.B. Topikalisierbarkeit auf beide Funktionen zu-trifft. Zudem ist zwar die semantische/Text-Funktion der Konjunk-tionen einigermaßen klar, syntaktisch aber ist diese Gruppe so heterogen wie nur möglich, z.B. in Bezug auf die jeweiligen Wort-stellungsregeln. So sind die zweifelsfreien Konjunktionen wie *und*, *aber*, *denn* nicht topikalisierbar. Andererseits gibt es eine Reihe von Wörtern, deren (semantische) Anschlußfunktion unbezwei-felbar ist, die aber syntaktisch (Wortstellung, Austauschklasse, Pronominalisierungsrelation) nur als Proadverbiale gelten können: *daher*, *deshalb*, *deswegen* etc. Syntaktisch nimmt also die hier be-handelte Funktion eine Mittelstellung zwischen eindeutigen Kon-junktionen und eindeutigen Adverbialen ein. Der Übergang müßte diachron charakterisiert werden; hier können aber nur einige syn-chrone Merkmale des Übergangs knapp charakterisiert werden.

Eines der Merkmale ist die Kombinierbarkeit mit unzweifelhaften Konjunktionen, die Verb-Zweit-Stellung fordern, also nebenord-nende Konjunktionen wie *und*, *aber*, *denn*. Hier lassen sich gewis-se Unterschiede zwischen *nur*, *bloß*, *auch* einerseits und *vor al-lem* etc. andererseits ausmachen:

- (2-249) *Annemarie Schröder blieben 150 000 DM Bargeld. Auch/  
\*Aber auch/\*Denn auch/\*Und auch behielt sie die ge-meinsam bewohnte Villa.*
- (2-250) *Diesmal geht es um Geld und Abgeordnetenstimmen. Nur/  
\*Und nur/\*Aber nur/\*Denn nur ist das Kaliber der Be-teiligten geringer.*
- (2-251) *Annemarie Schröder blieben 150 000 DM Bargeld. Und vor allem/Aber vor allem behielt sie die gemeinsam bewohnte Villa.*
- (2-252) *Diesmal geht es nur um Geld und Abgeordnetenstimmen. Und insbesondere/Aber insbesondere ist das Kaliber der Beteiligten geringer.*
- (2-253) *Und/Aber/Denn wenigstens/zumindest kann man sie nicht mehr belangen.*

Leitend sind hierbei die Inakzeptabilitäten bei den Kombinati-onen mit *nur* und *auch*. Die Akzeptabilität der entsprechenden Kom-binationen mit *vor allem*/*insbesondere*/*zumindest*/*wenigstens*

spricht nicht gerade für die Einordnung als konjunktionale Funktion, zumal die jeweiligen Akzeptabilitätsurteile kaum semantisch bedingt sind, sondern klar syntaktische Gründe haben.

Andere Kombinationsmöglichkeiten relativieren aber dieses Ergebnis wieder. So sind *vor allem* etc. in relativ engen semantischen Grenzen mit *auch* sowie untereinander koordinierbar.

- (2-254) *Die Hemden hatte er schon eingepackt. Auch und vor allem wollte er sein Rad mitnehmen. / Wenigstens und zumindest wollte er sein Rad mitnehmen.*

Dies spricht dafür, daß es sich bei beiden Gruppen von Elementen um dieselbe syntaktische Funktion handelt. Der Kontrollversuch, nämlich die Kombination von Elementen derselben Gruppe, ist leider nicht beweiskräftig, da sich dabei verschiedene Gesetzmäßigkeiten überlagern.

- (2-255) \**Nur/Auch/Sogar vor allem ... hat er sein Rad mitgenommen.*

- (2-256) \**Wenigstens zumindest wollte er sein Rad mitnehmen.*

Da die beiden Partikeln nach unserer Hypothese sowohl als Gradpartikeln wie als Konjunktionen vorliegen können, müßte diese Konstruktion eigentlich akzeptabel sein. Andererseits sind Konjunktionen dieses Typs nicht als syntaktische Zuordnungskonstituenten einer Gradpartikel möglich. - Dieses vorausgesetzt muß es doppelt verwundern, daß offensichtlich zwei Elemente dieser Gruppe auch bei größerer Distanz kaum zusammen auftreten können:

- (2-257) ?*Wenigstens hat er zumindest sein Rad (nicht) mitgenommen.*

- (2-258) ?*Vor allem hat er zumindest (nicht) sein Rad mitgenommen.*

Erklären ließe sich diese Vorkommensbeschränkung so, daß beide Positionen in diesen Fällen nur konjunkțional interpretierbar sind. - Daß die topikalisierten Vorkommnisse von *vor allem* etc. nicht als freie adverbiale Ergänzungen interpretiert werden können, zeigt sich darin, daß sie:

a. nicht syntaktische Zuordnungskonstituenten von zweifelsfreien Gradpartikeln sein können:

- (2-259) \**Sogar/Lediglich v o r a l l e m hat er sein Rad mitgenommen.*

b. nicht kontrastierbar sind:

(2-260) \*Nicht v o r a l l e m , sondern z u m i n d e s t  
hat er sein Rad mitgenommen.

c. nicht den Satzakkzent tragen können:

(2-261) \*V o r a l l e m hat er sein Rad mitgenommen.

d. daraus folgend, auch nicht erfragbar sind:

(2-262) A: Wie hat er sein Rad mitgenommen?

B: ?V o r a l l e m hat er sein Rad mitgenommen.

Dies alles spricht eindeutig gegen die Klassifikation der topikalisierten Versionen von *vor allem* etc. als freie adverbiale Ergänzungen. Dagegen spricht auch, daß man keinerlei Kollokationsbeschränkungen mit freien adverbialen Ergänzungen der verschiedenen semantischen Untertypen nachweisen kann, abgesehen von den Satzadverbien, wo man eigenartige und unerklärliche (halbe) Inakzeptabilitäten registriert:

(2-263) ?Vor allem/Insbesondere/Zumindest/Wenigstens wollte er  
vermutlich/hoffentlich/sicherlich ... sein Rad mit-  
nehmen.

(2-264) ?Vor allem ... wollte er bedauerlicherweise sein Rad ...

(2-265) ?Wenigstens ... wollte er klugerweise ... sein Rad ...

usw. Dabei fällt auf, daß die beiden Gruppen Eigenschaften wie nicht kontrastierbar, nicht erfragbar, nicht betonbar etc. miteinander teilen, was zumindest auf ähnliche kommunikative Funktionen schließen läßt (vgl. hierzu Lang/Steinitz 1976). Andererseits sind aber auch deutliche Unterschiede zu registrieren, etwa hinsichtlich der "Paraphrasierbarkeit" (semantische, nicht pragmatische Paraphrasen). Wirkliche Erklärungen müßten aber tiefer eintauchen, als in dieser Studie möglich ist.

Eines der stärksten intuitiven "Argumente" für die Einstufung der hier zur Rede stehenden Wörter als freie adverbiale Ergänzungen ist die Möglichkeit, präpositionale Umschreibungen zu fast allen von ihnen bilden zu können: *vor allem (anderen)*, *im besonderen*, *zum mindesten*, *zum wenigsten* etc. Aber abgesehen davon, daß diese Formulierungen meist antiquiert sind (also bestenfalls für diachrone Argumente geeignet), lassen auch sie sich nicht



als freie adverbiale Ergänzungen einstufen (jedenfalls synchron nicht), da alle oben angeführten Argumente auch auf sie zutreffen.

2.5.7.4. Man kann also im weiteren davon ausgehen, daß die fraglichen Partikeln neben der Gradpartikel-Funktion auch in einer spezifischen konjunkionalen Funktion vorliegen können, für die bisher nur die Topikalisierungsposition als einigermaßen sicher nachgewiesen wurde. Es kommt nun darauf an, weitere mögliche Positionen zu erschließen, um auf diese Weise die möglichen Ambiguitätskonstellationen einzukreisen. Dabei orientiert man sich am besten an der Gruppe *nur*, *bloß*, *auch* in konjunkionaler Funktion.

Für den Satzanfang ist als Besonderheit die isolierte Position dieser Elemente vor einem Satz mit Verb-Zweit zu erwähnen:

(2-266) *Annemarie Schröder blieben 150 000 DM Bargeld. Vor allem: sie behielt die gemeinsam bewohnte Villa.*

(2-267) *Diesmal geht es nur um Geld und Abgeordnetenstimmen. (?Und/?Aber) Insbesondere/Zumindest: das Kaliber der Beteiligten ist geringer.*

Diese Abfolge ist zwar auch als Gradpartikel-Funktion interpretierbar, allerdings dann ohne die durch den Doppelpunkt angedeutete obligatorische Pause und nur mit dem Satzakzent auf dem Satzglied vor Verb-Zweit (während im anderen Fall diese Lage des Satzakzentes als ausgeschlossen gelten kann). Der oben angedeutete Gebrauch hat Parallelen bei sicheren Konjunktionen:

(2-268) *Das ist alles sehr traurig. Nur/Allein/Bloß/Aber/Doch: wir werden es nicht ändern können.*

Hierbei liegen allerdings *aber* und *doch* in einem anderen Struktur-  
muster vor: zwischen ihnen und dem Satzrest kann zwar eine Pause  
liegen, sie kann aber auch fehlen. – Bedeutungsmäßig liegen *nur*/  
*bloß* dabei in der konjunkionalen Verwendung vor. Dies spräche  
dafür, *vor allem* etc. in der vorliegenden Konstruktion ebenfalls  
konjunktionale Funktion zuzugestehen. Ambiguität ist bei dieser  
Anordnung, wie oben festgestellt, prinzipiell möglich, sie wird  
aber durch Pause und intonatorische Eigenschaften in der münd-  
lichen Version und durch entsprechende Satzzeichen in der schrift-

lichen Version zuverlässig verhindert. Übrigens sind vergleichbare Konstruktionen auch bei Fragesätzen und Imperativsätzen möglich, wenn auch mit unterschiedlichem Grad an Akzeptabilität:

- (2-269) *Du sollst den Schmerz nicht nähren, nur/bloß/auch/doch/und/aber/vor allem/insbesondere/zumindest/?wenigstens: such einmal mein Grab!*
- (2-270) *Nur/Bloß/Aber/Vor allem/Insbesondere/Zumindest/?Wenigstens: ist sie dem Zeitpunkt angemessen?*
- (2-271) *Nur/Bloß/Aber/Vor allem/Insbesondere/Zumindest/?Wenigstens: suchst du einmal mein Grab?*

Als Gradpartikel-Funktion können diese Vorkommen nicht interpretiert werden, da bei eindeutigen Gradpartikeln vergleichbare Konstruktionen nicht möglich sind. Wollte man die obigen Sätze als Ellipsen erklären, so wären wohl nur Umschreibungen der folgenden Art zulässig:

- (2-272) *Nur/ ... Vor allem ... frage ich mich folgendes: ist sie dem Zeitpunkt angemessen?*
- (2-273) *?Nur/ ... Vor allem f o l g e n d e s frage ich mich/dich: ist sie dem Zeitpunkt angemessen?*

Bisweilen kommen die genannten Elemente auch als selbständige Äußerungen vor, eine Konstruktion, die der eben behandelten sehr ähnelt:

- (2-274) A: *Dafür sollte man wirklich Stahl nehmen.*  
 B: *(Ja,) Nur./?Auch./Bloß./?Sogar./?Lediglich./Vor allem./?Insbesondere./(?)Zumindest./?Wenigstens.*

Die einzelnen Akzeptabilitätsurteile sind dabei durchaus unsicher. Belege findet man nur sehr selten, ein Hinweis, daß es sich um eine offensichtlich kolloquiale Variante handelt. Denkbar problematisch ist aber die syntaktische Kategorisierung dieser Vorkommen. Die klare Inakzeptabilität bei *sogar* und *lediglich* scheint zunächst darauf hinzudeuten, daß es sich um eine nicht-Gradpartikel-Funktion handeln müßte. Sucht man aber nach Paraphrasen, die die Bedeutung dieser Äußerungen möglichst genau wiedergeben, so ist die Gradpartikel-Funktion viel wahrscheinlicher:

- (2-275) B: *Dafür sollte man nur/ausschließlich/auch/vor allem/zumindest S t a h l nehmen. (Gradpartikel)*
- (2-276) B: *Es gilt nur/auch/ ... vor allem/zumindest: man soll dafür Stahl nehmen. (Gradpartikel)*

- (2-277) *\*Ja, nur/bloß/ ... vor allem/zumindest ... sollte man dafür Stahl nehmen.* (Konjunktion)

Die Folge der möglichen Explikationen zeigt zumindest für *nur/bloß* (wo die Bedeutungsunterschiede auch intuitiv offenkundig sind), daß nur die Gradpartikel-Versionen sinnvoll sind. Dabei kann man es bewenden lassen.

Ambige Konstellationen sind damit nur für den Satzschluß oder die Satzmitte zu erwarten. Beide Zonen sind aber für die konjunktionale Funktion nicht ganz unumstritten. Für *nur* und *bloß* läßt sich immerhin für die Satzmitte konjunktionale Funktion wahrscheinlich machen, und zwar anhand der Regel, daß potentielle Gradpartikeln in der Position vor *nicht* prinzipiell nicht in Gradpartikel-Funktion auftreten können.

In der Position am Satzschluß sind in der Gruppe um *vor allem* etc. irritierende Schwankungen im Verhalten der einzelnen Elemente zu beobachten:

- (2-278) *Auf Sauberkeit hält der echte Deutsche vor a l l e m. / Der echte Deutsche hält auf S a u b e r k e i t vor allem.*
- (2-279) *Er versäumte bei ihr das entscheidende Wort ?zum m i n - d e s t e n / \*z u m i n d e s t / \*w e n i g s t e n s. / Er versäumte das entscheidende Wort bei i h r z u m i n d e s t / w e n i g s t e n s.*
- (2-280) *Er entbehrte die aktive Ausübung der Musik im B e - s o n d e r e n / \*i n s b e s o n d e r e.*

Folgende Regularitäten sind erkennbar: soweit die Elemente in Gradpartikel-Funktion n a c h ihrer jeweiligen syntaktischen Zuordnungskonstituente stehen können - und das trifft, mit geringen Schwankungen, für alle vier Formulierungen zu - ist bei Position am Satzschluß die Gradpartikel-Funktion möglich, falls eine mögliche syntaktische Zuordnungskonstituente vorausgeht (und diese betont wird). - Dies ist ein völlig reguläres Muster. Daneben gibt es aber auch Versionen, in denen die analysierten Formulierungen selber den Satzakzent tragen. Die Akzeptabilität nimmt hier mit der formalen Nähe zu einem Präpositionalausdruck zu (während sie im obigen Muster bei Gradpartikel-Funktion eher in dieser Richtung abnimmt). Welcher syntaktischen Funktion sind nun diese betonten Versionen zuzuordnen? Die Gradpartikel-Ver-

sion scheidet mit einiger Sicherheit aus. Von der Bedeutung her kann man in diesem Fall kaum argumentieren. Bleibt also nur der Vergleich mit anderen (zweifelsfreien) Gradpartikeln: da läßt sich zeigen, daß die Betonung von Elementen in Gradpartikel-Funktion nur in einigen wenigen Mustern, z.B. bei der Koordination von Gradpartikeln, oder bei *auch* in der Distanzposition nach topikalisierte syntaktischer Zuordnungskonstituente möglich ist (vgl. Altmann 1976a, 4.1.1. S. 256-261). Beides trifft hier nicht zu. Höchstens die zweite Version könnte in einer stark modifizierten Variante vorliegen. Ein genauerer Vergleich ergibt aber nur wenig Wahrscheinlichkeit:

(2-281) *Auf S a u b e r k e i t hält der echte Deutsche  
a u c h / v o r a l l e m / \* z u m i n d e s t ...  
Der echte Deutsche hält auf S a u b e r k e i t  
? a u c h / ? v o r a l l e m / \* z u m i n d e s t ...*

Aber auch die konjunktionale Funktion ist recht unwahrscheinlich. Entsprechende Versionen mit *nur/bloß*, die auch von der Bedeutungsseite her die Argumentation stützen, sind nicht akzeptabel, sie lassen nur Gradpartikel-Funktion mit Nachstellung gegenüber der syntaktischen Zuordnungskonstituente zu.<sup>1</sup>

Hier ist nun zunächst ein Thema nachzutragen, das oben nur kurz angesprochen wurde: das Verhalten der Elemente um *vor allem* gegenüber freien adverbialen Ergänzungen. Stimmt die Annahme, daß sie sowohl als Gradpartikeln wie auch als freie adverbiale Ergänzungen fungieren können, so müssen sie in der Stellung vor und nach den Adverbialen weitgehend auf Gradpartikel-Funktion beschränkt sein (da zwischen freien adverbialen Ergänzungen in der Regel Kollokationsbeschränkungen auftreten).

(2-282) *Es ist keine Frage, daß es für die Mitbestimmung starke Wurzeln gerade/vor allem ... in der christlichen  
S o z i a l l e h r e gibt./ ... starke Wurzeln in der  
chr. S o z i a l l e h r e vor allem/zumindest gibt.*

<sup>1</sup> Wenn man sich erinnert, so wurde oben von der Unbetonbarkeit dieser Elemente gesprochen, und dieses Faktum als Argument gegen die Einstufung als adverbiale Ergänzung verwendet. Diese Aussage wäre nun (jedenfalls für diese Konstellation) gegenstandslos. Dazu paßt auch, daß klar präpositionale Fügungen akzeptabler sind. Also: hier scheint es sich trotz allem um freie adverbiale Ergänzungen zu handeln.

(2-283) ... und dies an Stelle einer schwerpunktmäßigen Konzentration besonders guter Kräfte vor allem/wenigstens in M ü n c h e n , wo die SPD wahrscheinlich eine Niederlage einstecken muß./ ... und dies an Stelle einer schwerpunktmäßigen Konzentration besonders guter Kräfte in M ü n c h e n vor allem/wenigstens, wo die SPD wahrscheinlich eine Niederlage einstecken muß.

Wie angenommen, können die untersuchten Elemente in der Position nach freien adverbialen Ergänzungen nur in Gradpartikelfunktion auftreten, soweit sie bei dieser Konstellation die Nachstellung gegenüber der syntaktischen Zuordnungskonstituente erlauben.

Bei den möglichen Positionen in der Satzmitte ergeben sich für die Untersuchung von *vor allem* etc. beträchtliche Schwierigkeiten, da Gradpartikel-Version und konjunktionale Funktion von der Bedeutung her kaum zu unterscheiden sind. Hilfreich ist lediglich der Vergleich mit *nur/ bloß*, die allerdings in ihrer Bedeutung weit entfernt sind; umgekehrt zeigt das bedeutungsmäßig näherliegende *auch* die gleichen Kategorisierungsprobleme.

Als disambiguierendes Hilfsmittel kann in Zweifelsfällen die Einfügung von *nicht* nach *vor allem* etc. verwendet werden. Diese Negation führt, wie oben bereits erwähnt, bei allen möglichen Konstellationen zum Ausschluß der Gradpartikel-Funktion: bei *nur/ bloß/auch* zur Wahl der konjunktionalen Funktion, bei *selbst* zur Wahl der quasireflexiven Funktion (vgl. Altmann 1978). Daß damit auch die Funktion als Adjektivadverb ausgeschlossen ist, stört hier nicht weiter.

Einfachheitshalber werden zunächst Konstellationen behandelt, in denen Gradpartikel-Funktion aus Mangel an möglichen syntaktischen Zuordnungskonstituenten nicht möglich ist. Da *vor allem* etc. im Gegensatz zu den übrigen Elementen der *gerade*-Gruppe offensichtlich keine idiosynkratischen Beschränkungen der Typen von Zuordnungskonstituenten aufweisen, kommen als ungeeignete Zuordnungskonstituenten nur die generell für Gradpartikeln ausgeschlossenen Konstituententypen in Frage, also etwa Gradpartikeln selbst (siehe dazu oben S. 63), Modalpartikeln, Satzadverbien, Verb-Partikeln, die nominalen Bestandteile in Funktionsverbgefügen, Teile von Idiomen etc. Zunächst zu den Satzadverbien (vgl. auch oben S. 64):

- (2-284) ?Hans hat den Zug wenigstens/zumindest vermutlich erreicht.

Dieses Beispiel demonstriert schon alle hier auftretenden Probleme. Es ist in der vorliegenden Form nicht recht akzeptabel, was an den oben S. 64 vermuteten widersprüchlichen pragmatischen Funktionen liegen mag. Deshalb soll der Satz umorganisiert werden. Der Austausch von *nur* und *bloß* soll dabei zusätzliche Vergleichsmöglichkeiten schaffen. In allen Fällen ist zu beachten, daß *wenigstens* und *zumindest* natürlich auch vorausgehende Satzglieder als Zuordnungskonstituenten wählen können.

- (2-285) ?Hans hat den Zug nur/bloß vermutlich erreicht.  
Nur/Bloß hat Hans vermutlich den Zug erreicht.  
?Wenigstens/Zumindest hat Hans vermutlich den Zug err.  
?Vermutlich hat Hans wenigstens/zumindest/nur/bloß den Zug erreicht.

Ist schon bei *nur/bloß* nicht einfach zu entscheiden, ob die konjunktionale Funktion eine akzeptable Möglichkeit darstellt, so verbieten sich bei *wenigstens/zumindest* aufgrund des Fehlens von sicheren Kriterien dezidierte Regelaussagen. – Nicht sehr viel anders ist es bei Funktionsverbgefügen, Verb-Partikel-Kombinationen:

- (2-286) Er brachte das Biest vor allem/insbesondere/wenigstens/zumindest/nur/bloß (nicht) zur Strecke.  
(2-287) Er setzte die Maschine ?vor allem/?insbesondere/zumindest/nur/bloß (nicht) in Bewegung.  
(2-288) Vor allem .../Nur ... brachte er das Biest(nicht) zur Strecke.  
(2-289) Vor allem .../Nur ... setzte er die Maschine (nicht) in Bewegung.

Die letzten Versionen zeigen, daß die konjunktionale Funktion prinzipiell möglich ist. Bei den ersten beiden Versionen liegt das Problem darin, daß in jedem Fall auch das komplexe Verb syntaktische Zuordnungskonstituente sein kann, was man im Falle von *vor allem* etc. kaum von konjunktionaler Funktion unterscheiden kann. – Letztlich muß aber immer noch die Frage sein, ob in dieser Mittelposition überhaupt konjunktionale Funktion regulär möglich ist. – Um noch einmal die Rolle der Negation in diesem Zusammenhang zu prüfen, sei noch ein einfacheres Beispiel angefügt:

- (2-290) *Glücklich sieht sie ja drein. Nur/Bloß/Vor allem/Wenigstens träumt sie (nicht) vom Urlaub in der Karibik.*
- (2-291) *Glücklich sieht sie ja drein. Sie träumt nur/bloß/vor allem/wenigstens (nicht) vom Urlaub in der Karibik.*
- (2-292) *Glücklich sieht sie ja drei. Nur/Bloß/Wenigstens/Zumindest vom Urlaub in der Karibik träumt sie (nicht).*

Dieses Beispiel zeigt einigermaßen überzeugend, daß konjunktionale Funktion bei entsprechenden Bedingungen in der Satzmitte (bei Verb-Zweit!) möglich ist, daß offenkundig aber ohne Negation regelmäßig zur Gradpartikel-Funktion disambiguiert wird. Ob hier aber ein Fall von echtem Funktionsvorrang vorliegt, ist wegen der generellen Unklarheit der Situation nicht zu belegen.

## 2.5.8. ZUSAMMENFASSUNG

Ziel der zurückliegenden Abschnitte war es, nachdrücklich auf die Notwendigkeit hinzuweisen, auch im Bereich der Partikeln die verschiedenen möglichen syntaktischen Funktionen zu unterscheiden und diese Unterschiede auch distributionell auszudrücken. Daß für eine endgültige Klärung der damit zusammenhängenden Fragen noch zahlreiche Argumentationsglieder fehlen, insbesondere die diachrone Dimension, die hier besonders wichtig sein dürfte (vgl. zu den entsprechenden Fragen D. Hartmann 1978) ist offenkundig. - Für die Fragen der Disambiguierung syntaktisch prinzipiell (aufgrund überlagernder Distribution) ambiger Vorkommen von Partikeln gilt, daß der erste Anschein von Funktionsvorrang meist trügt. Es ist keineswegs so, daß bestimmte Funktionen in solchen Fällen prinzipiell Vorrang vor anderen genießen, etwa in dem Sinn, daß sich das distributionell engere Muster immer durchsetzt (weil es sonst nicht zum Zuge kommen würde). Vielmehr ist es so, daß eine Reihe von Faktoren, syntaktische wie semantische und pragmatische, sehr zuverlässig im einzelnen Fall die Disambiguierung leisten. - Ferner bleibt festzuhalten, daß bei den Partikeln (d.h. bei den typischen Partikel-Funktionen) lexikalische und syntaktische Ambiguität meist zusammenfallen, eine Sachlage, die man nicht willkürlich nach der einen oder anderen Seite entscheiden sollte, solange zwingende Argumente dafür fehlen.

## 2.6. IDIOSYNKRASIEEN

### 2.6.0. BEDEUTUNG FÜR DIE BESCHREIBUNG

In den vorausgehenden Abschnitten ist relativ wenig die Rede gewesen von Eigenschaften, die nur diese Lexem-Gruppe (*gerade, eben, genau, ausgerechnet, vor allem, insbesondere, zumindest, wenigstens ...*) auszeichnen in Gradpartikel-Funktion, abgesehen von Details der Polyfunktionalität. Im Allgemeinen entsprachen die gefundenen Gesetzmäßigkeiten durchaus den Regeln bei den drei anderen Gradpartikel-Gruppen (*nur-, auch-, sogar-*Gruppe). Das beweist die syntaktische Homogenität der Gesamtgruppe, trotz des "Ausfransens" der Ränder. Die Ausführlichkeit der Argumentation wird hoffentlich gerechtfertigt durch die Tatsache, daß hier erstmals eine (bis auf das unverzichtbare semantische Kriterium der Stabilität der Wahrheitsbedingungen bzw. das pragmatische Kriterium der Stabilität der Gebrauchsbedingungen) rein syntaktische Analyse dieser Partikel-Gruppe vorgelegt wird. Das ist deshalb interessant, weil auf diese Weise die syntaktische Zuordnung der Gradpartikeln zu bestimmten Konstituenten und die Kriterien dieser Zuordnung auf syntaktischem Gebiet nachgewiesen werden konnten.

Das bislang gezeichnete, relativ regelhafte System bedarf allerdings der Differenzierung und Verfeinerung durch die Erfassung von Irregularitäten und Idiosynkrasien. Zwei Gründe sprechen dafür, nicht bei der Erfassung der Regularitäten haltzumachen: einmal gibt es manche Anhaltspunkte dafür, daß in diesen Idiosynkrasien, die der mit Logiksprachen Befähigte als irrelevante Randbedingungen abtun kann und muß, das Spezifische von natürlichen Sprachen verborgen ist. Andererseits können hier aber auch Bereiche vorliegen, deren Gesetzmäßigkeiten nur noch nicht erkannt worden sind, die aber vielleicht das Argumentationsfeld der Zukunft abgeben. Gerade letztere Vermutung aber müßte Anstoß für jeden Forscher sein, hier möglichst genau zu erfassen und zu beschreiben, da in diesen Bereichen möglicherweise die interessantesten Daten versteckt sind. Deshalb wird im folgenden auch die Überlegung leitend sein, ob es sich bei bestimmten Distributions-



lücken und Besonderheiten wirklich nur um syntaktische Idiosynkrasien handelt, oder vielleicht doch um nicht erfaßte oder erfaßbare semantische und pragmatische Regularitäten.

### 2.6.1. IDIOSYNKRASIEN BEI *ausgerechnet*

Dieses Element weist, im Bereich der distributionellen Möglichkeiten der Gradpartikel-Funktion, so gut wie keine Funktionsambiguitäten auf. Auch hinsichtlich der Typen von Konstituenten, denen es als Gradpartikel zugeordnet werden kann, sind keine syntaktischen Beschränkungen erkennbar. Die normale Position ist diejenige vor der zugeordneten Konstituente. Für Nachstellung oder Distanzstellung können bislang keine überzeugenden Belege nachgewiesen werden.

- (2-293) ? *H a n s* *ausgerechnet* *fuhr nach Hamburg.* / ?*Nach*  
*H a m b u r g* *ausgerechnet* *fuhr Hans.*

### 2.6.2. IDIOSYNKRASIEN BEI *gerade*

Durch die zahlreichen Funktionsambiguitäten bzw. "Funktionswechsel" (attributives und prädikatives Adjektiv, Adjektiv-Adverb, Temporaladverbiale) ist dieses Element in der Funktion als Gradpartikel distributionell relativ stark eingeschränkt. Hinsichtlich der möglichen Zuordnungskonstituenten sind keine syntaktischen Beschränkungen erkennbar. Wie bei *ausgerechnet* scheint die Nachstellung gegenüber der Zuordnungskonstituente zumindest nicht voll akzeptabel zu sein:

- (2-294) ? *H a n s* / ? *E r* *gerade* *will nach Hamburg fahren.* /  
?*Hans fährt nach* *H a m b u r g* *gerade*.

### 2.6.3. IDIOSYNKRASIEN BEI *eben*

Bei dieser Partikel sind die meisten syntaktischen Idiosynkrasien zu verzeichnen. Neben den distributionellen Beschränkungen durch die Polyfunktionalität (siehe Abschnitt 2.5.; attributives und prädikatives Adjektiv, Adjektivadverb, Temporaladverbiale, Modalpartikel) treten nämlich noch eigenartige Beschränkungen bei den Typen der möglichen Zuordnungskonstituenten auf, die

keine semantische oder pragmatische Erklärung zulassen. Allerdings variieren die Akzeptabilitätsurteile von Sprecher zu Sprecher ungewöhnlich stark, so daß Regelunsicherheit oder dialektale Einflüsse nicht ausgeschlossen werden können. Normale Nominalphrasen oder Präpositionalphrasen gleich welcher Funktion scheinen nicht als Zuordnungskonstituenten in Frage zu kommen:

(2-295) \*Eben das G e g e n t e i l ist wahr.

(2-296) \*Eben die T ü b i n g e r blieben ohne Chancen.

Aber: Eben d i e T ü b i n g e r blieben ohne Chancen, die sich an Demonstrationen beteiligt hatten.

Darin wird deutlich, daß Nominalphrasen, die Demonstrativpronomina mit dem Satzakzent enthalten, als Zuordnungskonstituenten akzeptabel sind. Doch hier liegen wohl eher semantisch-pragmatische Beschränkungen vor, wie die folgenden Regularitäten im Hinblick auf die Art des Artikels zeigen:

(2-297) Eben d e m Mann wird geholfen, der es am meisten braucht.

(2-298) \*Eben e i n e m Mann wird geholfen, der ...

(2-299) \*Eben d e r Mann kann uns helfen.

Die syntaktische Beschränkung auf Pronomina, insbesondere Demonstrativpronomina als Zuordnungskonstituenten führt andererseits dazu, daß in allen Positionen, wo dies möglich ist, automatisch konkurrierende Funktionen (wie als Temporaladverbiale) gewählt werden. Hier könnte man also in gewisser Weise von Funktionsvorrang sprechen:

(2-300) Er behauptete eben das G e g e n t e i l. (Modalpartikel oder Temporaladverbiale)

Aber auch die Zuordnung zu Pronomina ist nicht ganz ohne Lücken:

(2-301) Eben d i e s / eben d e r / eben d i e s e r ...

(2-302) ?Eben d e i n e Mitarbeit brauchen wir.

(2-303) Einer Tochterfirma eben d e s j e n i g e n Bauunternehmers Georg Hubmann, dem aus Staatsareal Bauplätze zugeschlagen werden sollten.

(2-304) \*Eben e r wird gesucht.

(2-305) \*Warum eben i c h ?

(2-306) \*Eben m i r muß das passieren.

(2-307) \*Eben e r / s i e / e s ...

(2-308) \*Eben m i r / m i c h / d i r ...

(2-309) Eben d i c h habe ich aufgerufen.

Die Beschränkung innerhalb der Gruppe der Pronomina auf Pronomina im Akkusativ (außer erste Person) sowie auf Demonstrativpronomina ist mir völlig unerklärlich. In allen inakzeptablen Versionen sind *ausgerechnet* und *gerade* akzeptabel. *Genau*, das in der Bedeutung *eben* am nächsten kommt und es an jenen Positionen ersetzen kann, wo *eben* nur in anderen Funktionen möglich ist oder zumindest Funktionsambiguitäten aufweist, provoziert ebenfalls schwankende Akzeptabilitätsurteile. - Die Nachstellung gegenüber den wenigen akzeptablen Zuordnungskonstituenten ist nur in den seltensten Fällen voll befriedigend.

#### 2.6.4. IDIOSYNKRASIEN BEI *genau*

Die möglichen nicht-Gradpartikel-Funktionen dieses Elementes, nämlich Adjektiv in attributiver und prädikativer Funktion sowie als Adjektiv-Adverb, beschränken die Distribution als Gradpartikel kaum, da sie entweder syntaktisch weitgehend andere Eigenschaften aufweisen oder aber so eng umgrenzte semantische Bedingungen aufweisen, daß Funktionsambiguitäten kaum auftreten. - Die Beschränkungen bei den möglichen Zuordnungskonstituenten scheinen überwiegend semantischer Natur zu sein, so etwa bei den Nominalphrasen auf *das Gegenteil*, *das Umgekehrte*, *die Gegenseite*. Hingegen gibt es vergleichbare Restriktionen bei den adverbialen Bestimmungen nicht. - Eine Distributionslücke, die in ihrem Charakter nicht völlig deutbar ist, sei hier noch kurz vermerkt:

(2-310) *Gerade/Ausgerechnet/\*Eben/\*Genau*, ob überhaupt jemand jemandem etwas verraten hat, wollte ich wissen.

(2-311) *Gerade/Ausgerechnet/?Eben/?Genau*, weil sich in der FDP-Spitze eine wachsende Distanz zur SPD bemerkbar macht, kommen ...

(2-312) *Genau* die Tatsache/*Eben* dies, daß das dem Spiegel entgangen sein sollte, wundert mich.

Das deutet darauf hin, daß es sich um eine rein syntaktische Beschränkung handelt: bei *genau* und *eben* müssen vor den zugeordneten Konstituentensätzen Bezugs-Nominalphrasen bestimmter Art vorhanden sein. Diese Erklärung wird noch wahrscheinlicher gemacht

durch folgendes Beispiel:

- (2-313) *\*Gerade/\*Ausgerechnet/\*Genau/\*Eben, dem Krieg lebend entkommen zu sein, ist keine Schande.*

Der Zwang zu einer Bezugs-NP ist also auch von der Art der Zuordnungskonstituente abhängig (hier: ein satzwertiger Infinitiv). - Bei Pronomina als Zuordnungskonstituenten kann *genau* in vielen Fällen das inakzeptable oder doch wenig akzeptable *eben* ersetzen:

- (2-314) *Genau d i e s /genau d e r /genau d i e s e r ...*  
(2-315) *Genau d e i n e Mitarbeit brauchen wir.*  
(2-316) *(?)Genau e r wird gesucht.*  
(2-317) *(?)Warum genau i c h ?*  
(2-318) *(?)Genau m i r muß das passieren.*  
(2-319) *Genau d e r /?Genau e i n Mann kann uns helfen.*  
(2-320) *Genau e r / s i e / \*e s ...*  
(2-321) *Genau m i c h wollten sie haben.*  
(2-322) *Genau d i r möchte ich das sehr deutlich sagen.*  
(2-323) *Genau d i c h habe ich im Visier.*

Ich kann mich dabei nicht des (leider nicht weiter konkretisierbaren) Gefühls erwehren, daß *genau* in vielen Fällen in Richtung *gerade* uminterpretiert wird, und daß die eigentliche *genau*-Bedeutung aus semantischen Gründen nicht ganz akzeptabel ist. - Die Nachstellung gegenüber der zugeordneten Konstituente ist bei *genau* fast überall möglich, wenn sie auch ziemlich starke stilistische Effekte erzeugt:

- (2-324) *M i r genau mußte das passieren.*  
(2-325) *M i c h genau wollten sie haben.*

## 2.6.5. IDIOSYNKRASIEN BEI *vor allem, insbesondere, wenigstens, zumindest*

Bei diesen Elementen scheint eine Zusammenfassung der Idiosynkrasien möglich. Idiosynkratische syntaktische Beschränkungen, wie sie oben geschildert wurden, gibt es offensichtlich nicht, nicht einmal hinsichtlich der Zuordnungskonstituente Konstituentensatz:

- (2-326) *Vor allem/Insbesondere/Wenigstens/Zumindest, ob überhaupt jemand jemandem etwas verraten hat, wollte ich wissen ...*

- (2-327) *?Vor allem/Insbesondere/Wenigstens/Zumindest, dem Krieg lebend entkommen zu sein, ist keine Schande.*

Eine Besonderheit dieser Gruppe ist aber, daß die Nachstellung gegenüber der Zuordnungskonstituente nicht nur möglich ist, sondern in vielen Fällen fast die Normalposition zu sein scheint.

- (2-328) *[Auf den ersten Blick] zumindest/wenigstens hat es den Anschein, als ob zwischen den Wissenschaften [über Jugendliche] vor allem/insbesondere und ihrer Wirklichkeit ... kein Unterschied bestünde. [In den Sozialwissenschaften] vor allem/insbesondere sind [in der jüngsten Zeit] zumindest eine Reihe von wirkungsvollen Modellen entwickelt worden, mit denen das Verhalten und Handeln von Individuen und Gruppen erklärbar gemacht werden kann, und es ist [das Jugendalter] vor allem, das diesen Erklärungen unterworfen wird. [Der Psychologie] vor allem kommt dabei ein wachsender Stellenwert zu.*

Nach diesem Beispieltext mag es scheinen, daß diese Nachstellung nur dann funktioniert, wenn die Zuordnungskonstituente topikalisiert ist. Gleiches geht aber auch am Satzschluß:

- (2-329) *Das glaubt man [in diesem Alter] zumindest.*

## 2.7. FORMALE SYNTAKTISCHE BESCHREIBUNG

### 2.7.0. AUFGABENKATALOG

Zum Schluß des Abschnitts über die Syntax der *gerade*-Gruppe sollen einige Anmerkungen zu den Problemen einer formalen syntaktischen Beschreibung der Gradpartikeln stehen. Es geht dabei weniger um Details als um prinzipielle Fragen und Hinweise zu ihrer Lösung. Eine entscheidende Voraussetzung ist die Eingrenzung dessen, was jeweils von den vorhandenen Daten in die Beschreibung einbezogen werden soll. Hierfür kann man einen Stufenplan aufstellen, wobei die Schwierigkeit, die jeweiligen Regularitäten in die formale Beschreibung einzubeziehen, von Stufe zu Stufe steigt:

- a. Zuordnung der Gradpartikeln zu bestimmten Konstituenten (bei Beschränkung auf die Reihenfolge Gradpartikel-Zuordnungskonstituente).
- b. Idiosynkratisch bedingter Ausschluß bestimmter Konstituenten-

typen als Zuordnungskonstituenten.

- c. Nachstellung und Distanzstellung der Gradpartikel.
- d. Idiosynkratische Beschränkung der Nachstellung bei einzelnen Gradpartikeln.
- e. Beschränkungen der Gradpartikelposition im Zusammenhang mit Verb-Zweit und Verb-Erst.
- f. Funktionsambiguitäten.
- g. Disambiguierung zugunsten einer bestimmten Funktion.
- h. Beschränkungen des gemeinsamen Auftretens von Gradpartikeln innerhalb desselben Satzes.

## 2.7.1. AUFTRETENSBESCHRÄNKUNGEN VON GRADPARTIKELN

Der Punkt h. des obigen Katalogs kann vorweg abgetan werden. Wie in Altmann (1976a, S. 264-269) nachgewiesen und im Folgenden an einem Beispiel noch einmal verschärft demonstriert, sind derartige Auftretensbeschränkungen rein semantischer Natur, abgesehen von der generellen syntaktischen Regel, daß die Gradpartikeln pro Zuordnungskonstituente nur einmal auftreten dürfen. Das ist aber ein Regeltyp, der häufiger vorkommt: so baut (syntaktisch gesehen) die Kontaktprobe auf dem Grundsatz auf, daß jede syntaktische Funktion innerhalb eines elementaren Satzes nur einmal vertreten sein darf; Verdoppelung durch Koordination ist davon natürlich nicht betroffen. Ebenso wird nicht ausgeschlossen, daß innerhalb einer Konstituente, der eine Gradpartikel zugeordnet ist, noch einmal (mit einer "kleineren" Zuordnungskonstituente) eine Gradpartikel auftritt:

(2-330) ... ausgerechnet in nur s i e b e n Sekunden ...

(2-331) ... gerade in genau s i e b e n Sekunden (\*ausgerechnet) fuhr ...

Auch für das folgende Beispiel gilt diese Erklärung:

(2-332) Ausgerechnet eine Nur-Hausfrau stellte er in den Mittelpunkt seiner Ausführungen.

(2-333) Ausgerechnet eine Person/Dame, die nur/ausschließlich Hausfrau ist, stellte er in den Mittelpunkt seiner Ausführungen.

Die semantischen Beschränkungen für das gemeinsame Auftreten von Gradpartikeln innerhalb desselben Satzes können nicht durch syn-

taktische Regeln gesichert werden. Die Voraussetzung für derartige Regeln sind präzise semantische Analysen, für die im letzten Abschnitt dieser Untersuchung bestenfalls ein erster Vorschlag gegeben werden kann. Ihre Präzision kann sich an der Voraussage von Auftretensbeschränkungen erweisen.

## 2.7.2. PHRASENSTRUKTURGRAMMATIK

Eine möglichst oberflächennahe Phrasenstrukturgrammatik könnte nur die einfachsten Daten erfassen. Schon Distanzstellung, Nachstellung und idiosynkratische Beschränkungen ließen sie scheitern. Da andererseits alle ihre Vorteile eingehen in die Tiefenstruktur im Rahmen einer transformationsgrammatischen Darstellung, kann man auf eine getrennte Behandlung dieses Beschreibungsmodells verzichten.

## 2.7.3. LÖSUNGSANSÄTZE INNERHALB EINER GENERATIVEN TRANSFORMATIONSGRAMMATIK

### 2.7.3.1. TRANSFORMATIONELLE EINFÜHRUNG DER GRADPARTIKELN

Zunächst ließe sich an eine rein transformationelle Einführung der Gradpartikeln denken. Wollte man dabei an der Bedeutungsneutralität von Transformationen festhalten, so bliebe nur der Ausweg, unter 'Bedeutung' nur die wahrheitswertrelevanten Aspekte zu verstehen und gleichzeitig den Beitrag der Gradpartikeln zur Satzbedeutung als nicht wahrheitswertrelevant abzutun. - In diesem Fall wäre man aller Schwierigkeiten, wie sie sich bei der Einführung über Basisregeln ergeben, überhoben, würde sich allerdings eine ganze Reihe neuer Schwierigkeiten einhandeln. Zunächst zu den Vorteilen: man bräuchte nur eine knappe Charakterisierung der Elemente im Lexikon, die die Erfäßbarkeit durch eine entsprechende Transformation sichert, also die Indizierung als Gradpartikeln. In den Basisregeln würde eine entsprechende Kategorie 'Gradpartikeln' fehlen. Aus den Basisregeln würde auch nicht hervorgehen, welche Phrasenstruktur-Konstellation als Gradpartikelfunktion anzusprechen wäre. Die Transformation selber könnte sich auf die Stellung Gradpartikel - Zuordnungskonstituente beschränken (zumal bei Verb-Schluß in den Basisregeln), sie müßte ledig-

lich eine Beschreibung der möglichen Zuordnungskonstituenten und Umgebungen enthalten, also: S, NP gleich welcher Funktion, VP, V, Präpositionalobjekt, Adverbiale der verschiedenen Unterarten, Adjektive in prädikativer Verwendung usw. Sie hätte außerdem den Vorteil, daß sie je Satz mehrmals angewendet werden könnte. Das Verbot der Zuordnung einzelner Gradpartikeln zu bestimmten Zuordnungskonstituenten, etwa von *eben* zu normalen Nominalphrasen, könnte durch blockierende Einträge im Lexikon gesichert werden. Nachstellung und Distanzstellung der Gradpartikeln müßten entweder durch eigene Stellungstransformationen erzeugt werden, oder ergäben sich automatisch durch andere Stellungstransformationen wie Topikalisierung. Die Regel 'Topikalisierung' müßte dann in zwei Varianten formuliert werden: im einen Fall wird die Gradpartikel mitbewegt, im anderen nicht (siehe die Distanzstellung des betonten *auch* nach der topikalisierten Zuordnungskonstituente). Diese Lösung hätte aber Auswirkungen auf die Reihenfolge der Anwendung von Transformationen. - Zumindest für die Nachstellung wäre eine eigene Transformation vorzuziehen, da auch hier wieder idiosynkratische Beschränkungen bei einzelnen Elementen durch blockierende Einträge im Lexikon bewältigt werden müssen. Auf jeden Fall gerät man dabei in ein gewisses Dilemma: einerseits soll die Gradpartikel in die Zuordnungskonstituente integriert sein, um möglichst einfache Formulierungen für Transformationen wie Topikalisierung, Extraposition etc. zu ermöglichen, sie soll also möglichst unmittelbare Konstituente der jeweiligen Zuordnungskonstituente sein; andererseits soll sie für die verschiedenen Stellungsvarianten der Gradpartikel selbst unabhängig von der jeweiligen Zuordnungskonstituente "erreichbar" sein, am besten also Ko-Konstituente mit der jeweiligen Zuordnungskonstituente relativ zu einer beide Konstituenten unmittelbar dominierende Konstituente. - Einen hohen, keineswegs aber ungewöhnlichen Aufwand würde die Erfüllung der Aufgabe d. (Verb-Zweit und Verb-Erst) erfordern. Bei Verb-Zweit müßte eine eigene Transformation die Stellung der Gradpartikel nach der Zuordnungskonstituente finites Vollverb sichern. Möglicherweise verbleibt die Gradpartikel auch einfach in ihrer Position, wie selbstverständlich bei analytischen Verbformen und bei Verb-Erst im Falle der Imperativsatz-



satzform. Wortfragen sind mit der Lösung für Verb-Zweit abgedeckt, Satzfragen wiederum dürften mit der Lösung für Imperativ bewältigt sein. - Funktionsambiguitäten wären hinreichend durch unterschiedliche Ableitungswege beschrieben, z.B. für Adjektivadverb und Gradpartikel: ist ein Auftreten eines bestimmten Elementes Output von zwei verschiedenen Ableitungswegen, so ist die syntaktische Ambiguität hinreichend beschrieben. Hingegen kenne ich keine Lösung für Disambiguierung, etwa eines Lexemvorkommens, das sowohl Gradpartikel- als auch Modalpartikel-Funktion übernehmen kann, zugunsten der Modalpartikel-Funktion. Die Blockierung einer Funktion (hier der Gradpartikel-Funktion) ist von so vielen und unterschiedlichen Faktoren abhängig, daß sie mit einem so gearteten Regelapparat kaum bewerkstelligt werden könnte. - Die anstehenden Aufgaben wären also mit einer rein transformationellen Einführung der Gradpartikeln, bis auf einige geringe Reste, lösbar. Schwierigkeiten könnten sich ergeben bei der zweckmäßigen Einordnung der oben kurz skizzierten Transformationen in den Zyklus, denn die relevanten Abhängigkeiten sind hier ungewöhnlich zahlreich. - Das Hauptproblem liegt jedoch darin, daß man möglicherweise mit dem Prinzip der Bedeutungsneutralität von Transformationen in Konflikt gerät. Dies muß man zwar nicht bei den Elementen der *gerade*-Gruppe befürchten, die zwar wichtig für die Gebrauchsbedingungen, nicht jedoch für die Wahrheitsbedingungen von Sätzen sind, kann es aber für die Gradpartikeln nicht generell ausschließen (vgl. dazu Altmann 1976a, S. 311-321). Zusätzlich muß man wohl, wenn man diese Partikeln wirklich in ihrer Funktion beschreiben will (bzw. ihre Beschreibung nicht von vornherein ausschließen will), das weitergehende Postulat der Neutralität der Transformationen gegenüber nichtwahrheitswertrelevanten Gebrauchsbedingungen von Sätzen einführen, möglicherweise ein Widerspruch in sich, da mir keine Transformationen bekannt sind, die nicht irgendwelche Veränderungen im Bereich der Gebrauchsbedingungen bewirken würden. Eine Alternative wäre der Aufbau einer rein syntaktischen Syntax, wobei Transformationen nichts weiter abbilden als explizierbare syntaktische Beziehungen zwischen Sätzen; darin wären aber vermutlich die Beziehungen zwischen Sätzen mit und ohne Gradpartikeln nicht eingeschlossen (abgesehen von

einer Ähnlichkeitsbeziehung). Insofern handelt es sich auch um eine konterintuitive Lösung.

### 2.7.3.2. EINFÜHRUNG DURCH BASISREGELN

Bleibt also nur die direkte Erzeugung der Gradpartikeln in der Basisstruktur, und zwar an denjenigen Stellen im Satz, an denen sie auftreten können.<sup>1</sup> Dabei stellt sich zunächst die Frage der Kategorisierung. Hier ließe sich zunächst an die Bildung einer großen Kategorie 'Adverbien' denken, deren Subkategorien dann die einzelnen adverbialen Funktionen zu erfüllen hätten. Das Problem stellt sich hier jedoch ganz anders als z.B. bei der Kategorie 'Adjektiv' oder 'Nomen'. Bei diesen handelt es sich um relativ homogene Klassen von lexikalischen Elementen – markiert zudem durch gemeinsame flexivische Merkmale – die jeweils Bündel von Funktionen erfüllen können. Die Tatsache, daß einzelne Elemente dieser Kategorien die eine oder andere Funktion aus dem Funktionenbündel nicht erfüllen können (siehe etwa Adjektiva, die nur prädikativ oder nur attributiv auftreten können), ist eine vergleichsweise periphere Erscheinung, die allerdings schon genügend Schwierigkeiten bei der formalen Beschreibung bringt. Im Bereich der Adverbien handelt es sich aber einerseits um eine ganze Reihe von, in Details verwandten, meist aber mit ganz spezifischen Eigenschaften ausgestatteten Funktionen, andererseits um formal und inhaltlich sehr verschiedene Lexeme, die diese Funktionen erfüllen können: einerseits sind viele sogenannte reine Adverbien vorhanden, die aber oft Doppelgänger in anderen Kategorien haben (z.B. bei den Adjektiven), andererseits können die gleichen Funktionen auch von komplexen syntaktischen Gebilden wie Präpositionalphrasen und Adverbialsätzen erfüllt werden. Zudem gibt es hier nicht einmal einen sehr kleinen Kern von Le-

---

<sup>1</sup> Die mehrmals vorgeschlagene Lösung, die Gradpartikeln fakultativ direkt aus dem S-Symbol zu expandieren (eine Lösung, die die – semantische – Satz-operator-Funktion der Gradpartikeln recht anschaulich darstellen würde) und danach einzelnen Konstituenten transformationell zuzuordnen, geht ja von der irrigen Annahme aus, daß die GP-Funktion nur einmal pro Satz auftreten könnte.

xemen, der alle adverbialen Funktionen im weitesten Sinn erfüllen könnte. Der Normalfall kann eher so beschrieben werden, daß für jede einzelne Funktion eine nicht unbedeutende Anzahl von Lexemen vorliegt, die ausschließlich in dieser Funktion vorkommen können, dazu aber dann eine Reihe von weiteren Elementen, die in wechselnden Funktionen zusätzlich auftreten. Die Funktion 'Gradpartikeln' ist hierfür keineswegs ein extremes Beispiel. Ferner muß man festhalten, daß teilweise zwischen den verschiedenen adverbialen Funktionen desselben Lexems beträchtliche Bedeutungsunterschiede bestehen. Dies alles spricht dagegen, eine gemeinsame Kategorie 'Adverbien' einzurichten und damit alle Knoten im Strukturbaum, die adverbiale Teilfunktionen beschreiben sollen, mit diesem Kategoriennamen zu indizieren (so daß der Unterschied zwischen den einzelnen Funktionen allein durch die Konfigurationen, in denen 'Adverb' auftritt, gegeben wäre). Aus diesem Grund ist es sinnvoller, von vornherein für jede einzelne Partikel-Funktion (soweit sie syntaktisch begründet ist) eine eigene Kategorie zu schaffen. Die einzelnen Funktionen sind also in diesem Fall durch einen eigenen Kategoriennamen und durch eine jeweils spezifische (Struktur-) Konstellation gekennzeichnet. Dies kann durch zwei-erlei Regeln geschehen:

- a. GP = {*nur, bloß, lediglich, allein, einzig, einzig und allein, ausschließlich ... auch ... sogar ... ausgerechnet, gerade, genau, eben, vor allem, insbesondere, zumindest, wenigstens ...*}
- MP = {*nur, bloß, eben, auch, doch, ja ...*}
- ADV = {*gerade, eben, vor allem, insbesondere, hier, dort ...*}
- ADJ = {*bloß, gerade, genau, eben, ruhig, sauber ...*}
- V = {*ausrechnen ... untergehen, laufen ...*}
- KONJ = {*nur, allein, auch, vor allem, insbesondere, zumindest, wenigstens ...*}
- ANTW = {*eben, genau, ja, nein, doch ...*}
- b. Die einzelnen kategorialen Zugehörigkeiten bzw. funktionalen Möglichkeiten können auch den jeweiligen Lexemen in ihrem Lexikoneintrag als Index beigegeben werden:

<i>nur</i>	GP, MP, KONJ	<i>eben</i>	GP, MP, ADJ, ADV
<i>auch</i>	GP, MP, KONJ	<i>vor allem</i>	GP, ADV, KONJ

*genau* GP, ANTW, ADJ

*insbesondere* GP, ADV, KONJ

*gerade* GP, ADJ, ADV

*zumindest* GP, ADV, KONJ

*ausgerechnet* GP, V<sub>inf</sub>

*wenigstens* GP, ADV, KONJ

Die Lexikoneinträge müßten auch Informationen über Stellungsbeschränkungen, Beschränkungen bei möglichen Zuordnungskonstituenten usw. enthalten (ob diese nun direkt auf die Einsetzungsregeln einwirken oder auf Transformationen, die Gradpartikeln betreffen können). - Die Basisregeln sollen die verschiedenen Möglichkeiten des Auftretens von Gradpartikeln erfassen. Dabei kann man sich, welche Lösung man im weiteren auch verfolgt, immer schon auf die ausgearbeiteten Grammatiken beziehen.

Zunächst könnte man das System der Zuordnungskonstituenten vernachlässigen und versuchen, eine reine Positionsgrammatik für die Gradpartikeln zu schreiben, d.h. man führt die Kategorie 'Gradpartikeln' überall dort ein, wo sie tatsächlich auftreten kann, also zunächst (bei Verb-Schluß als Basiswortstellung) an allen Satzgliedgrenzen (fakultativ). Dies würde etwa so aussehen:

S → (GP) + NP + (GP) + VP + (GP)

NP → (ART) + (GP) + ADJ + N + (S)

oder: NP → (ART) + N + (S)

VP → (GP??) + (NP) + (GP) + (ADV) + (GP) + V

etc. Dies wirkt zunächst relativ ökonomisch, hat aber gravierende Nachteile. Die Gradpartikel ist nämlich nicht zusammen mit ihrer jeweiligen Zuordnungskonstituente erfaßbar, z.B. bei Umstellungstransformationen. Außerdem resultiert aus der Vernachlässigung des Konzepts der syntaktischen Zuordnungskonstituenten eine ganze Serie von Ungereimtheiten, z.B. daß die Restriktion des einmaligen Auftretens einer Gradpartikel pro Zuordnungskonstituente nicht gewahrt werden kann. - Damit ist es unumgänglich, das Konzept der Zuordnung der Gradpartikeln zu bestimmten Konstituenten schon bei den Basisregeln zu berücksichtigen.

Zuordnungskonstituente 'Satz' (S): Geht man von Verb-Schluß als Basiswortstellung aus, so erscheint es sinnvoll, die Basisstrukturen tatsächlich wie für einen Konstituentensatz zu entwickeln. Da die Gradpartikel in diesem Fall vor dem gesamten Konstituen-

tensatz zu stehen kommt, lautet die Regel zweckmäßigerweise:

$$S \rightarrow (GP) + KONJ + NP + VP$$

Bei der transformationellen Umwandlung in einen Matrixsatz müßte die Konjunktion obligatorisch gelöscht und die Gradpartikel inkorporiert werden, und zwar in die Position nach dem finiten Verb. Hier zeigt sich nun allerdings eine unerwünschte Nebenwirkung: während die Position vor dem Konstituentensatz eindeutig ist bezüglich Funktion (Gradpartikel) und Zuordnungskonstituente (Satz; denn von der Subjekts-NP ist die Gradpartikel durch die Konjunktion getrennt, und die Konjunktion selbst kommt als syntaktische Zuordnungskonstituente nicht in Betracht), ist die Position nach dem finiten Verb in Zweitstellung potentiell ambig bezüglich Funktion (auch Modalpartikel und Adverbiale) und bezüglich Zuordnungskonstituente (Satz, finites Vollverb und folgende Konstituenten). Gleiches, wenn auch meist in geringerem Umfang, ereignet sich bei fast allen Umstellungen von Gradpartikeln; das heißt also, daß durch derartige Transformationen die Eigenschaften der jeweiligen Sätze (zumindest hinsichtlich ihrer Gebrauchseigenschaften, aber auch hinsichtlich ihrer syntaktischen Eigenschaften) verändert werden.

Zuordnungskonstituenten Subjekts-NP und VP: Hier würde man es an sich intuitiv vorziehen, NP und VP fakultativ zur Gradpartikel (sowie zur Kontrastnegation) und obligatorisch zu NP und VP respektive zu expandieren, also:

$$NP \rightarrow (NEG) (GP) + NP \qquad VP \rightarrow (NEG) (GP) + VP$$

und erst dann zu ihren jeweiligen Substrukturen. Dies würde die Verklammerung von Gradpartikel einerseits und der gesamten NP bzw. VP andererseits genauer wiedergeben und außerdem den transformationellen Zugriff auf jede der beiden Einheiten für sich erleichtern. Aber natürlich ist diese Version unzulässig, einmal, weil es intuitiv unbefriedigend ist, eine Konstituente zu sich selbst zu expandieren, und weil auf diese Weise eine Umgehung der ersten Regel möglich wird, die nicht erwünscht sein kann. Es bleibt also nur die folgende Version (wobei ich von der transformationellen Ableitung von Attributen aus Relativsätzen ausgehe):

NP → (NEG) (GP) (ART) N (S)

Die übrigen Regeln sind nach diesem Schema unschwer abzuleiten: jede potentielle Zuordnungskonstituente wird fakultativ zur Gradpartikel und Kontrastnegation sowie zu ihren eigentlichen Substrukturen expandiert. – Im übrigen bietet die Einführung der Gradpartikeln ein Argument für die transformationelle Ableitung von Attributen. Wird das fakultative S in der letzten Regel wie üblich expandiert, so kann die Gradpartikel fakultativ vor dem prädikativen Adjektiv, dem prädikativen Nomen, dem Adjektivadverb oder dem finiten Verbum auftreten. In jeder dieser Positionen hat sie unterschiedliche Eigenschaften hinsichtlich Funktionsambiguität. Diese Eigenschaften erbt die Konstruktion mit inkorporiertem Adjektivattribut, mit Genitivattribut, mit Partizipialattribut usw., wobei die Gradpartikel bzw. das potentielle Adverb unmittelbar vor dem jeweiligen Attribut zu stehen kommt (vgl. Sätze in 2.4.1. und 3.2.2.). Die restlichen in 2.7. formulierten Aufgaben können auf ganz ähnliche Weise erfüllt werden wie in 2.7.3.1. geschildert. Allerdings müssen bestimmte idiosynkratische Beschränkungen einzelner Elemente durch die Einsetzungsregel "berücksichtigt" werden, d.h. sie muß auf die im Lexikon darüber enthaltenen Informationen reagieren.

#### 2.7.4. KATEGORIALE SYNTAX

Im Rahmen einer kategorialen Syntax stellen sich natürlich die geschilderten Probleme in der gleichen Weise. Aber auch die Lösungsmöglichkeiten entsprechen sich bis zu einem gewissen Grad. So entspricht die Kategorisierung von Gradpartikeln je nach möglicher syntaktischer Zuordnungskategorie der Einführung der Gradpartikelkategorie/-funktion durch die Basisregeln einer generativen Transformationsgrammatik. – Die transformationelle Einführung ist vergleichbar mit der Einführung über syntaktische Regeln (rules of functional application). – Schließlich ist die von der Bedeutungsseite her plausibelste Lösung, die Einführung von Gradpartikeln (wie die Negation) als unmittelbare Konstituente von S und die (nachfolgende) transformationelle Zuordnung zu den jeweiligen syntaktischen Zuordnungskonstituenten am ehesten ver-

gleichbar mit einer globalen Kategorisierung der Gradpartikeln, die ihre Natur als einstellige Satzoperatoren berücksichtigt und gleichzeitig das Problem der Fokusmarkierung angeht.

## 2.7.4.1. VARIABLE KATEGORISIERUNG

Die Grundregel für die Kategorisierung der Gradpartikel lautet (etwas kolloquial ausgedrückt): eine Gradpartikel nimmt eine Kategorie eines bestimmten Typs und formt daraus eine Kategorie des gleichen syntaktischen Typs. Auf diese Weise ist das Konzept der syntaktischen Zuordnungskategorien voll integriert, verhält sich doch auch eine entsprechende, aus Gradpartikel und Zuordnungskategorie zusammengesetzte Kategorie syntaktisch (zumeist) ebenso wie die einfache Kategorie (also ohne die Gradpartikel). Allerdings erhält dann die Gradpartikel je nach Zuordnungskategorie eine andere Kategorie, nämlich:<sup>1</sup>

t/t	(Zuordnungskategorie 'Satz')
T/T	(Zuordnungskategorie 'Term', vergleichbar: NP)
IV/IV	(Zuordnungskategorie 'intransitives Verb', vergleichbar: VP)
TV/TV	(Zuordnungskategorie 'transitives Verb')
IV/t/IV/t	(Zuordnungskategorie 'intransitives Verb, das einen Satz nimmt und so ein IV bildet')
TV/T/TV/T	(Zuordnungskategorie 'dreistelliges Verb')
IV//IV/IV//IV	(Zuordnungskategorie 'intransitives Verb, das ein IV nimmt und so ein IV bildet')
CN/CN/CN/CN	(Zuordnungskategorie 'Adjektiv/Adjektivphrasen')
IAV/IAV	(Zuordnungskategorie 'Adverbien/Adverbialphrasen')

usw. - Das ist eine ziemlich lange und komplizierte Liste. Abgesehen davon, daß sie an manchen Stellen unnötige Differenzierungen macht (z.B. zwischen den verschiedenen Verbtypen, die in einer Konstituentenstrukturgrammatik zusammen kategorisiert werden können), gibt sie andererseits eine unkomplizierte Beschreibungsmöglichkeit für den Fall, daß Verb + enge Verbergänzungen (aber

---

<sup>1</sup> Ich verwende hier einfachheitshalber die abgekürzten Kategorienbezeichnungen.

nicht die ganze Verbalphrase) syntaktische Zuordnungskonstituenten sind.

Auch bei einer Kategorialgrammatik ist eine Anzahl von Aufgaben, die oben S. 76 formuliert wurden, über ein Lexikon erfüllbar. Aufgabe a., die Zuordnung der Gradpartikeln zu bestimmten Kategorien bei Beschränkung auf die Reihenfolge Gradpartikel - syntaktische Zuordnungskategorie, ist mit obiger Liste prinzipiell lösbar, vorausgesetzt, man definiert ihre Schreibweise in der entsprechenden Weise (vgl. hierzu auch Bartsch e.a.1977, S.213 ff.). Natürlich besteht auch die Möglichkeit, eine kategoriale Syntax ohne Reihenfolgebeziehungen zu konstruieren, und die Herstellung der "richtigen" Wort- bzw. Satzgliedfolge "späten" Serialisierungsregeln (wie Montague in "A proper treatment of quantification") überläßt. - Aufgabe b., der idiosynkratisch bedingte Ausschluß bestimmter Kategorientypen als syntaktische Zuordnungskategorien, läßt sich auf einfache Weise im Lexikon ausdrücken; dort fehlen bei der entsprechenden Partikel dann die jeweiligen Kategorienindices. - Aufgabe e., Nachstellung und Distanzstellung der Gradpartikel, führt in jedem Fall zu großem Aufwand. Die einfache Nachstellung kann durch eine entsprechende Schreibweise der Kategorie (etwa durch anders herum gewendeten Schrägstrich oder durch Pfeile in der Art von J. Lyons) für jede Gradpartikel und für jeden Typ von Zuordnungskategorie einzeln markiert werden, eine durchaus adäquate Beschreibungsweise im Hinblick auf Gradpartikeln, die überwiegend nachgestellt werden, wie *freilich* und *allerdings*. Bei gesonderten Stellungsregeln müßte generell die Nachstellung eingeführt werden, für jede Partikel gesondert mehr oder minder restringiert durch geeignete Lexikoneinträge. Die Distanzstellung einerseits bei topikalisierter Zuordnungskategorie und andererseits bei der Zuordnungskategorie Verb bei Verb-Zweit und Verb-Erst, läßt sich nicht über eine Kategorisierungsvariante lösen, ebensowenig die Stellung innerhalb einer Zuordnungskategorie vom Typ IV oder t. Hier ist in jedem Fall eine gesonderte Wortstellungsregel nötig, auch wenn die entsprechenden Varianten vielleicht von einer globalen Verbstellungs- bzw. Topikalisierungsregel "miterzeugt" werden. - Die Aufgaben d. und e. sind damit ebenfalls als lösbar zu betrachten. - Aufgabe f., die



Beschreibung von Funktionsambiguitäten, könnte beim vorliegenden Ansatz zu Problemen führen, da die Gradpartikeln je nach Zuordnungskategorien selber Kategorien erhalten, die auch syntaktisch durchaus andersartige Elemente erhalten: so etwa entspricht die Gradpartikel-Kategorie t/t bei Zuordnungskategorie 'Satz' der Kategorie der Satzadverbien. In diesem Fall ist das zwar unangenehm, stört aber nicht bei Funktionsambiguitäten, da keine Partikel sowohl als Gradpartikel wie als Satzadverb fungieren kann. Problematisch wird es dagegen bei jenen Elementen, die sowohl als Gradpartikel wie als Temporaladverb oder Modalpartikel oder Adjektivadverb fungieren können. Da hierbei wahrheitsfunktionale Unterschiede unvermeidlich sind, wäre eine syntaktisch identische Kategorisierung in der Semantik verhängnisvoll. - Für Aufgabe g., Disambiguierung zugunsten einer bestimmten Funktion, ist auch hier keine halbwegs einfache Lösung sichtbar.

Einige Einwände gegen die vorgeführte Lösung wurden bereits formuliert. Die Haupteinwände sind: das System ist sehr kompliziert und verdeckt die Tatsache, daß die Gradpartikelfunktion nicht zahlreichen Kategorien entspricht, sondern jeweils dieselbe Kategorie hat, nämlich mit einer genau begrenzten Liste von Kategorien jeweils Kategorien desselben Typs zu bilden. Der zweite Einwand ist mehr semantischer Natur: Gradpartikeln sind als Satzoperatoren zu betrachten, die sich syntaktisch mit bestimmten (Fokus-)Kategorien verbinden können, ihrem unmittelbaren "Bereich". Diese Eigenschaften kommen hier nicht zur Geltung.

## 2.7.4.2. EINFÜHRUNG ÜBER SYNTAKTISCHE REGELN

Ein Teil der Einwände wird durch die Einführung der Gradpartikeln über syntaktische Regeln ausgeräumt. Im Gegensatz zur ersten Lösungsweise liegen für diesen Ansatz schon einige Vorschläge in der Literatur vor, die hier kurz kritisch referiert werden sollen. Bennett (1974, S. 91 und passim) beschränkt sich auf *only* und die Zuordnungskategorie CN (common noun) oder genauer T (Term). Groenendijk/Stokhof (1976, S. 302) sehen mehrere Zuordnungskategorien vor. Ihre Regel lautet:

"S.2.b. If  $\gamma \in P_{CN}, P_{IV}, P_T$ , then  $F_3(\gamma) \in P_{CN}, P_{IV}, P_T$  respectively, where  $F_3(\gamma) = \text{only } \gamma$ ."

Dabei<sup>1</sup> bleibt die Gradpartikel ohne Kategorienbezeichnung, sie ist also im Lexikon nicht vorhanden, sondern wird direkt über die oben genannte Regel eingeführt. Während man diese Regel im Prinzip akzeptieren kann, muß man Kritik im Detail üben. Die Regel trifft nicht zu für CN.<sup>2</sup> Um sie ferner einigermaßen vollständig zu machen müßte man alle potentiellen Gradpartikeln einfügen, und die Liste der syntaktischen Zuordnungskategorien erweitern. Dies könnte in einer einzigen Regel, aber auch in speziellen Regeln für jede einzelne Gradpartikel geschehen:

Wenn  $\gamma \in P_t, P_T, P_{IV}, P_{TV}, P_{IV/t}, P_{TV/T}, P_{IV//IV}, P_{CN/CN(?)}, P_{IAV}$  etc., dann ist  $F_3(\gamma) \in P_t, P_T, P_{IV}, P_{TV}, P_{IV/t}, P_{TV/T}, P_{IV//IV}, P_{CN/CN(?)}, P_{IAV}$  etc. respektive, wobei  
 $F_3(\gamma) = \text{nur/bloß/allein .../auch .../sogar .../gerade ...}\gamma$ .

oder: Wenn  $\gamma \in P_t, P_T, P_{IV}, P_{TV} \dots$  etc., dann ist  $F_3(\gamma) \in P_t, P_T, P_{IV}, P_{TV} \dots$  etc. respektive, wobei  $F_3(\gamma) = \text{nur } \gamma$ .

Die erste Regel hätte den Vorteil größtmöglicher Kompaktheit. Ihre Nachteile liegen darin, daß sie Stellungsvarianten wie Nachstellung oder Distanzstellung nicht erfaßt. Die einfache Nachstellung ließe sich durch den Zusatz

... wobei  $F_3(\gamma) = \text{nur } \gamma \text{ oder } \gamma \text{ nur}$ .

erfassen. Eventuell könnten hierbei die Gradpartikeln sortiert werden in solche, die ausschließlich Voranstellung, solche, die nur Nachstellung, und solche, die beides erlauben. Trotzdem würden dadurch die gesamten idiosynkratischen Lücken "gefüllt" und es bedürfte komplizierter Filterregeln, um die inakzeptablen Varianten wieder auszusortieren. - Bei den übrigen Fragen ergäbe

<sup>1</sup> Erläuterungen zu den einzelnen Kategorien, zugleich Listen mit englischen Beispielen, findet man bei Groenendijk/Stokhof (1976, S. 302), und bei Bennett (1974, im ersten Kapitel).

<sup>2</sup> Ungenaue Übernahme von Bennett (1974, S. 91). Dort lautet die entsprechende Regel:

"S.12.:  $F_{13}(\zeta)$  is only a  $\zeta$  or only an  $\zeta$  according as the first word in  $\zeta$  takes a or an."

sich gegenüber 2.7.4.1. keine Änderung. Die Lösung mit gradpartikel-spezifischen Regeln hätte den Vorteil, daß idiosynkratische Eigenschaften bezüglich Stellung und Zuordnungskategorien direkt in die dadurch komplizierter werdenden Regeln eingebaut werden könnten, etwa die Beschränkung von *freilich* auf Nachstellung und die Beschränkung von *eben* auf pronominalisierte Zuordnungskategorien. Nicht zu erfassen wären auch hier z.B. die Beschränkung auf eine topikalisierte Zuordnungskategorie (etwa im Falle von *eben*), und die Beschränkung der Nachstellung bei vielen Gradpartikeln auf die Position zwischen einem topikalisierten Satzglied und Verb-Zweit, und am Satzschluß.

### 2.7.4.3. GEMISCHTE LÖSUNG

Eine Lösung, die Vorzüge sowohl der ersten als auch der zweiten Analyse vereint, soll nur ganz knapp erwähnt werden. Sie bestünde darin, die Gradpartikeln durchaus über das Lexikon einzuführen, ihnen aber nicht unterschiedliche Kategorien zuzuordnen, sondern eine Kategorie, die mit Kategorienvariablen arbeitet, also etwa  $(\gamma/\gamma)$ . Allerdings müßte dann angegeben werden, welchen Wert  $\gamma$  annehmen kann, also die obige Liste der möglichen syntaktischen Zuordnungskategorien. - Prinzipiell gelten hier aber, wie leicht ersichtlich, die gleichen Einwände wie bei 2.7.4.1./2.

### 2.7.4.4. SEMANTISCHE ASPEKTE DER KATEGORISIERUNG VON GRADPARTIKELN

Alle im Vorausgehenden behandelten Problemlösungen gehen von den syntaktischen Gegebenheiten aus. Kategoriale Grammatiken sind jedoch v.a. im Zusammenhang mit der semantischen Analyse natürlicher Sprachen von Interesse. Die Einbeziehung semantischer Gegebenheiten führt in diesem Fall zu einem gewissen Antagonismus: einerseits müßten dann Gradpartikeln als einstellige Satzoperatoren behandelt werden. Dazu zwingt die Ähnlichkeit mit der lokalen Negation/Satzgliednegation sowie mit den Quantoren. Andererseits muß die syntaktische Zuordnung zu anderen Kategorien erhalten bleiben. Dazu ist es nötig, das Fokusproblem insgesamt anzugehen. -

Eine Lösung, die in gewisser Weise beide Aspekte miteinander zu vereinbaren weiß, wird in F. u. L. Karttunen (1976a/b) angeboten, und zwar im Rahmen einer Montague-Grammatik. Hier interessiert vorrangig die syntaktische Handhabung des Problems. Dafür ist kennzeichnend, daß die Gradpartikel keine eigene Kategorie erhält, sondern über eine syntaktische Regel eingeführt wird. Zitiert wird sie in der Version für das finnische *-kin/-kaan* 'auch' (F. & L. Karttunen 1976a, S. 10):

"Kin Rule: If  $\phi$  is an affirmative sentence containing an occurrence of an unbound pronoun  $SE_n$  ( $se_n$ ,  $sen_n$ ,  $sit\ddot{a}_n$ ,  $sitt\ddot{a}_n$ ,  $sill\ddot{a}_n$  etc.) and if  $\alpha$  is a noun phrase, then  $F_{kin,n}(\alpha, \phi)$  is a sentence, where  $F_{kin,n}(\alpha, \phi)$  is derived from  $\phi$  by replacing the first occurrence of  $SE_n$  in  $\phi$  with the matching case form of  $\alpha$  suffixed with *-kin/-kaan* and removing the subscripts of all the remaining occurrences of  $SE_n$  and replacing them with the corresponding forms of  $H\ddot{A}N_n$  if  $\alpha$  is human."

d.h., der jeweilige Gradpartikel-Satz erhält anstelle des Gradpartikel-Fokus eine Variable, in diesem Fall nur für einen Term; bei der Ausdehnung dieser Lösung auf alle möglichen Fokustypen würde die Vermehrung der Variablentypen gewisse Schwierigkeiten verursachen. Die jeweilige Gradpartikel zusammen mit der jeweiligen Fokuskonstituente ersetzt durch "Hineinquantifizieren" diese passend gewählte Variable. – Semantisch bietet diese Lösung einige Vorteile, die hier nur knapp benannt werden können: man hat den Gradpartikel-Fokus, womit hier der engere semantische Bezugsbereich der Gradpartikel gemeint ist, isoliert. Er ist von ausschlaggebender Bedeutung für die Semantik von Gradpartikel-Sätzen; zusammen mit der Satzformel legt er einerseits den propositionalen Gehalt von Gradpartikel-Sätzen fest. Andererseits markiert er den Typ desjenigen Ausdrucks, der, eingesetzt in die Satzformel, die von diesem Gradpartikel-Satz implizierte Proposition ergibt. Schließlich ist auch der Skopus der Gradpartikel, der jeweilige elementare Satz, markiert. Die Haltbarkeit dieses Konzepts können erst die Details der Übersetzungsregeln, der Interpretationsregeln und der Bedeutungspostulate zeigen. –

Skeptisch muß man allerdings sein, ob sich diese Lösung für *-kin* und den Fokustyp 'Term' generalisieren läßt für alle Gradpartikeln und Fokustypen, aber ein vielversprechendes Konzept ist es in jedem Fall.

Aber auch syntaktisch besitzt die Lösung eine gewisse Attraktivität: man hat mit ihr sowohl die Verknüpfung der Gradpartikel mit einer bestimmten Kategorie wie die Eigenschaft als einsteiliger Satzoperator erfaßt. Ein gewisses, nicht ganz kleines Problem steckt allerdings darin, daß syntaktische Zuordnungskonstituente und Fokus der Gradpartikel nicht auseinandergehalten werden. Treffen die S. 35 ff. konstatierten Divergenzen zu, so muß die Vermischung zu Problemen führen. Generell gilt das aber für fast alle oben S. 76 f. formulierten typisch syntaktischen Aufgaben (obwohl sie vermutlich mit entsprechendem Aufwand gelöst werden könnten).



### 3. SATZAKZENT UND GRADPARTIKELN

#### 3.0. PROBLEMLAGE

Wie schon im Syntax-Teil erwähnt, wurde in Altmann (1976a) eine vorwiegend an semantischen Gesichtspunkten orientierte Einteilung des Analysenteils nach Skopustypen (sowie durch die Position des - kontrastiven - Satzakzentes eine Untereinteilung nach Fokustypen) versucht. Dabei blieben einige Fragen ungelöst, für die nun, nach dem Erscheinen einiger Arbeiten zu Problemen der Gradpartikel-Beschreibung<sup>1</sup>, vielleicht mehr berechtigte Hoffnung auf sinnvolle Lösungsvorschläge besteht. Die folgenden Abschnitte zu Satzakzent, Fokus, Skopus und Semantik sind, ähnlich wie der Abschnitt zur Syntax der Elemente der *gerade*-Gruppe, so organisiert, daß der Reihe nach alle denkbaren und aussichtsreichen Argumentationsstücke in Isolation, d.h. abgesehen von den Ergebnissen in anderen Beschreibungsebenen, durchgeprüft werden, um möglichst zu autonomen Lösungen zu kommen; erst dann soll auf Entsprechungen bzw. Differenzen zu den Ergebnissen auf anderen Beschreibungsebenen eingegangen werden.

#### 3.1. GRADPARTIKELN BINDEN DEN SATZAKZENT

Unter 'Satzakzent' soll im weiteren derjenige Akzent innerhalb eines einfachen Satzes verstanden werden, der mit dem höchsten Druckstoß oder Tonhöhen sprung verbunden ist (üblicherweise als "primary stress" bezeichnet). Er fällt in denjenigen Teil eines Satzes, der als Fokus zu gelten hat, also bei Sätzen, die als natürliche Antworten auf Wortfragen gelten können, die erfragte Konstituente (diejenige Konstituente also, die das Fragewort ersetzen kann). Hinzuzufügen bleibt, daß mit der Lage des Satzakzentes die Grenzen des Satzfokus keineswegs festgelegt sind; daß es keinen "normalen" Satzakzent für ein bestimmtes Satzexemplar gibt; und daß durchaus vergleichbare Erscheinungen in Sätzen auftreten, die nicht als natürliche Antworten auf Wortfragen gelten

---

<sup>1</sup> Siehe hierzu F. & L. Karttunen (1976a/b); Kempson (1975, 200 ff. und passim); Bennett (1974, S. 91 und passim); Groenendijk & Stokhof (1976).

können. - Die Eigenschaft der Gradpartikeln als Gruppe bzw. der Gradpartikel-Funktion, den Satzakkzent zu binden, wird, soweit sich die einschlägigen Veröffentlichungen überhaupt näher damit befassen, nirgends ernsthaft in Zweifel gezogen.<sup>1</sup> Ich habe mich mit diesem Thema in Altmann (1976a/b) ausführlich auseinandergesetzt, ohne allerdings alle wichtigen Argumente bereits zu berücksichtigen. Es empfiehlt sich, die Relation Satzakkzent - Gradpartikeln bzw. Satzakkzent - Zuordnungskonstituenten möglichst in Isolation zu untersuchen, erst anschließend auf das Verhältnis zwischen Lage des Satzakkzentes und den Grenzen des Satzfokus einzugehen, und davon das Problem des Skopus von Gradpartikeln vorläufig getrennt zu halten.

### 3.2. SATZAKZENT UND ZUORDNUNGSKONSTITUENTEN

Ruft man sich das Konzept der syntaktischen Zuordnungskonstituenten in Erinnerung, so kann man unschwer feststellen, daß der jeweilige Satzakkzent innerhalb der jeweils möglichen Zuordnungskonstituenten liegen muß. Dabei werden zunächst Fälle behandelt, in denen Art und Umfang der syntaktischen Zuordnungskonstituenten nicht zweifelhaft sind. Zunächst Lage des Satzakkzentes außerhalb der Zuordnungskonstituente:

- (3-1) *\*Genau [das Gegenteil] ist wahr.*
- (3-2) *\*Eben [dich] brauchen wir.*
- (3-3) *\*Gerade [die Lehrerschaft] sei von den guten Anschauungsmöglichkeiten überrascht gewesen.*
- (3-4) *\*Ausgerechnet [Dresden] traf das Los.*

Bei der Inakzeptabilität handelt es sich um eine reine Gebrauchs- inakzeptabilität. Die Sätze sind syntaktisch und semantisch (im Sinne einer Semantik, die ausschließlich mit den wahrheitsfunktionalen Eigenschaften von Sätzen befaßt ist) einwandfrei. Es läßt sich lediglich keine Situation denken, in der derartige

<sup>1</sup> Vergleiche Horn (1969 und 1972); Fraser (1971); Akmajian (1970); Chomsky (1971); Kempson (1975); F. & L. Karttunen (1976a/b), die allerdings unter 'Fokus' nur den unmittelbaren semantischen Bezugsbereich der GP verstehen, nicht den üblichen Satzfokus (persönliche Mitteilung).



Sätze sinnvoll geäußert werden könnten.<sup>1</sup> Alle diese Ausdrücke werden pragmatisch akzeptabel, wenn der Satzakzent auf der jeweiligen syntaktischen Zuordnungskonstituente plaziert wird:

(3-5) Genau [das G e g e n t e i l] ist wahr.

(3-6) Ausgerechnet [D r e s d e n] traf das Los.

### 3.2.1. REGEL: SATZAKZENT IN DER ZUORDNUNGSKONSTITUENTE

Man kann als erste Regel formulieren: der Satzakzent muß in Sätzen, die eine Konstituente mit der Funktion einer Gradpartikel enthalten, auf der jeweiligen Zuordnungskonstituente dieser Gradpartikel plaziert werden. Diese Regel produziert aber nur dann zweifelsfreie Ergebnisse, wenn die Zuordnungskonstituente feststeht (wenn also keine syntaktische Zuordnungsambiguitäten auftreten) und wenn der Satzakzent innerhalb der Zuordnungskonstituente nicht verschiedenen Silben zugewiesen werden kann. Das erste Teilproblem bietet dabei keinerlei besondere Schwierigkeiten. Der Satzakzent ist natürlich innerhalb aller möglichen Zuordnungskonstituenten platzierbar. Zur Demonstration werden hier jeweils nur diejenigen Akzentpositionen verwendet, die von kompetenten Sprechern des Deutschen automatisch als die "normalen Akzentpositionen"<sup>2</sup> bezeichnet werden.

(3-7) ... daß die osteuropäisch-jüdische Intelligencia ausgerechnet [das J i d d i s c h e] als ungeeignetes ...

(3-8) ... daß die osteuropäisch-jüdische Intelligencia ausgerechnet [das Jiddische als ungeeignetes linguistisches S p r u n g b r e t t mißbrauchte] / Sprungbrett m i ß b r a u c h t e ].

(3-9) ?Die osteuropäisch-jüdische Intelligencia [m i ß b r a u c h t e] ausgerechnet das Jiddische als ungeeignetes linguistisches Sprungbrett.

(3-10) Die osteuropäisch-jüdische Intelligencia mißbrauchte ausgerechnet [das J i d d i s c h e] als ....

<sup>1</sup> Abgesehen vielleicht von Vergewisserungsfragen nach Teilen einer vorausgegangenen Äußerung:

(i) A: Das Los traf ausgerechnet D r e s d e n .

B: W a s traf ausgerechnet Dresden?

A: Das L o s traf ausgerechnet Dresden.

<sup>2</sup> Ohne daß ich mich auf den problematischen Begriff des Normalakzents an dieser Stelle näher einlassen wollte; siehe dazu S. Schmerling (1974).

(3-11) *Die osteuropäisch-jüdische Intelligencia [mißbrauchte  
ausgerechnet das Jiddische als ... linguistisches  
S p r u n g b r e t t ]*.

Die oben angeführte Regel muß also nach zwei Seiten hin verfeinert werden:

- a. Der Satzakkzent in einem Gradpartikel-Satz kann innerhalb aller denkbaren syntaktischen Zuordnungskonstituenten liegen (die jeweilige genaue Lage des Satzakkzentes ist dadurch mitnichten gekennzeichnet).
- b. Dazu ist als Umkehrregel zu formulieren (für die Analyse von Gradpartikel-Sätzen): eine bestimmte Lage des Satzakkzentes innerhalb eines Gradpartikelsatzes muß keineswegs immer eine und nur eine Zuordnungskonstituente kennzeichnen. So kann in einer Konstruktion: Subjekts-NP - finites Vollverb - Gradpartikel - Objekts-NP der Satzakkzent auf der Objekts-NP sowohl eine Zuordnungskonstituente Objekts-NP als auch VP kennzeichnen. Doch werden in der Praxis derartige Ambiguitäten meist peinlich gemieden, es sei denn, der Kontext ist so eindeutig, daß nur eine Interpretation in Frage kommt.

### 3.2.2. POSITION DES SATZAKZENTES IN DEN ZUORDNUNGSKONSTITUENTEN

Als nächstes ist eine Frage zu behandeln, die sehr einfach zu stellen, aber nicht ganz so einfach zu beantworten ist, und deren Beantwortung in dieser oder jener Weise weitreichende Konsequenzen hat: muß der Satzakkzent innerhalb der syntaktischen Zuordnungskonstituente einen bestimmten Platz einnehmen, oder kann er, zumindest in gewissen (semantischen bzw. pragmatischen, aber auch idiosynkratischen) Grenzen variieren? Bei einsilbigen Zuordnungskonstituenten ist diese Frage natürlich gegenstandslos. Virulent wird sie dagegen schon bei mehrsilbigen Zuordnungskonstituenten,<sup>1</sup> um bei syntaktisch komplexen Zuordnungskonstituenten zu einer Vielzahl von Varianten zu führen. Zur Vereinfachung des Verständnisses werden bei den folgenden Beispielen kurze verdeutlichende Kontexte angegeben:

---

<sup>1</sup> Soweit sie mehrere autosemantische Morpheme enthalten; sonst sind die semantischen Restriktionen zu eng.

- (3-12) Warum ist ausgerechnet [der Haupt s c h a l t e r] ausgewechselt worden (kaputt war doch die Haupt s i c h e r u n g , und die ist ja schließlich viel wichtiger).
- (3-13) Daß ausgerechnet [die Lehrer g e w e r k s c h a f t e n] eine Lohnreduzierung vorschlagen, ist unerhört (von den Lehrern v e r e i n e n kann man ja ohnehin nichts Vernünftiges erwarten).

Bei der Positionierung von Satzakkzenten innerhalb von komplexen Zuordnungskonstituenten interessieren vor allem die komplexen Nominalphrasen und Präpositionalphrasen. Bei ihnen mußte bereits im Syntaxteil festgestellt werden, daß man nicht entscheiden kann, ob bei Erweiterung mit Attributen nicht diese Attribute allein als syntaktische Zuordnungskonstituenten gelten können: durch die Regel, daß Attribute nicht von der jeweiligen NP getrennt werden dürfen, ist eine Überprüfung dieser These rein syntaktisch nicht möglich:<sup>1</sup>

- (3-14) Gerade den s c h l e c h t e s t e n Wein kauft er am liebsten. (Das würde wohl niemand von ihm erwarten).
- (3-15) Den ?gerade s c h l e c h t e s t e n Wein ... / Den Wein, der gerade (!) am s c h l e c h t e s t e n ist, kauft er am liebsten. (Temp.Adv.)
- (3-16) Wie aber erklären Sie es sich, daß gerade bei den a n g e s t e l l t e n Unternehmern die stärksten Aversionen vorhanden sind (bei den selbständigen Unternehmern könnte man es ja noch verstehen)?
- (3-17) ?Wie aber erklären Sie es sich, daß bei den gerade (!) a n g e s t e l l t e n Unternehmern die stärksten Aversionen vorhanden sind? (Temp.Adv.)
- (3-18) Ich meine, es hätte Barbara Hariton stutzig machen müssen - auch unter Miteinbeziehung der jahrhundertlangen soziokulturellen Unterdrückung ... gerade der w e i b l i c h e n Sexualität ....
- (3-19) ... unter Miteinbeziehung der ... Unterdrückung der gerade (!) w e i b l i c h e n Sexualität ... (Temp.Adv.)

Dadurch kann man wohl als nachgewiesen betrachten, daß attributive Adjektiva den Satzakkzent auf sich ziehen können. Zu beachten ist die Tatsache, daß bei der Position von gerade unmittelbar vor

<sup>1</sup> Das gilt nur für den Fall, daß die Gradpartikel nicht innerhalb der Nominalphrase oder Präpositionalphrase unmittelbar vor dem jeweiligen Attribut steht. In diesen Fällen gibt es, wie gezeigt, auch syntaktische Argumente, als Zuordnungskonstituenten nur die jeweiligen Attributphrasen zu betrachten.

dem attributiven Adjektiv ein Funktionswechsel eintritt zum Temporaladverbiale. Er ist nur zu erklären, wenn man die Paraphrase mit dem prädikativen Adjektiv zu Hilfe nimmt. - Nun muß noch der Nachweis geführt werden, daß innerhalb einer komplexen NP der Satzakzent auch auf das Nomen fallen kann, wobei allerdings zwei Fälle zu unterscheiden sind, die einstweilen nur durch entsprechende Kontexte verdeutlicht werden können:

- (3-20) Gerade den schlechtesten Wein kauft er am liebsten,  
 - und nicht das schlechteste Bier, wie man vielleicht vermuten würde.  
 - und nicht die besten Trauben, wie man erwarten könnte.
- (3-21) Wie aber erklären Sie es sich, daß gerade bei den angestellten Unternehmern die stärksten Aversionen vorhanden sind (und nicht bei den angestellten Steuerberatern; und nicht bei den Aktionären)?
- (3-22) Ich meine, es hätte Barbara Hariton stutzig machen müssen - auch unter Miteinbeziehung der jahrhundertelangen soziokulturellen Unterdrückung ... gerade der weiblichen Sexualität ... (nicht nur der weiblichen Psyche; nicht nur der Frauen an sich ...).

Dies zeigt, daß (in gewissen durch den Kontext gesetzten Grenzen) auch das Nomen den Satzakzent tragen kann. Hier soll nur noch kurz darauf verwiesen werden, daß man recht häufig in Gradpartikel-Sätzen eine Art zweiten Satzakzent beobachten kann. Da ich mir nicht sicher bin, ob es sich um eine Spezialkonstruktion handelt, teile ich die Beobachtung der Vollständigkeit halber mit:

- (3-23) Gerade den schlechtesten Wein kauft er am liebsten.
- (3-24) Wie aber erklären Sie es sich, daß gerade bei den angestellten Unternehmern die stärksten Aversionen vorhanden sind?

Ein weiterer Fall tritt bei dieser Gradpartikel-Gruppe relativ häufig auf: die syntaktische Zuordnungskonstituente enthält ein Demonstrativpronomen.

- (3-25) ... Präsident des mittelamerikanischen Staates Guatemala, Osorio, die Einreise eben jener sowjetischen Fußballer zu einem Länderspiel als "unpassend" verboten.
- (3-26) Es schwebte ihm ein von Reglementierung und Gesinnungszwang freies und gerade in diesen Fragen fruchtbares Verhältnis zwischen Parteien und Kirchen vor.
- (3-27) Dies gelte ungeachtet der Erkenntnis, daß gerade dieses Verfahren ... ziemlich anfechtbar sei.

- (3-28) *Daß ausgerechnet d i e s e Assistenten ohne Chancen blieben, erklärten die Betroffenen mit ihrer Passivität.*

Bei *eben* ist dabei in der Regel (aus idiosynkratischen Gründen) ein Wechsel auf die Betonung des Nomens nicht möglich, sonst aber bei günstigen Kontextbedingungen durchaus. Die klärenden Kontexte im obigen Sinn können ohne Schwierigkeiten nachkonstruiert werden. Daß von dieser Variabilität des Satzakkzentes auch Genitiv- und Präpositionalattribute betroffen werden können, sei nur an einem Beispiel verdeutlicht:

- (3-29) *Seit dem zehnten Parteitag schenkt Chinas Partei- und Staatsführung gerade dem Aus- und Aufbau der V o l k s - m i l l i z , der inzwischen schon 50 bis 80 Millionen Mitglieder zählenden Volkswehr, besondere Aufmerksamkeit (nicht nur dem Aus- und Aufbau des stehenden H e e r e s / nicht so sehr dem Umbau der V o l k s - w i r t s c h a f t .*

### 3.2.3. SYSTEMATIK DER BEZIEHUNGEN ZWISCHEN SATZAKZENT UND SYNTAKTISCHEN ZUORDNUNGSKONSTITUENTEN

Nach diesen Demonstrationen an komplexen Nominalphrasen kann man nun die Frage der Beziehungen zwischen syntaktischen Zuordnungskonstituenten und denjenigen Konstituenten, die den Satzakkzent tragen, systematisch angehen.

- a. Für komplexe Nominalphrasen wurden bereits folgende Akzentpositionen ermittelt: auf verschiedenen autosemantischen Morphemen des Kernnomens, auf Demonstrativpronomina, auf attributiven Adjektiven und auf attributiven Genitiven und Präpositionalphrasen.
- b. Für Präpositionalphrasen kommt noch die Präposition hinzu, soweit sie semantisch vollwertig ist (wie in Adverbial-Phrasen, im Gegensatz zu Präpositionalobjekten und Funktionsverbgefügen).
- c. Bei Verben kann, wenn mehrere autosemantische Morpheme vorhanden sind, der Akzent variieren.

In a., b., c. handelt es sich um Konstituenten, die aufgrund ihrer Eigenart nicht in kleinere Elemente (etwa bei Umstellungen und Umformungen) aufgespalten werden dürfen.

- d. Steht die Gradpartikel unmittelbar vor einem attributiven Adjektiv oder einem Genitiv- bzw. Präpositionalphrasen-Attribut

innerhalb einer komplexen Nominalphrase (d.h. Teile der NP, wie der Artikel, stehen vor der Gradpartikel), so fällt der Akzent automatisch auf dieses Attribut. Es ist zu vermuten, daß er innerhalb eines komplexen Attributes weiter variieren kann, doch konnten keine überzeugenden Belege gefunden bzw. Beispiele gebildet werden.

- e. Wie steht es nun bei den Zuordnungskonstituenten 'Verbalphrase' und 'Satz', sowie, als Spezialfall, 'Vollverb + enge Verbergänzungen'? Da tritt ein zunächst überraschender Wandel ein: bei diesen Konstituententypen wird der Satzakkzent automatisch festgelegt. Er kann zwar je nach Satztyp variieren, aber nach genau festgelegten Regeln, die auch für Sätze ohne Gradpartikeln gelten. Ändert man diesen Akzent, so ändert sich entweder die Zuordnungskonstituente (wenn nämlich der Satzakkzent dann auf eine der Gradpartikel unmittelbar benachbarte Konstituente fällt), oder aber der Satz wird pragmatisch inakzeptabel (wenn der Satzakkzent auf eine weiter entfernte Konstituente fällt):

- (3-30) ... weil der Pakt ausgerechnet [das jahrhundertealte Mißtrauen gegen die beiden Nachbarn *b e s t ä t i g t*] (und nicht, wie erhofft, eine neue Friedenssära einleitet).
- (3-31) ... weil der Pakt ausgerechnet [das jahrhundertealte *M i ß t r a u e n*] bestätigt (und nicht die freundschaftlichen Beziehungen der neueren Zeit bestätigt).
- (3-32) \*... weil der Pakt ausgerechnet [das jahrhundertealte Mißtrauen gegen die beiden Nachbarn den *P o l e n* bestätigt].

Man kann wohl auch zeigen, daß ein regulärer Satzakkzent auf dem Verb, der in diesem Fall 'Zuordnungskonstituente Verb' bedeutet, mit einem Kontext, der nur das Verb berücksichtigt, zu Inakzeptabilität führt:

- (3-33) \*... weil der Pakt ausgerechnet [das jahrhundertealte Mißtrauen gegen die beiden Nachbarn *b e s t ä t i g t*] und nicht, wie man füglich erwarten konnte, das jahrhundertealte Mißtrauen gegen die beiden Nachbarn [*b e s e i t i g t*].  
Aber: ... Nachbarn ausgerechnet [*b e s t ä t i g t*],  
und nicht [*b e s e i t i g t*].

Aus den beschriebenen Sachverhalten kann man schon jetzt gewisse Schlüsse ziehen. Danach ist es offenkundig, daß die Einteil-

lung in syntaktische Zuordnungskonstituenten durch die Untersuchung der Positionsmöglichkeiten des Satzakzentes nicht vollständig bestätigt wird. Die Vermutung innerhalb der syntaktischen Untersuchungen, daß bei Nominalphrasen, Präpositionalphrasen etc. Bedingungen wie das Verbot der Auflösung komplexer Nominalphrasen störend eingreifen, kann als bestätigt angesehen werden. Aber auch aus der Kombinatorik von syntaktischer Zuordnungskonstituente und Lage des Satzakzentes läßt sich noch keine neue Systematik entwickeln, da der Satzakzent bezüglich der Zuordnung zu einem bestimmten Ausdruck in vielen Fällen ambig ist. Klärung bringen hier nur die oben bereits verwendeten Kontexte. Trotzdem kann man, wenn auch mit einigen Fragezeichen, ein Schema entwickeln, das die wichtigsten Regularitäten zusammenfaßt:

Syntaktische Zuordnungs-Konstituente	Akzentposition	Fokus
Satz	letztes Lexem im Satz	Satz
VP	letztes Lexem in VP	VP
V + enge V-Ergänzg.	letztes Lexem der Gruppe	V + enge V-Ergänzg.
NP	N	NP oder N
NP	Demonstrativpronomen	Demonstrativpronomen
NP	Adjektiv-, Genitiv-, Präpositional-Attribut etc.	Adjektiv-, Genitiv-, Präpositional-Attribut etc.
adverbiale PP (sonst wie bei NP)	Präposition	Präposition
attributives Adj.	attributives Adj.	attributives Adj. bzw. entsprechendes prädikatives Adj.
Genitiv-, Präpositional-Attribut	Genitiv-, Präpositional-Attribut	Genitiv-, Präpositional-Attribut bzw. entspr. prädikative Konstruktionen
V	Normalakzent auf V	V
V	sonst	jeweiliger V-Teil

Dieses Ergebnis muß durch entsprechende Untersuchungen zum Fokus und zur Semantik der Gradpartikeln aber noch bestätigt werden.





## 4. SATZFOKUS UND GRADPARTIKELN

### 4.0. PROBLEMATIK UND FRAGESTELLUNGEN

Mit dem Abschnitt 3. wurden wesentliche Voraussetzungen für die Klärung der Frage geschaffen, wie der Fokus von Sätzen mit Elementen der *gerade*-Gruppe in Gradpartikelfunktion beschaffen ist. Der Satzfokus<sup>1</sup> steht jeweils in einem sehr engen Zusammenhang mit der Position und damit der Bedeutungsfunktion der Gradpartikeln. Das ist ein ziemlich ungewöhnliches Faktum. Denn kaum einmal ist für einen Satz allein durch seine formalen Eigenschaften (z.B. seine syntaktische Konstruktion, wie im Falle von Clefting, Pseudoclefting, Left-, Right Dislocation) die mögliche Position des Satzakkzentes (wenn man dieses Kriterium zunächst einmal als Näherungsdefinition für 'Satzfokus' gelten lassen will) vorherbestimmt.<sup>2</sup> Aus den Untersuchungen in Abschnitt 3. kann man jedoch bereits schlußfolgern, daß diese Charakterisierung im Fall von Gradpartikel-Sätzen hohe Wahrscheinlichkeit aufweist: ist die Position des Satzakkzentes auch nur in wenigen, sehr einfach gelagerten Fällen vorherbestimmbar (nämlich wenn das auf die Gradpartikel folgende Satzglied einsilbig ist und eine größere Zuordnungskonstituente nicht in Frage kommt), so variiert die Platzierung doch nur in ganz bestimmten Grenzen, die eben durch die jeweils möglichen syntaktischen Zuordnungskonstituenten vorgegeben sind.

Damit sind aber Art und genaue Grenzen des Satzfokus noch keineswegs geklärt, ja selbst für die Annahme einer bestimmten Position des Satzakkzentes ist diese Fragestellung keineswegs automatisch erledigt. Man könnte zunächst davon ausgehen, daß der Fokus jeweils die syntaktische Zuordnungskonstituente umfaßt. Das ist unproblematisch für die Zuordnungskonstituenten 'Satz' und 'Verbalphrase'. Wie bereits vorher festgestellt, ist in diesen bei-

---

<sup>1</sup> Zum Terminus 'Fokus' siehe Seite 106 ff.

<sup>2</sup> In Altmann (1977) wird gezeigt, daß dies selbst für Konstruktionen wie Clefting, Pseudoclefting bzw. Left Dislocation, Right Dislocation, die allgemein als fokusbindend bzw. themabindend gelten, nicht zutrifft.

den Fällen die Position des Satzakkzentes eindeutig festgelegt.<sup>1</sup> Anders verhält es sich jedoch mit komplexen Konstituenten, die nicht aufgeteilt werden dürfen. Innerhalb dieser Konstituenten kann der Satzakzent, wie ebenfalls bereits festgestellt, in einem sehr weiten Rahmen variieren, so daß man zu Fokuskonstituenten mit unterschiedlicher interner (Akzent-)Struktur käme. Die Fokusbestimmung via Lage des Satzakkzentes ermöglicht also keine genaue Fokusabgrenzung.

#### 4.1. FOKUS UND FRAGESATZTEST, FOKUSTYPEN

Aus diesem Grund muß man sich nach weiteren Bestimmungen für den Begriff 'Fokus' umsehen. Aus Mangel an zuverlässigeren Kriterien behilft man sich bis auf weiteres mit dem Fragesatztest (Test der natürlichen Antwort). Danach liefert der Vergleich des Fragefokus (ein erst noch genauer zu definierender Terminus) einer Wortfrage mit der natürlichen Antwort auf diese Frage (die also keinen Themawechsel, keinen Präsuppositionsprotest, keinen Protest gegen irgendwelche Voraussetzungen, Vorannahmen, keine Rückfragen etc. enthält) den Fokus einer bestimmten Äußerung.<sup>2</sup> Kürzer kann man das auch so ausdrücken: als Fokus der Antwort gilt das durch ein Fragewort im Fragesatz Erfragte.

(4-1) A: *Wer ist nach Hamburg gefahren?*

B: [*H a n s*] (*ist nach Hamburg gefahren*).

Ausgeschlossen sollen sein: *Aber es ist doch überhaupt keiner nach Hamburg gefahren!/Was fragst du da mich?/Ich weiß es auch nicht./Interessiert dich das wirklich?/Könntest du mir nicht eine Zigarette herüberreichen?* etc.

Dabei ist durch die Definition nicht eine Beschränkung auf eine bestimmte Silbe oder ein bestimmtes Wort gegeben, wie es bei einer Definition via Satzakzent der Fall wäre.

<sup>1</sup> In beiden Fällen übrigens auf die gleiche Konstituente, so daß automatisch insofern eine Zuordnungsambiguität auftritt, die jedoch syntaktisch bzw. durch entsprechende Kontexte aufgelöst werden kann.

<sup>2</sup> Nicht: "Ausdrucks", da in den meisten Fällen 'Plazierung von Satzakzent' und 'Fokus' Kategorien des Gebrauchs von Ausdrücken und nicht von Ausdrücken selbst - ihren formalen Eigenschaften - sind. Ausnahmen bilden mit einiger Wahrscheinlichkeit Gradpartikel-Sätze und Sätze mit anderen fokusbindenden Elementen.

(4-2) A: Wer ist nach Hamburg gefahren?

B: [Der Kerl mit dem struppigen S c h n a u z b a r t]  
(ist nach Hamburg gefahren).

Unbestritten ist, daß Konstituenten wie 'Satz' (wenn auch selten, z.B. auf die Frage: Was war los? Was gibt's Neues? = Globalfragen), Verbalphrasen, Nominalphrasen in den verschiedenen Funktionen, Präpositionalphrasen etc., also normale Satzglieder, der Fokus von Äußerungen sein können. Zwei Fälle sind aber noch kurz zu prüfen: kann der Satzfokus mehrere Satzglieder umfassen, die zusammen (üblicherweise) nicht wieder als Satzglied betrachtet werden, und kann er Teile von Satzgliedern umfassen? Für den ersten Fall:

(4-3) A: Was hat Hans mit Eva gemacht?

B: (Er hat ihr/Hans hat Eva) [Das F l ö t e n s p i e -  
l e n] beigebracht.

Dabei ist zu beachten, daß in diesem Fall nicht die gesamte Verbalphrase der Satzfokus ist, sondern nur das infinite Vollverb zusammen mit einer engen Verbergänzung. Das erinnert stark an entsprechende Fälle bei den Zuordnungskonstituenten von Gradpartikeln. - Nun ist noch die untere Grenze für die Ausdehnung eines Satzfokus zu prüfen: lassen sich Fälle nachweisen, wo der Satzfokus kleiner ist als ein Satzglied? Dabei kann man natürlich nicht die gesamte Skala der Möglichkeiten durchprüfen, sondern lediglich exemplarisch vorgehen. Zunächst einmal ist zu prüfen, ob ein attributives Adjektiv allein den Satzfokus bilden kann:

(4-4) A: Welche/Was für eine Schreibmaschine hat Hans gekauft?

B: (Hans hat) Die [s c h w a r z e] (Schreibmaschine gekauft).

Daß dieses Ergebnis nicht ein künstliches Produkt des Fragesatztests ist, kann durch den Einbau der Äußerung von B in einen zusammenhängenden Bericht gezeigt werden:

(4-5) B: Du weißt doch, daß Hans seit Monaten eine rote IBM-Kugelschreibmaschine sucht. Und jetzt kriegt er drei gebrauchte IBM-Maschinen in rot, gold und schwarz angeboten. Hans/Er hat doch tatsächlich die [s c h w a r z e] Schreibmaschine gekauft./Und was meinst du, welche er genommen hat? (Hans hat) Die [s c h w a r z e] (Schreibmaschine gekauft).

*Schreibmaschine* ist in diesen Fällen eindeutig thematisch, gehört also nicht zum Rhema/Fokus. – Als zweiter signifikanter Testfall wird die Erfragung eines Wortteils versucht:

(4-6) A: Welcher/Was für ein Schalter ist denn durchgebrannt?

B: Der [H a u p t] schalter ist durchgebrannt.

Hier erscheint es zunächst nicht sehr sinnvoll, nur *Haupt-* als Satzfokus zu werten; andererseits ist *-schalter* eindeutig vorherwähnt und in der Antwort thematisch; das Element muß auch in jeder natürlichen Antwort erscheinen. Zusätzlich ist eine Antwort wie *der [g e l b e] schalter/der [g e l b e] durchgebrannt* denkbar. In diesem Fall ist auch das thematische *Schalter* tilgbar, so daß fehlende Tilgbarkeit bei *Hauptschalter* als eine bloß Zufälligkeit gewertet werden kann, die nichts mit der Thema-Rhema-Gesetzmäßigkeit zu tun hat. Allerdings darf man auch nicht übersehen, daß in vielen Fällen der Fragesatztest Grenzen setzt, die eher durch die Eigenschaften des Fragesatztests selbst als durch die Fokus-Problematik bestimmt erscheinen. Andernfalls könnte B im folgenden Dialog nur als Kontrast-/Korrekturaussage verwendet werden:

(4-7) A: \**Welcher Haupt- ist durchgebrannt?*

B: Der Haupt [s c h a l t e r] ist durchgebrannt.

Die Schlußfolgerungen können als ziemlich sicher gelten: der Fokus muß keineswegs immer ein ganzes Satzglied sein. Die Möglichkeiten lassen sich allerdings auch nicht generell voraussagen, da offenkundig bei der Eigenschaft 'Fokusbefähigung' für verschiedene Kategorien<sup>1</sup> zu viele und zu komplizierte Faktoren beteiligt sind.

## 4.2. ART DES FOKUS IN GRADPARTIKEL-SÄTZEN: KONTRASTFOKUS?

Noch eine weitere Frage, die eher ins Vorfeld der Untersuchung gehört, ist zu prüfen, nämlich, ob es sich beim Fokus in Gradpartikelsätzen generell um einen sogenannten Kontrastfokus handelt, oder ob auch nichtkontrastive Verwendungsweisen denkbar

---

<sup>1</sup> Siehe etwa die Satzadverbien; dazu E. Lang und R. Steinitz (1976).

sind - denn auch hier geht es um den Gebrauch von Ausdrücken, und nicht um Ausdrücke selbst. Die gängige Unterscheidung zwischen Normalakzent und kontrastivem Akzent, meist auch noch mit Annahme eines phonetisch unterscheidbaren kontrastiven Satzakkzents, ist durch die Arbeiten von Bolinger (1961, 1972) und Schmerling (1974) zu Recht stark in Zweifel gezogen worden. Einerseits konnte gezeigt werden, daß die Annahme eines Normalakzentes für jeden satzwertigen Ausdruck (vgl. Chomsky & Halle 1968) sich zwar auf tiefwurzelnde Intuitionen stützen kann (die sogar testbar und statistisch erfaßbar sind), daß sie aber theoretisch nicht haltbar ist: ein Satzfokus 'attributives Adjektiv' wie oben in Satz (4-4) ist nicht weniger normal bezüglich eines bestimmten Gebrauchs als die Regel 'Satzakzent auf dem letzten lexikalischen Element eines Satzes', bzw. 'Aufaddieren der Wort- zu Phrasenakzenten und dieser zum Satzakzent'. Daraus folgt, daß entsprechend der obigen Aussage, fast jede Plazierung eines Satzakkzentes könne als Antwort im Sinne des Fragesatztests gewertet werden, nicht eine bestimmte Plazierung des Satzakkzentes schon als kontrastiv gelten kann bzw. muß, sondern daß 'kontrastiv' eine Form des Gebrauchs von Ausdrücken ist. Damit ist mitnichten ausgeschlossen, daß bestimmte Konstruktionen aufgrund ihrer syntaktischen Eigenschaften (ev. auch der in ihnen enthaltenen Lexeme) auf kontrastiven Gebrauch festgelegt sind. So etwa bei vielen Konstellationen der lokalen Negation/Kontrastnegation, die allein aufgrund der Position der Negation schon als Kontrast-/Korrekturaussage erkennbar sind:

(4-8) Nicht H a n s i s t n a c h H a m b u r g g e f a h r e n .

Daneben gibt es aber pro Satz mindestens eine *nicht*-Position, die sowohl als normale Satznegation wie als lokale Negation interpretiert werden kann (soweit nicht die Satznegation in einen unbestimmten Artikel oder einen Quantor integriert werden muß):

(4-9) H a n s i s t nicht n a c h H a m b u r g g e f a h r e n .

In diesem Fall unterscheidet nicht einmal der Satzakzent die beiden Negationstypen (soweit man nicht annimmt, daß der Kontrastakzent ein besonders "schwerer" Akzent ist, wofür es nicht gar zu viele Anhaltspunkte gibt). Da es aber sinnvoll ist, 'Kontra-

stierung' am besten anhand der klaren Fälle von lokaler Negation zu definieren, braucht man für die weniger klaren Fälle eine Hilfsdefinition, sinnvollerweise aufgrund des Gebrauchs, der von solchen Ausdrücken gemacht wird. In Altmann (1976a/b und 1977) wurden jeweils Vorschläge zu einer solchen Definition gemacht. Sie werden bestätigt durch Untersuchungen von Kempson (1975, Abschnitt 8.6.1.) zu den Auswirkungen von kontrastivem Akzent auf nicht-wahrheitsfunktionale Eigenschaften von Sätzen. - Das Wichtigste sei hier in Kürze wiederholt: unter einer kontrastiven Äußerung hat man eine Äußerung zu verstehen, die vom Typ der Gegenbehauptung ist; eine unmittelbar vorhergehende Äußerung, sei sie nun vom Sprecher selbst oder von einem Gesprächspartner gemacht, wird wieder aufgenommen und in Teilen korrigiert. Typisch ist hierfür, daß die Konstruktion (syntaktisch) meist unverändert bleibt, daß lediglich einzelne lexikalische Einheiten ausgetauscht werden. Aber die Trennung von Normaläußerung ist nicht so ganz einfach. Daneben gibt es nämlich den Fall, daß eine eigene Annahme bzw. die Annahme eines Hörers oder die Annahme eines Dritten kontrastiert wird, wobei die kontrastierte Äußerung meist recht gut erschließbar ist. Darin besteht auch die besondere informative Funktion kontrastiver Äußerungen, daß sie Schlüsse zulassen, wobei die Natur (die Eigenschaften) dieser impliziten Äußerungen umstritten ist.<sup>1</sup> Hier ist nur noch eine Eigenschaft zu erwähnen, die unmittelbar aus der obigen Bestimmung folgt: kontrastive Äußerungen sind nicht akzeptabel als natürliche Antworten auf Wortfragen.

Sätze mit Gradpartikeln aus der *nur*-, *sogar*-, und *auch*-Gruppe zeigen alle oben genannten Charakteristika:

(4-10) A: *Hans, Fritz und Karl sind nach Hamburg gefahren.*

B: (*Nein. Nicht Hans, Fritz und Karl sind nach Hamburg gefahren, sondern*) Nur *H a n s ist nach Hamburg gefahren.*

<sup>1</sup> Siehe hierzu Kempson (1975, S. 194). Ein näheres Eingehen auf Eigenschaften von kontrastiven Äußerungen verbietet die begrenzte Thematik dieser Untersuchung.

(4-11) A: Wer ist nach Hamburg gefahren?

B: \*Nur/Auch/Sogar H a n s ist nach Hamburg gefahren.

Nun könnte man der Ansicht sein, daß das mehr am Fragesatztest als an den Gradpartikel-Sätzen liegen könnte. Aber die Einbettung in Berichtstexte zeigt ein ganz ähnliches Bild:

(4-12) B: *Du weißt doch, daß die Firma Linde auf der Analytika in Hamburg jedes Jahr vertreten ist. Und wer glaubst du war diesmal dort?* \*Nur/Auch/Sogar H a n s ist nach Hamburg gefahren.

Daß dabei auch durchaus akzeptable Interpretationen möglich sind, die auf spezifischen Zusatzannahmen beruhen (wie etwa eine Aufhebung einer Nichteinzigkeits-Implikatur im Falle von *nur*), ist irrelevant. - Wie verhält es sich nun aber bei den Elementen der *gerade*-Gruppe? Hier ist die ohnehin nicht leicht zu überschauende Situation noch unklarer:

(4-13) A: *Was für eine Schreibmaschine hat Hans gekauft?*

B: Ausgerechnet eine s c h w a r z e (Schreibmaschine).

(4-14) A: *Wer ist denn jetzt nach Hamburg gefahren?*

B: Ausgerechnet H a n s (ist nach Hamburg gefahren)./  
(Der) Hans. Ausgerechnet der H a n s !

Diese Frage-Antwort-Paare sind intuitiv und nach dem Urteil kompetenter Sprecher akzeptabel. Fraglich bleibt, ob es natürliche Antworten im Sinne der Festlegung sind. Möglicherweise sind sie nicht ganz den Kommunikationserfordernissen angemessen, und zwar in dem Sinne, daß sie mehr Information geben als in Relation zur Frage erforderlich, also ein (geringfügiger) Verstoß gegen die Maxime der Quantität. Dies ließe sich gegebenenfalls durch Rückfragen ausdrücken:

(4-14a) A: *Na gut, der Hans. Aber wieso 'ausgerechnet'?/Was hast du gegen Hans einzuwenden.*

B: *Das ist doch sonnenklar. Der ist doch völlig inkompetent auf diesem Gebiet!*

Daß es sich dabei nicht um die Kontrastierung einer Äußerung oder einer Annahme (des Sprechers oder Hörers oder dritter Personen) handelt, sondern um eine normale Information, die um eine Stellungnahme des Sprechers bereichert ist, zeigt folgende Dialogfortsetzung von (4-14):

(4-14b) A: \*Aber das habe ich doch angenommen.

B: Das vielleicht schon./Das habe ich ja auch gar nicht bestritten. Ich meinte nur, daß der Mann völlig ungeeignet ist für diese Aufgabe.

Der überzeugendste Nachweis sind aber wohl die Kontrastschablonen. Sie sind für die anderen drei Gradpartikel-Gruppen eindeutig festgelegt:

(4-15) Nur H a n s ist nach Hamburg gefahren, und nicht auch Fritz und Karl.

(4-16) Nicht nur Fritz und Karl sind nach Hamburg gefahren, sondern auch/sogar H a n s .

Kontrastierungsfälle lassen sich auch für die *gerade*-Gruppe finden, aber keine festgelegten Kontrastierungsschablonen, sondern nur die übliche Kontrastnegation, wie sie auch für alle anderen Sätze verwendet wird, die sowohl kontrastiv als auch nichtkontrastiv verwendbar sind:

(4-17) Nicht H a n s hat Eva über das Mißgeschick informiert, sondern ausgerechnet/gerade U l r i c h (wo der doch in solchen Dingen so ungeschickt ist).

(4-18) Nicht so sehr H a n s war über das Mißgeschick erbost, sondern vor allem/insbesondere U l r i c h .

Die Kontrastierung hat hier zumindest sehr wenig mit den jeweiligen Gradpartikeln zu tun. Das stört die Einheitlichkeit der Regularitäten für die Gesamtgruppe, kann aber gleichzeitig ein wichtiger Hinweis auf die Funktion dieser speziellen Gruppe sein: Fokusmarkierung, Fokushervorhebung, ferner Hinzufügung eines "Kommentars" des Sprechers, der in der Bedeutungsanalyse noch näher zu kennzeichnen ist. Man kann also ausschließen, daß die Funktion dieser Partikelgruppe darin läge, eine Gegenbehauptung zu einer expliziten Behauptung, zu einer angenommenen Behauptung, einem unterstellten Glauben etc. zu markieren.

Zusammenfassend kann man also sagen, daß es keine Gründe gibt, die oben an Normaläußerungen gewonnenen Ergebnisse nicht auf Sätze mit Gradpartikeln der *gerade*-Gruppe zu übertragen. Das heißt aber, daß die Fokusabgrenzung die gleichen Eigenschaften aufweist: daß also neben Satzfokus, VP-Fokus, Fokus aus Verb + engen Verb-ergänzungen, NP-Fokus, PP-Fokus auch Fokusabgrenzungen unterhalb der Satzgliedebene möglich sind. Letzteres bedeutet automatisch,



daß der Fokus kleiner sein kann als die syntaktische Zuordnungs-konstituente einer Gradpartikel, daß sich also eine bemerkenswer-te Inkongruenz zwischen den syntaktischen Gesetzmäßigkeiten, die in der Regel eine Aufspaltung von Nominalphrasen nicht erlauben, und der Thema-Rhema-Einteilung ergibt. Andererseits kann man feststellen, daß die Bedeutungsaspekte, die einem Satz durch die Gradpartikeln hinzugefügt werden, mit dem jeweiligen Fokus schwanken (und nicht in erster Linie mit der syntaktischen Zu-ordnungskonstituente). Leider ist keine generelle Formulierung des Beitrages von Gradpartikeln zur Satzbedeutung möglich, wie: der Fokusausdruck kennzeichnet diejenigen Ausdrücke (die Menge von Ausdrücken), die, eingesetzt in den Gradparti-kel-Satz anstelle des Fokusausdrucks, eine zutreffende (z.B. bei *auch*) oder nicht zutreffende (z.B. bei *nur*) Behauptung ergeben. Denn diese Formulierung erfaßt nur den Typ der quantifizierenden Interpretation (vgl. dazu S. 119). Aber sie kennzeichnet immer-hin die Sachlage in annähernd richtiger Weise.

Aus dieser Sicht ist die von Groenendijk/Stokhof (1976) angebo-tene syntaktische Regel zur Behandlung der Gradpartikel in einer kategorialen Grammatik syntaktischer als die Behandlung der Grad-partikeln bei F. & L. Karttunen (1976a/b) (vgl. oben S. 89-93), da sie tatsächlich die syntaktischen Gesetzmäßigkeiten widerspie-gelt und zu formulieren erlaubt. Andererseits ist die Lösung von F. & L. Karttunen für die Fokusfrage sowie die semantischen As-pekte besser geeignet: durch die Quantifizierungsregel scheint eine Markierung des jeweiligen Satzfokus vorgezeichnet. Aller-dings erwähnen F. & L. Karttunen als Fokustypen nur S, VP, V, Adj, CN (Karttunen 1976a, S. 10). Tatsächlich müßte man, entspre-chend den obigen Feststellungen, mit einer sehr viel größeren Anzahl von Fokustypen rechnen, was umgekehrt wieder, in der Lö-sung von Karttunen, zu einer Inflation von Proformen führt. Die syntaktischen Eigenschaften der Gradpartikeln (also die syntak-tische Zuordnungsrelation sowie die Variation der Stellung ge-genüber den jeweiligen syntaktischen Zuordnungskonstituenten) kann man allerdings auf diese Weise nicht zutreffend charakte-risieren.



## 5. DER SKOPUS VON GRADPARTIKELN

### 5.0. PROBLEMLAGE

Bei der Frage des Skopus von Gradpartikeln (also des Bereiches ihrer semantischen Wirksamkeit) handelt es sich um ein facettenreiches und schwieriges Thema. 'Skopus'/'scope' wurde in der englischen transformationellen Literatur zum Thema Gradpartikeln ohne genauere theoretische Abgrenzung weitgehend gleichbedeutend mit 'Fokus', also etwa im Sinne von "unmittelbarer Bereich der semantischen Wirksamkeit einer Gradpartikel" verwendet, aber auch im Sinne von 'syntaktische Zuordnungskonstituente' (vgl. hierzu den 2. Abschnitt dieses Buches).<sup>1</sup> In Altmann (1976a) wurde im Anschluß an diesen unscharfen terminologischen Gebrauch eine Klassifikation nach Skopustypen versucht. Hierbei wurde unterschieden zwischen Haupttypen, die identisch sind mit den syntaktischen Zuordnungskonstituenten, wie sie hier im zweiten Abschnitt skizziert werden, und Subtypen, die durch die ebenfalls bereits dargestellten Unterschiede zwischen syntaktischen Zuordnungskonstituenten und Fokustypen erzwungen werden (bei komplexen syntaktischen Zuordnungskonstituenten). Am Faktischen dieser Beschreibung braucht insgesamt wenig korrigiert zu werden. Der terminologische Gebrauch allerdings ist wenig glücklich und sinnvoll. Selbst bei einer vielleicht erlaubten Umdefinierung von 'Skopus' verstellt die damit verbundene Einteilung den Blick für die Besonderheiten auf den verschiedenen Beschreibungsebenen. Schon aus diesem Grund ist eine saubere terminologische Trennung im Sinne der oben angebotenen Regelung vorzuziehen. Außerdem scheint sich gerade in der jetzigen Forschungssituation, in der immerhin eine dezidierte Stellungnahme zum Skopusproblem bei Gradpartikeln durch F. & L. Karttunen (1976a/b) vorliegt, eine überzeugende Lösung anzubahnen.

---

<sup>1</sup> Häufig ist auch die Rede vom "Fokus von Gradpartikeln". Dies scheint mir ein ungenauer Sprachgebrauch, da es sich, aufgrund der definierenden Eigenschaften von 'Fokus', nur um den Fokus (das Rhema) eines Satzes handeln kann.

## 5.1. SATZFOKUS UND BEDEUTUNGSBESCHREIBUNG VON GRADPARTIKEL-SÄTZEN

Im Sinne der oben gegebenen Hinweise hat man also drei Termini zu unterscheiden: die syntaktischen Zuordnungskonstituenten, für deren Fixierung überwiegend syntaktische Eigenschaften von Gradpartikel-Sätzen verwendet werden; eine ausschließliche Beschränkung auf syntaktische Kriterien ist aus den bekannten Gründen nicht möglich, da bei der Einbeziehung von Paraphrasenrelationen (etwa zwischen verschiedenen Stellungstypen) natürlich das Kriterium der Bedeutungsgleichheit leitend ist. - Davon kann man den Terminus 'Fokus' mit einiger Sicherheit absetzen. Er bezeichnet in diesem speziellen Fall den unmittelbaren semantischen Wirkungsbereich von Gradpartikeln und ist durch die in den Abschnitten 3. und 4. nachgewiesenen Eigenschaften hinreichend charakterisiert: er enthält in jedem Fall den Satzakzent und fixiert die jeweilige Bezugsmenge im semantischen Sinn. Mit den syntaktischen Zuordnungskonstituenten ist er nicht in jedem Fall deckungsgleich. Zwar konnte kein Fall nachgewiesen werden, in dem der Fokus größer ist als die syntaktische Zuordnungskonstituente. Zu beachten ist hierbei, daß dafür Fokusambiguitäten nicht ursächlich sind, sondern eine begleitende Erscheinung. - In der Semantik ist darzulegen, in welcher Weise der Fokus eines Gradpartikelsatzes in die Bedeutungsbeschreibung dieses Satzes eingeht. Sie kann aber vorgreifend hier bereits gekennzeichnet werden, einfachheitshalber an einem Beispiel mit *auch*, da Sätze mit Elementen der *gerade-*Gruppe zu kompliziert und atypisch sind:

- (5-1) *Auch* H a n s fährt nach Hamburg.  
- Hans fährt nach Hamburg.  
- Es gibt mindestens eine Person (verschieden von Hans, aber aus der gleichen Gruppe wie dieser), die nach Hamburg fährt.

Dabei kann die erste Bedeutungskomponente als behauptet (assertiert), als der wahrheitsfunktionale Inhalt des Analysesatzes gelten, die zweite Bedeutungskomponente dagegen als "mitbehauptet", wohl im Sinne einer konventionellen Implikatur. Es gibt keine Anhaltspunkte, daß dieser Bedeutungsaspekt wahrheitsfunktional sein könnte. Das Entscheidende ist nun, daß die erste Bedeutungskomponente von einer Umstellung von *auch* und der damit

gegebenenfalls verbundenen Änderung der syntaktischen Zuordnungs-konstituente und des Fokus nicht betroffen wird. Hingegen variiert der Inhalt des Mitbehaupteten, also der konventionellen Implikatur, mit der Änderung des Fokus. Wie sich an denjenigen Fällen, in denen Fokus und syntaktische Zuordnungskonstituente divergieren, zeigen läßt, ist hier tatsächlich der Fokus und nicht die syntaktische Zuordnungskonstituente die bestimmende Größe. Eine weitere Frage ist diejenige, ob man 'Fokus' in diesem Sinne gleichsetzen will mit dem traditionellen Begriff des Satzfokus (Comment/Rhema; die unterschiedlichen Definitionen für diese konkurrierenden Termini können hier unberücksichtigt bleiben). Ich hoffe im letzten Abschnitt gezeigt zu haben, daß es eine Reihe von Gründen gibt, den Fokus von Gradpartikeln mit dem Satzfokus gleichzusetzen: vor allem die Tatsache, daß der Satzakzent in jedem Fall in diesen Fokus fällt (in einigen wenigen Fällen kann ein gleichstarker Akzent auch auf die Gradpartikel selbst fallen). Die Tatsache, daß es sich bei einigen Gradpartikel-Gruppen um eine Art Kontrastakzent handelt und daß damit die übliche Fokus-Definition via Fragesatztest nicht mehr anwendbar ist, ist zwar ein gravierender Einwand, spricht aber nicht grundsätzlich gegen die Wertung des mit einer Gradpartikel verbundenen Fokus als Satzfokus. Insofern ist die Trennung beider Erscheinungen durch F. & L. Karttunen (1976a/b) nicht sonderlich hilfreich, zumal terminologisch kein Unterschied gemacht wird.

## 5.2. 'OPERATOR' UND 'SKOPUS' IN DER BEDEUTUNGSBESCHREIBUNG VON GRADPARTIKEL-SÄTZEN

### 5.2.1. VERGLEICH MIT DER LOKALEN NEGATION

Der Terminus 'Skopus' wurde für formale Sprachen entwickelt und ist auch nur dort eindeutig explizierbar. Bei einstelligen Satzoperatoren (wie etwa der logischen Negation) gilt hierbei, daß der Skopus dieses Operators mindestens ein elementarer Satz sein muß (und maximal der unmittelbar auf den Operator folgende Satz ist, der auch komplex sein kann). - Nun ist die Nähe der Gradpartikeln zu den Entsprechungen von einstelligen Satzoperatoren in natürlichen Sprachen unverkennbar. So teilen lokale Negation

und Gradpartikeln fast alle syntaktischen, Fokus- und semantischen Eigenschaften. Doch lassen sich auch gewisse Unterschiede ausmachen, die möglicherweise zu einer (semantischen) Grenzziehung innerhalb der Gruppe der Gradpartikeln zwingen. Die normale Negation kann durch die logische Negation, ein nicht variablenbindender einstelliger Satzoperator, weitgehend wiedergegeben werden. Bei der lokalen Negation hingegen treten neben der Proposition, die vollkommen der Proposition im parallelen Satz mit "normaler" Satznegation entspricht, konventionelle Implikaturen oder Entailments auf.<sup>1</sup> Will man diese mitbeschreiben, und zwar in einer wahrheitsfunktionalen Semantik, so muß man die lokale Negation als einstelligen variablenbindenden Satzoperator behandeln. Die entsprechenden Tatsachen können vielleicht durch ein Beispiel verdeutlicht werden:

(5-2) *Nicht H a n s fährt nach Hamburg, sondern F r i t z  
(fährt nach Hamburg).*

Der mit *sondern* eingeleitete Kontrastsatz muß in einer aktuellen Äußerung nicht vorhanden sein. In diesem Fall legt der Sprecher dem Hörer den Schluß nahe, daß es jemanden gibt, der mit Hans derselben Gruppe angehört, und der nach Hamburg fährt, also:

(5-3) *Nicht H a n s fährt nach Hamburg. / H a n s fährt  
n i e h t nach Hamburg.*

Assertion: *Es ist nicht der Fall, daß Hans nach Hamburg fährt.*

Entailment: *Es gibt mindestens ein x verschieden von Hans (aber aus derselben Gruppe), so daß gilt: x fährt nach Hamburg.*

Das heißt, daß über der Entsprechung der Fokus-Formulierung quantifiziert werden muß. In jedem Fall empfiehlt es sich, für Sätze, die den Kontrastsatz explizit enthalten, und für solche, die den Kontrastsatz nicht enthalten, aus denen er aber prinzipiell erschlossen werden kann, wenn auch nur unter Zuhilfenahme des verbalen und nichtverbalen Kontextes, grundsätzlich die gleiche Beschreibung vorzusehen. Das heißt, daß die lokale Negation und

---

<sup>1</sup> Die Natur dieser Bedeutungskomponente muß durch eine eingehende Analyse geklärt werden. J. Jacobs hat sie in Angriff genommen und plant eine Veröffentlichung zu diesem Thema.

die Gradpartikeln, soweit sie mit der lokalen Negation vergleichbar sind, semantisch als Elemente zu betrachten sind, die aus offenen Satzformeln durch Bindung einer Variablen einen Satz machen. Die neuere Literatur zu Gradpartikel-Problemen tendiert generell zu vergleichbaren Lösungen. - Der Verwendung des Konzeptes "variablenbindender einstelliger Satzoperator" stellen sich aber im Falle der Gradpartikeln gewisse Hindernisse entgegen. Die vergleichbaren Operatoren in einschlägigen Logiksprachen (siehe etwa All- und Existenzquantor) haben genau definierte wahrheitsfunktionale Eigenschaften. Von den Gradpartikeln läßt sich das nicht mit Sicherheit sagen, am ehesten noch von den Elementen der *nur*-Gruppe, die hierin der lokalen Negation näher zu stehen scheint.

### 5.2.2. QUANTIFIZIERENDER INTERPRETATIONSTYP

Im Falle der *nur*- und *auch*-Gruppe lassen sich die jeweils mitbehaupteten Propositionen bei quantifizierendem Interpretationstyp, wie oben in Satz (5-3) knapp gekennzeichnet, mit einer normalen Quantifizierung ausdrücken:

- (5-4) Nur *H a n s fährt nach Hamburg.*  
 - *Hans fährt nach Hamburg.*  
 - *Es ist nicht der Fall, daß für ein  $x$  verschieden von Hans (aber aus der gleichen Gruppe) gilt:  $x$  fährt nach Hamburg.*
- (5-5) Auch *H a n s fährt nach Hamburg.*  
 - *Hans fährt nach Hamburg.*  
 - *Für mindestens ein  $x$  verschieden von Hans (aber aus der gleichen Gruppe) gilt:  $x$  fährt nach Hamburg.*

Wie diese zwei Teilbehauptungen zu repräsentieren, und d.h. in erster Linie, zu verknüpfen sind, ist unklar: ein logisches und gäbe jedenfalls die relevanten Eigenschaften der entsprechenden natürlichsprachlichen Ausdrücke nicht richtig wieder, da die Falschheit der mitbehaupteten Proposition zwar in jedem Fall dazu führt, daß der entsprechende Gradpartikel-Satz unangemessen gebraucht wird, aber nicht in jedem Fall die Falschheit der gesamten Äußerung bedingt. Der unterschiedliche Status der beiden Propositionen kommt also nicht adäquat zum Ausdruck.

### 5.2.3. SKALIERENDER INTERPRETATIONSTYP

Neben dem quantifizierenden Interpretationstyp gibt es noch mindestens einen weiteren Interpretationstyp, nämlich die skalierende Interpretation. Bei *nur* und *auch* (und den meisten vergleichbaren Elementen) führt dies häufig zur Ambiguität zwischen den beiden Interpretationsarten, bei *sogar/selbst/nicht einmal* ist es dagegen die einzig mögliche Interpretationsart:

(5-6) Sogar *H a n s fährt nach Hamburg.*

- *Hans fährt nach Hamburg.*

- *Für mindestens ein  $x$  verschieden von Hans, das auf einer durch Erwartung, Rangfolge, Geldeinkommen etc. geordneten Skala tiefer rangiert, gilt:  $x$  fährt nach Hamburg.*

(- *Falls es ein  $y$  gibt, verschieden von Hans, das auf dieser durch Erwartung, Rangfolge etc. geordneten Skala höher als Hans rangiert, so gilt:  $y$  fährt nicht nach Hamburg.*)

Die erste Proposition entspricht also wieder dem Gradpartikel-Satz abzüglich der Gradpartikel. Die zweite Proposition steht in der gleichen Relation zur ersten wie bei der quantifizierenden Interpretation, und sie hat prinzipiell die gleiche Grundform wie diese. Doch kommt eine skalare Ordnung hinzu. Diese Skala ist nicht nur eine Erwartungsskala (wenn sie das auch sehr oft ist). Für die einzelnen Gradpartikeln gilt, daß alle Skalenwerte, die über oder unter dem Fokuswert liegen, eingesetzt in den Satz anstelle der Fokusformulierung, einen wahren oder falschen Satz ergeben. Welche der in dieser Regel eingeschlossenen Alternativen jeweils zu wählen ist, hängt davon ab, ob die Gradpartikel eine Negation enthält und welche Polarität die Gradpartikel aufweist (welche "Richtung" der Skala sie also verlangt). Die Fälle, in denen die Gültigkeit eines Skalenwertes die Gültigkeit aller anderen Skalenwerte ausschließt, sind nicht von der Bedeutung der Gradpartikeln bedingt, sondern von der Kenntnis der Welt, einer üblichen Weltordnung, auf die bei den entsprechenden Ausdrücken im Lexikon verwiesen werden könnte. Eine spezifische Interpretationsform ist hierfür nicht nötig:

(5-7) *Hans ist sogar O b e r s t u d i e n r a t .*

- *Hans ist Oberstudienrat.*



- (5-7) - Für kein Prädikat  $x$  auf der Lehrerdienstgradskala, das tiefer rangiert als Oberstudienrat (z.B. Studienrat, Assessor) gilt: Hans ist  $x$ .  
 (- Für kein Prädikat  $y$ , das auf der Skala der Lehrerdienstgrade höher rangiert als Oberstudienrat (z.B. Studiendirektor), gilt: Hans ist  $y$ .)

Der dritte Bedeutungsaspekt, der oben nur recht ungefähr formuliert wurde, kann aus generellen Konversationspostulaten gefolgert werden, so etwa aus der Maxime der Quantität, vielleicht auch Qualität, die den Sprecher verpflichtet, den höchsten möglichen Wert anzugeben (wofür der Sprecher hinreichende Evidenz hat). Die entsprechende generalisierte konversationelle Implikatur bietet die Möglichkeit des 'Cancelling' (vgl. Kempson 1975, S. 145):

- (5-8) Hans ist sogar O b e r s t u d i e n r a t , und möglicherweise ist er sogar S t u d i e n d i r e k t o r .

In denjenigen Fällen, in denen im Fokus von *sogar* ohnehin der höchste mögliche Skalenwert steht, tritt dieser Bedeutungsaspekt erst gar nicht auf. - In jedem Fall müßte eine adäquate formale Beschreibung derartige Skalen sowie die passende Wahl (definiert meist durch Ko- und Kontext) vorsehen. Wichtig ist auch, daß standardisierte (Kontrast-)Kontexte von Anfang an in die Beschreibung einbezogen werden, zumal es für die meisten Gradpartikeln standardisierte Kontrastformeln gibt: *nur ... und nicht auch...*; *auch ... , nicht nur ...*; *sogar ... , nicht nur ...* (vgl. Altmann 1976a, S. 308).

Immerhin kann man so argumentieren, daß die Erscheinungen im Bereich der nicht-wahrheitsfunktionalen Gebrauchsbedingungen, falls es sich um solche handelt, sehr stark wahrheitsfunktionalen Erscheinungen etwa bei Quantoren ähneln, daß dies auch in Entsprechungen bei den Eigenschaften in natürlichen Sprachen zum Ausdruck kommt. Deshalb sollte man bis auf weiteres das Konzept von Operator und Skopus verwenden. Soll das aber in sinnvoller Weise geschehen, so muß man daran festhalten, daß Änderungen im Skopus Änderungen in den Gebrauchsbedingungen zur Folge haben müssen, bzw. daß Änderungen in den Gebrauchsbedingungen durch Skopusänderungen erklärt werden müssen, falls andere Ursachen ausscheiden.

#### 5.2.4. INTERRELATION SKOPUS - FOKUS

Nach den oben angeführten Beispielen ist es unmittelbar einsichtig, daß die Assertion eines Gradpartikel-Satzes, also diejenige Proposition, die den wahrheitsfunktionalen Teil seiner Bedeutung wiedergibt, bei den meisten Gradpartikeln (die Elemente der *nur*-Gruppe könnten hierin eine Ausnahme bilden) unbeeinflußt ist von der jeweiligen Gradpartikel, von ihrer Position im Satz und damit von der Lage des Satzakkzentes, von Art und Umfang der syntaktischen Zuordnungskonstituente sowie von Art und Umfang des Fokus. Sie besteht in jedem Fall aus dem Satz abzüglich der Gradpartikel. Die konventionelle Implikatur hingegen (von den möglichen vorhandenen generalisierten konversationellen Implikaturen kann man einstweilen absehen) variiert mit mehreren Faktoren:

a. Sie variiert mit der jeweiligen Gradpartikel. Jede Gradpartikel (-Gruppe) induziert eine spezifische konventionelle Implikatur. Dies kann über ein Bedeutungspostulat für jede einzelne Gradpartikel in die formale Beschreibung einbezogen werden (vgl. F. & L. Karttunen 1976 a, S. 12, Satz (29)).

b. Sie variiert mit dem jeweils gewählten Interpretationsmodus, also ob quantifizierend oder skalierend. Wie oben bereits verdeutlicht, kann die skalierende Interpretationsweise als Spezialfall der quantifizierenden Interpretation betrachtet werden.

c. Sie variiert mit dem jeweiligen Fokus (also insofern mit Position der Gradpartikel und des Satzakkzentes), und zwar kann die implikatierte Proposition angegeben werden, indem der Fokusaussdruck durch eine passende Variable ersetzt wird und diese Variable im Falle von *sogar* und *auch* durch einen Existenzquantor gebunden wird (das skalare Element bei *sogar* bleibt zunächst unberücksichtigt): *Für mindestens ein x verschieden von Hans (aber aus der gleichen Gruppe) gilt: x fährt nach Hamburg.* - Im Falle von *nur* wird die Variable (mit einigen Vorbehalten) durch einen negierten Existenzquantor gebunden: *Es ist nicht der Fall, daß für mindestens ein x verschieden von Hans (aber aus derselben Gruppe) gilt: x fährt nach Hamburg.* - Dieses Interpretationschema kann allerdings nur stark abgewandelt auf die Elemente der *gerade*-Gruppe übertragen werden.

Die Frage, welche Ausdrücke von Fall zu Fall, in einer bestimmten Verwendungssituation, die offene Satzformel erfüllen würden, also die konventionelle Implikatur zu einer wahren Proposition machen würden, kann offen bleiben, sie kann aber auch durch den Kontext beantwortet werden, z.B. durch entsprechende Kontrastformeln:

- (5-9) *Nicht nur Karl und Emma, sonder auch H a n s fährt nach Hamburg.*  
- *Hans fährt nach Hamburg.*  
- *Es gibt mindestens ein x verschieden von Hans (nämlich Karl und Emma), von dem gilt: x fährt nach Hamburg.*

Ändert sich der Fokus einer Gradpartikel, so ändert sich zwar nicht der Umfang des Skopus des Existenzquantors, aber seine innere Struktur. Insofern kann man auch sagen, daß sich mit dem Gradpartikel-Fokus auch der Gradpartikel-Skopus ändert (in verkürzter Redeweise, denn eigentlich müßte man vom Skopus des Existenzquantors sprechen, der zur Explikation der von der Gradpartikel induzierten konventionellen Implikatur verwendet wird).

Entscheidend für den Nachweis, daß die vorgeschlagenen Lösungen tatsächlich die Eigenschaften natürlichsprachlicher Ausdrücke adäquat beschreiben, ist das Aufzeigen von Skopusambiguitäten, von Skopusproblemen im Zusammenhang mit dem Zusammentreffen von gleichartigen oder ähnlichen Operatoren innerhalb eines Satzes: Wenn hierbei die entsprechenden Eigenschaften von natürlichsprachlichen Ausdrücken durch die Eigenschaften des Beschreibungsapparates beschrieben bzw. vorausgesagt werden können, so ist dies ein Hinweis darauf, daß die Beschreibung gelungen ist, oder daß sie zumindest in die richtige Richtung geht. - Dabei hat man darauf zu achten, ob die beobachtbaren Bedeutungsunterschiede nicht möglicherweise auf andere als Skopusunterschiede zurückgehen.

Beispiele für diese Gesetzmäßigkeiten wurden bislang nur von F. u. L. Karttunen diskutiert. Da sie für die Gradpartikel-Forschung denkbar wichtig sind, werden sie hier ausführlicher behandelt, zumal sie sich auf finnisches und englisches Material stützen und die Übertragung auf das Deutsche teilweise beträchtliche Schwierigkeiten bereitet. Gleichzeitig bietet sich Gelegenheit, die Art der angebotenen semantischen Beschreibungen zu prüfen.

### 5.3. BEISPIELE FÜR DIE RELEVANZ DES SKOPUS-KONZEPTS BEI DER BEDEUTUNGSBESCHREIBUNG VON GRADPARTIKEL-SÄTZEN

#### 5.3.1. GRADPARTIKEL-SKOPUS UND SPEZIFISCHE LESART VON NPN

F. & L. Karttunen (1976a) diskutieren Gradpartikel-Probleme anhand der finnischen Enklitika *-kin/-kaan* 'auch'. Dabei wird im Hinblick auf die obige Thematik der Fall als beweiskräftig angeboten, daß man *-kin* mit engerem oder weiterem Skopus interpretieren kann, wodurch eine Ambiguität entsteht, obwohl der Fokus derselbe bleibt. Das Beispiel lautet (1976a, S. 13):

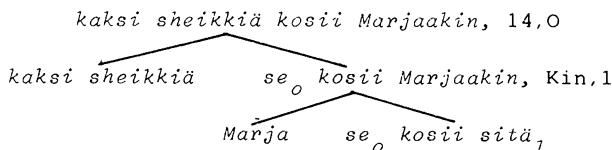
- (33) *Kaksi sheikkiä kosii Marjaakin.* 'Two sheiks are courting MARJA too.'

Dieser finnische Satz hat nach Angaben der Autoren zwei mögliche Interpretation, die auf unterschiedlichen (und zwar engeren bzw. weiteren) Skopus von *-kin* zurückzuführen sind. Die zweite der beiden Lesarten (unten Lesart b.) ist gleichzeitig die einzig mögliche Lesart von Satz (34):

- (34) *Marjaakin kosii kaksi sheikkiä.* 'MARJA is being courted by two sheiks too.'

Die beiden Interpretationen lauten:

a. Strukturbaum:

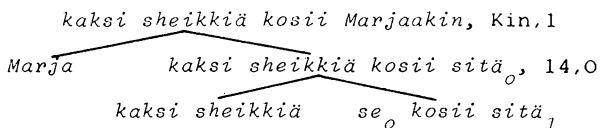


"... (33) says that two sheiks are courting Marja and it implicates they also have some other prospective bride or brides in mind besides her."

Implikatur:  $V_2y(\text{sheikki}^e(y) \wedge \forall x(\neg(x=m) \wedge \text{kosi}^e(y,x)))$

Das ist ungefähr so zu verstehen: Für genau zwei Individuen gilt: sie sind Scheichs und es gibt ein Individuum verschieden von Maria, und die beiden Scheichs umwerben diese nicht mit Maria identische Person.

b. Strukturbaum:



"(34) says that two sheiks are courting Marja;  
it implicates that someone other than Marja also has two  
sheiks as her suitors (possibly different sheiks)."

Implikatur:  $\forall x(\neg(x=m) \wedge \forall_2 y(\text{sheikki}^e(y) \wedge \text{kosi}^e(y,x)))$

Das ist ungefähr so zu verstehen: Für mindestens ein Individuum gilt: es ist nicht identisch mit Maria, und es gibt genau zwei Individuen, die Scheichs sind, und diese Scheichs umwerben jenes Individuum.

Nach der gegebenen Darstellung kann man nicht eigentlich sagen, daß *-kin* engeren oder weiteren Skopus hat; vielmehr hat der Existenzquantor, der zur Explikation der von *-kin* bedingten Implikatur benutzt wird, engeren oder weiteren Skopus als der zwei-Quantor (im Falle von *kaksi sheikkiä*). Man darf bei den gegebenen Formeln nicht dem Irrtum verfallen, daß die beiden Implikaturen wegen der freien Vertauschbarkeit der Glieder einer logischen Konjunktion identisch sind. Vielmehr werden die beiden Variablen im letzten Konjunktionsglied erst durch die beiden Quantoren gebunden; dadurch dürfen die Glieder nicht frei konvertiert werden. - Diesem Skopusunterschied könnte man die beiden möglichen Interpretationen zuordnen, obwohl nicht erkennbar ist, wie daraus zwingend spezifische und unspezifische Lesart bei *kaksi sheikkiä* folgen soll. - Man könnte auch noch eine andere Erklärung versuchen. Wenn ich recht informiert bin, dann werden im Finnischen Thema-Rhema-Unterscheidungen sowie spezifische und unspezifische Lesart von Nominalphrasen durch die Wortstellung ausgedrückt. Demnach würde für (33) bei *kaksi sheikkiä* die spezifische Lesart (zwei ganz bestimmte Scheichs, dt. bezeichnenderweise *die zwei Scheichs*) bevorzugt wenn nicht ausschließlich gewählt, bei (34) hingegen darf nur die unspezifische Lesart gewählt werden: 'zwei beliebige Scheichs' (im Deutschen keinesfalls: *d i e zwei Scheichs*).<sup>1</sup> Dies würde aber bedeuten, daß die assertive Bedeutung unmittelbar betroffen ist (bzw. eine wahrheitsfunktional relevante präsuppositionale Eigenschaft). Insofern

<sup>1</sup> Persönliche Mitteilung Hans Fromm.

muß das Beispiel nicht beweisen, was es beweisen soll. Um Mißverständnissen vorzubeugen: damit wird keineswegs so argumentiert, daß Gradpartikeln keinen Satzskopus hätten (verschieden vom Fokus). Im Hinblick auf die Tatsache, daß es sich bei den zur Diskussion stehenden konventionellen Implikaturen nicht um wahrheitsfunktionale Eigenschaften handelt, scheint es aber angebracht, nicht von vornherein anzunehmen, daß sie in der bekannten Weise wie wahrheitsfunktionale Operatoren mit anderen wahrheitsfunktionalen Operatoren interagieren. Hiermit steht natürlich auch die Frage zur Diskussion, ob die Unterscheidung wahrheitsfunktionaler - nicht-wahrheitsfunktionaler Bedeutungsaspekt für natürliche Sprachen die große Rolle spielt, und ob nicht beide Bedeutungsaspekte sich gleich oder doch sehr ähnlich verhalten.

Anschließend soll noch untersucht werden, ob sich ein paralleles deutsches Beispiel beibringen läßt - dies nicht, um auf diese Weise die Argumentation an einem finnischen Beispiel zu widerlegen, sondern ausschließlich, um nach vergleichbaren Daten im Deutschen zu suchen. Zu diesem Zweck werden die verschiedenen möglichen Stellungsvarianten von *auch* sowie der Fokuskonstituente *Maria* entwickelt, und es wird ein Vorgängersatz hinzugefügt, der die konventionelle Implikatur konkretisiert, aber andererseits in einer Äußerung nicht explizit vorhanden sein muß, sondern eben aus der *auch*-Äußerung (wenigstens dem Grundriß nach) gefolgert werden kann.

- (5-10) (*Zwei Scheichs umwerben Eva.*) *Zwei (=irgendwelche) Scheichs umwerben auch M a r i a .*
- (5-11) (*Zwei Scheichs umwerben Eva.*) *Auch (die) M a r i a umwerben zwei (= irgendwelche) Scheichs.*
- (5-12) (*Zwei Scheichs umwerben Eva.*) *?(Die) M a r i a umwerben a u c h zwei (irgendwelche) Scheichs.*

In keinem der aufgeführten Fälle ist im Deutschen eine spezifische Lesart für *zwei Scheichs* möglich, obwohl *auch* und *zwei* in unterschiedlicher Reihenfolge in ihnen vorkommen. Bei dem mit "?" markierten Satz (5-12) gerät die Wortstellung (das Satzgliedstellungsmuster) in Konflikt mit eben dieser unspezifischen Lesart von *zwei Scheichs*. Diese spezifische Lesart wird aber nur durch die Hinzufügung von *die* bzw. *der* (ohne *zwei*) ermöglicht. Damit wird die zweifelhafte Variante voll akzeptabel:

- (5-13) (Zwei Scheichs umwerben Eva.) Die zwei (= dieselben) Scheichs/Sie umwerben auch M a r i a .
- (5-14) (Zwei Scheichs umwerben Eva.) ?Auch (die) M a r i a umwerben die zwei (= dieselben) Scheichs/sie.
- (5-15) (Zwei Scheichs umwerben Eva.) (Die) M a r i a umwerben diese zwei (= dieselben) Scheichs/sie a u c h .

Dadurch, daß die Unterscheidung zwischen spezifischer und unspezifischer Lesart im Deutschen zwingend vorgeschrieben ist, ist Vergleichbares wie im Finnischen nicht möglich. Der einzig mögliche Schluß daraus ist deswegen, daß im Deutschen jedenfalls kein Anhaltspunkt dafür vorliegt, daß *auch* und *zwei* in der angegebenen Weise interagieren. Im übrigen gelten die gleichen Gesetzmäßigkeiten für das Passiv, das bei Karttunen zur Verdeutlichung der Lesart b. dient:

- (5-16) Auch M a r i a wird von (den) zwei Scheichs umworben.
- (5-17) M a r i a wird a u c h von zwei Scheichs umworben./  
M a r i a wird von den zwei Scheichs a u c h umworben.
- (5-18) Von (den) zwei Scheichs wird auch M a r i a umworben.

### 5.3.2. GRADPARTIKEL-SKOPUS UND POLARITÄT VON GRADPARTIKELN

Ein weiteres Beispiel in dieser Art findet sich in F. & L. Karttunen (1976b, S. 12f.). Hier kann, nach den Angaben der Autoren, *even* bei gleichbleibendem Fokus sowohl mit engerem als auch mit weiterem Skopus interpretiert werden:

- (28) John is surprised that Bill likes even Mary.

Für die Interpretation ist wichtig, daß engl. *even* keine Polarität aufweist,<sup>1</sup> also bezüglich der (negativen oder positiven) Polarität prinzipiell ambig ist. Dies erschwert Übersetzungen ins Deutsche, wo *sogar* vermutlich meist positive Polarität aufweist. *nicht einmal* füllt hier nicht die Lücke, da es eine explizite Negation enthält. Eine mögliche Entsprechung mit negativer Pola-

<sup>1</sup> Persönliche Mitteilung L. Karttunen. Auf ihn gehen auch viele Feststellungen im Folgenden zurück. Für die ausführliche Auseinandersetzung mit meiner Argumentation in einer ersten, unzulänglichen Fassung, für zahlreiche Hinweise und Kommentare möchte ich L. Karttunen an dieser Stelle ganz besonders danken.

rität wäre vielleicht die Kombination *auch nur* (was sich auch ganz regelmäßig aus den jeweiligen Bedeutungsaspekten der beiden Gradpartikeln ableiten läßt).<sup>1</sup> Die entsprechenden deutschen Versionen könnten danach lauten:

(5-19) *Hans ist überrascht, daß Bill sogar M a r i a mag.*

(5-20) *Hans ist überrascht, daß Bill auch nur M a r i a mag.*

Der Satz (5-20) ist aus nicht ganz durchsichtigen Gründen (möglicherweise aufgrund von *überrascht*, das positive Polarität zu wählen scheint) etwas schwer zu verifizieren. Deshalb hier gleich ein Beispielpaar, das vermutlich plausibler ist:

(5-21) *Es ist schwer für mich zu glauben, daß Hans sogar e i n h u n d e r t Mark in der Tasche hat.*

(5-22) *Es ist schwer für mich zu glauben, daß Hans auch nur e i n h u n d e r t Mark in der Tasche hat.*

Diesen Unterschied in der Polarität sehen F. & L. Karttunen als durch unterschiedliche Skopusweite von *even* verursacht an. Die beiden entsprechenden Interpretationen von Satz (28) (in der Zählung von F. & L. Karttunen) lauten, verdeutlicht durch Kontexte:

(29) (a) *Bill likes most people. Although John knows this, he did not expect Bill to be fond of anyone who is as unpleasant as Mary. John is surprised that Bill likes even Mary.*

(29) (b) *Bill hates most people. John knows this, and although Mary is a very nice person, John did not expect Bill to be fond of her, let alone someone else. John is surprised that Bill likes even Mary.*

Interpretation (29) (a) ist für die deutsche Entsprechung leicht nachzuvollziehen, (29) (b) ist wenig plausibel, kann aber zweifelnsfrei rekonstruiert werden. – In der Interpretation (29) (a) steht Mary in einem ungünstigen Licht, in der Interpretation (29) (b) in einem günstigen Licht. – Zunächst muß man nun einige Einwände gegen die Art der durch die beigegebenen Kontexte nahegelegten Interpretationen geltend machen:

a. Die Methode, einen vereindeutigenden Kontext beizugeben, ist zwar durchaus legitim, kann aber auch die Interpretationsvoraus-

---

<sup>1</sup> Darauf bin ich durch einen Hinweis von E. König gestoßen.



setzungen tiefgreifend stören. Es könnte ein Hinweis darauf sein, daß möglicherweise die Implikaturen in der vorliegenden Formulierung selbst stark kontextabhängig sind (also nicht nur mit Skopus und Fokus variieren).

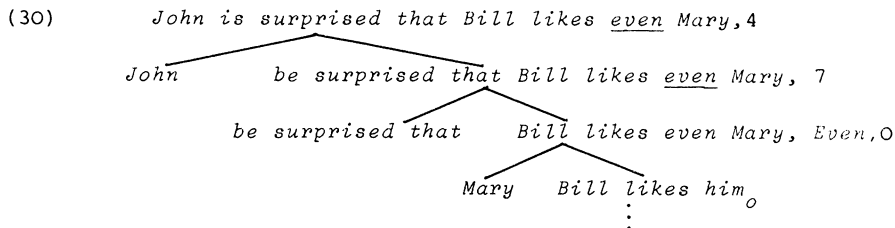
b. Ein variierender Fokus kann mit einiger Sicherheit als Ursache der unterschiedlichen Implikaturen ausgeschlossen werden, obwohl die Anmerkungen von F. und L. Karttunen zur Fokusfestlegung unzureichend sind.

c. Die Verfasser ändern zwischen (29)(a) und (29)(b) wichtige Merkmale der Interpretation von *even*. So argumentieren sie zunächst mit einer zweiteiligen konventionellen Implikatur:

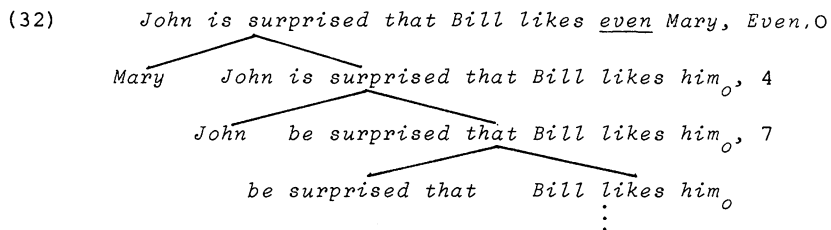
- i. eine quantifizierende Implikatur im Sinne von: 'Bill liebt (auch noch) andere Mädchen (als Mary)! Dieser Bedeutungsaspekt ist nur in (29)(a) vertreten. In (29)(b) fehlt er.
- ii. Eine "Erwartungsimplikatur". Gegen diese Erwartungsimplikatur wurden schon in Altmann (1976a, S. 122f. und passim) zahlreiche Gründe aufgeführt. Vor allemengt der Erwartungsaspekt die Interpretation von *even/sogar* unnötig ein und macht sie unkalkulierbar kontextabhängig.

Wie übrigens auch Kempson (1975, S. 200 ff.) feststellt, ist die "Erwartungsimplikatur" aufhebbar ('cancel'), im Gegensatz zur quantifizierenden Implikatur (vgl. dazu oben S. 119). In Altmann (1976a, S. 123 f.) wird diese Aufhebbarkeit in anderem Sinne gedeutet: nicht als Aufhebung eines bestimmten, stets vorhandenen Bedeutungsaspektes, sondern als pure Zurückweisung einer möglichen Interpretation, beziehungsweise, noch schärfer gefaßt, als Nachweis, daß ein entsprechender Bedeutungsaspekt überhaupt nicht vorhanden ist (jedenfalls nicht zwingend). Diese Position muß nachdrücklich bekräftigt werden.

Wenn man von dem oben S. 120 angebotenen Interpretationsschema ausgeht, dann wird die jeweilige Richtung der Skala (ob nach "oben" oder nach "unten") durch die jeweilige Polarität von *even* ausgelöst. Welche Polarität jeweils gewählt wird, das hängt nach Karttunen von der "Weite" des jeweiligen Skopus ab. So könne in einem Fall *even* den Skopus *Bill likes Mary* haben, *Mary* wird also zusammen mit *even* in die offene Satzformel *Bill likes him<sub>o</sub>* hineinquantifiziert. Daraus folge positive Polarität von *even* (S.13):



Im zweiten Fall umfaßt der Skopus von *even* den ganzen komplexen Satz. *Mary* wird also zusammen mit *even* in die offene Satzformel *John is surprised that Bill likes him<sub>0</sub>* hineinquantifiziert:



Die jeweilige Polarität würde dabei (was Karttunen hier nicht ausführt) durch polaritätsbestimmende Kontexte ausgelöst (wie etwa *is surprised*). Andere Wirkungen des unterschiedlichen Skopus sind in diesem Fall nicht zu erkennen. – Das ist eine feinsinnige, keineswegs aber zwingende Lösung. Derartige Polaritätsambiguitäten treten nämlich auch in elementaren Sätzen auf, ohne die Möglichkeit, sie mit engerem oder weiterem Skopus zu erklären. Hier wäre lexikalische Ambiguität die adäquatere Lösung, zumal im Deutschen (*sogar, auch nur*) und Finnischen (*edes, jopa*) tatsächlich unterschiedliche Lexeme zur Markierung dieses Unterschieds zur Verfügung stehen.

### 5.3.3. GRADPARTIKEL-SKOPUS UND DER SKOPUS VON QUANTOREN

Ein Beispiel für diese Konstellation wurde bereits unter 5.3.1. diskutiert. Hier soll noch ein weiteres Beispiel<sup>1</sup> diskutiert werden, das die Intentionen von L. Karttunen sehr genau wiedergibt:

<sup>1</sup> Wiederum persönliche Mitteilung L. Karttunen.

(5-23) *Bill has also signed up for Linguistics 380.*

(5-24) *B i l l has a l s o signed up for Linguistics 380.*

Im Fall von (5-23) soll der Fokus von *also Linguistics 380* sein. Die zugehörige offene Satzformel lautet: *Bill has signed up for x*. Im Falle von Satz (2), einem Konstruktionsmuster, das in gleicher Weise bei dt. *auch* vorkommt, ist der Fokus von *also Bill*, die zugehörige offene Satzformel lautet: *x has signed up for Linguistics 380*. – Der interessierende Fall tritt dann ein, wenn ein weiterer Quantor in diesem Satz auftaucht. Dann ist die Frage, ob dieser Quantor weiteren oder engeren Skopus als *also* bzw. als der Existenzquantor, der in der Explikation der von *also* ausgelösten konventionellen Implikatur enthalten ist, hat:

(5-25) *Many students have also signed up for Linguistics 380.*

A. *There are many students y such that there is an x other than Linguistics 380 such that y has signed up for x.*

B. *There is an x other than Linguistics 380 such that there are many students y such that y has signed up for x.*

Im ersten Fall hat *many* weiten Skopus (sein Skopus enthält also den mit *also* verbundenen Existenzquantor), im zweiten Fall ist der Skopus des mit *also* verbundenen Existenzquantors weiter als der Skopus von *many*. – Der Bedeutungsunterschied ist in dieser Umschreibung (orientiert an der logischen Darstellung) nicht sonderlich gut sichtbar. Daß er kein bloßer Artefakt ist zeigen die von L. Karttunen angebotenen plausiblen Kontexte:

(5-26) A. *Every student has had to sign up for one obligatory course in his major subject and many students have also signed up for Linguistics 380.*

(5-27) B. *Although Linguistics 306 is by far our most popular course many students have also signed up for Linguistics 380.*

Der klare Bedeutungsunterschied erweist hier eindeutig die Relevanz des Skopuskonzepts für die Beschreibung der Bedeutung von Gradpartikel-Sätzen.

### 5.3.4. GRADPARTIKEL-SKOPUS UND NEGATIONS-SKOPUS

Ganz deutlich ist die Bedeutung des Skopus-Konzepts im Zusammenwirken von Gradpartikeln und Negation. Auch hierfür gibt Karttunen<sup>1</sup> ein Beispiel:

- (5-28) *I haven't signed up for Linguistics 306 and I also haven't signed up for Linguistics 380.*

Assertion: *I haven't signed up for Linguistics 380.*

Implikatur: *There is an x other than Linguistics 380 such that I haven't signed up for x.*

- (5-29) *I have signed up for Linguistics 306 but I haven't also signed up for Linguistics 380.*

Assertion: *I haven't signed up for Linguistics 380.*

Implikatur: *There is an x other than Linguistics 380 such that I have signed up for x.*

Die Beispiele scheinen absolut korrekt und überzeugend. Zudem läßt sich der Argumentationsgang im Deutschen recht gut nachbilden:

- (5-30) *Ich habe mich nicht für den Linguistik-Kurs 306 eingeschrieben, und ich habe mich auch nicht für den Linguistik-Kurs 380 eingeschrieben.*

Assertion: *Ich habe mich nicht für den Linguistik-Kurs 380 eingeschrieben.*

Implikatur: *Es gibt ein x verschieden vom Linguistik-Kurs 380, so daß ich mich nicht für x eingeschrieben habe.*

Problematisch ist hier lediglich die syntaktische und semantische Wertung von *auch*. In der Position unmittelbar vor einer Negation scheint nämlich *auch* von einem Fokus abgeschirmt zu werden und in die konjunktionale Funktion auszuweichen (siehe 2.5.7.). An der Satzbedeutung würde sich allerdings in diesem Fall nichts ändern.

- (5-31) *Ich habe mich für den Linguistik-Kurs 306 eingeschrieben, aber ich habe mich nicht auch für den Linguistik-Kurs 380 eingeschrieben.*

Assertion: *Ich habe mich nicht für den Linguistik-Kurs 380 eingeschrieben.*

Implikatur: *Es gibt ein x verschieden vom Linguistik-Kurs 380, so daß ich mich für x eingeschrieben habe.*

Diese Version klingt nicht besonders gut. Aber die Bedeutungs-

---

<sup>1</sup> Ebenfalls persönliche Mitteilung L. Karttunen.

intuitionen sind ziemlich sicher, und sie lassen sich wohl nur durch Skopusverschiedenheiten erklären. -

Damit liegen zumindest 2 relevante Beispiele zur Bedeutung des Skopus-Konzeptes für die Beschreibung der Interaktionen zwischen Gradpartikeln und anderen Satzoperatoren vor. In ihnen steckt ein Hinweis darauf, daß der Existenzquantor in der Explikation einer Gradpartikel in seinem Verhalten (und damit in seiner Beschreibung) nicht verschieden ist von anderen (wahrheitsfunktionalen) Operatoren. In diesem Ansatz stecken allerdings noch zahlreiche Untersuchungsaufgaben, die verständlicherweise hier nicht angegangen werden können.



## 6. SEMANTIK

### 6.0. PROBLEMLAGE UND VORGEHENSWEISEN

Schon im letzten Abschnitt stand die Bedeutung von Gradpartikeln mehrmals zur Diskussion, ohne daß allerdings schon Gelegenheit war, auf Fragen der Bedeutung von Elementen der *gerade*-Gruppe einzugehen. Dabei sind zwei Faktoren von Anfang an bestimmend: bislang liegen keinerlei Versuche, Elemente dieser Gruppe detailliert semantisch zu analysieren, vor. Andererseits existieren für die übrigen Elemente dieser Kategorie bzw. Funktion überzeugende Analysen. Ein erster Versuch muß daher wohl darauf gerichtet sein, diese Interpretationen und die ihnen entsprechenden Analyseverfahren auf das neue Thema zu übertragen und vielleicht sogar daran auf ihre Qualität zu überprüfen. Es ist also zunächst zu prüfen, ob bei diesen Gradpartikeln Erscheinungen wie "Erwartungspräsupposition/-Implikatur", quantifizierende und skalierende Interpretation (vgl. dazu oben S.119f) auftreten, und welchen Status entsprechende implizierte Propositionen haben. Daneben steht die skizzenhafte Entwicklung einer neuen Methodik, um den Beitrag der einzelnen Elemente dieser Gradpartikel-Gruppe zur Bedeutung eines Satzes zu identifizieren. Eine wirklich detaillierte und befriedigende Analyse, die alle Möglichkeiten berücksichtigt, ist, trotz der scheinbar engen Begrenztheit der Thematik, in diesem Rahmen wie zu dieser Zeit nicht möglich.

#### 6.1. ZUR FRAGE DER "ERWARTUNGSIMPLIKATUR" (ANHAND VON *genau*)

Wie schon mehrfach erwähnt (vgl. oben S. 129), haben "Erwartungs-Präsuppositionen/-Implikaturen" bei der semantischen Analyse von einzelnen Gradpartikeln in der jüngsten Literatur zum Thema<sup>1</sup> immer wieder eine gewisse Rolle gespielt, zumindest bei der Analyse von *even/sogar*. Erstaunlicherweise wurde Vergleichbares (meines Wissens) nie für *nur/only* vorgeschlagen, obwohl dieses Element

---

<sup>1</sup> Ich nenne hier nur Horn 1969 und 1971; Fraser 1971; Anderson 1972; Kempson 1975; Karttunen 1976a/b.

die gleiche skalierende Interpretationsweise zuläßt wie *sogar*, und insofern kein Grund besteht, die beiden Gradpartikeln in semantischer Hinsicht unterschiedlich zu behandeln:

(6-1) *Hans ist nur ein kleiner Beamter.*

Hier würde man auch kaum auf den Gedanken verfallen, als Implikatur anzugeben: der Sprecher oder der Hörer der Äußerung, oder sonst irgendeine beteiligte Person hätten nicht erwartet/erwarteten nicht, daß Hans ein kleiner Beamter ist. Oder: der Sprecher ist enttäuscht, daß Hans nicht mehr als ein kleiner Beamter ist. Vor allem die letzte Formulierung ist für zahlreiche Fälle von skalierender Verwendung von *nur* gar nicht so abwegig. - Bei *sogar* ist die Absurdität dieses Vorschlages weniger offensichtlich, da hier tatsächlich häufig Skalen auftreten, deren strukturierendes Merkmal eben eine Erwartung, ein sozialer Maßstab ist. Doch muß es sich nicht generell um einen Erwartungs- oder Wahrscheinlichkeitsmaßstab handeln. Trotzdem soll die Frage auch bei dieser Partikelgruppe noch einmal geprüft werden. Für *genau* und *eben* scheint das Suchen nach Erwartungs- oder Wahrscheinlichkeitsimplikaturen wenig sinnvoll:

(6-2) *Genau das G e g e n t e i l ist wahr.*

(6-3) *Das ist genau d a s , was ich suche.*

Zwar ist in fast allen Fällen ein Kontext möglich, der andere Erwartungen ausdrückt, aber er hat primär nichts mit den jeweiligen Gradpartikeln zu tun, sondern mit der Äußerungssituation:

(6-4) *Wir hatten erwartet, daß seine Voraussagen eintreffen.  
Aber genau das G e g e n t e i l ist wahr.*

(6-5) *Du hast wahrscheinlich erwartet, daß ich eine solche Formgebung bei Schmuckstücken als schwülstig ablehne. Aber das ist genau d a s , was ich suche.*

Der entsprechende Effekt kommt auch ohne diese Gradpartikeln zustande (wenn auch vielleicht nicht ganz so stark). Als Test kann man dann noch die Distanzierung von einer Erwartungsimplikatur verwenden. Bei Kempson (1975) wird die Aufhebbarkeit ('cancel') von derartigen Bedeutungskomponenten als starkes Argument für den Status als konventionelle Implikatur angeführt. In unserem Fall muß man, da die einschlägigen Ausdrücke nicht eindeutig ge-



nug sind, sowohl mit positiven als auch negativen Erwartungen bzw. Wahrscheinlichkeiten operieren:

- (6-6) Genau das G e g e n t e i l ist wahr, aber das hatte ja auch jeder erwartet./Das habe ich/hast du ja auch erwartet./Aber das hatte ja keiner von uns/hatte ich ja nicht/hattest du ja nicht erwartet.

Dabei hat die erste Version noch am meisten für sich. Was es allerdings mit *genau* zu tun haben soll, ist nicht zu sehen. Bleibt nur die Möglichkeit, durch einen Dialog an die Fragestellung heranzukommen:

- (6-7) A: Der Wirtschaftsminister hat doch ein Absinken der Arbeitslosenzahlen für das Frühjahr prognostiziert. Aber genau das G e g e n t e i l ist wahr.
- B: Wieso, hast du etwas anderes erwartet/hast du das nicht schon lange vorhergesehen?/War das nicht von Anfang an für jeden halbwegs Normalen sonnenklar?
- A: Na hör mal, ich bin doch nicht von gestern. Natürlich habe ich das alles kommen sehen. Ich ärgere mich doch nur, was der ungestraft für einen Unsinn reden darf.

Man kann die Testbedingungen noch verschärfen, um zu zeigen, daß eine derartige Interpretation nicht in Frage kommt, bzw. nichts mit *eben/genau* zu tun hat.

- (6-8) Für alle im Untersuchungsausschuß Anwesenden war sonnenklar, daß der befragte Abgeordnete den Bestechungsversuch unternommen hatte. Aber jeder kannte den alten Spitzbuben genug, um zu wissen, daß er niemals seine Schuld zugeben würde. Und er schwor auch Stein und Bein, daß genau das G e g e n t e i l wahr sei.

Eine Interpretation im Sinne der Aufhebung von implizierten Bedeutungsaspekten scheidet hier sicher aus. - Etwas mehr Diskussionsstoff kann man sich hingegen bei *gerade* und *ausgerechnet* erwarten:

- (6-9) A: Da war doch dieser Tage der interessanteste Forschungsauftrag des ganzen Jahres zu vergeben. Und wer, glaubst du, hat ihn erhalten? Ausgerechnet dem H a n s wurde er zugeschanzt.
- B: Wieso ausgerechnet? Hast du das nicht erwartet?
- A: Aber natürlich, wir kennen doch den Betrieb hier. Ich meine nur, daß man da wieder einmal den Bock zum Gärtner gemacht hat. Ein reiner Skandal.

Man kann aber auch noch deutlicher auf die Gebrauchseigenschaften von *ausgerechnet* lossteuern:

(6-10) B: Wieso sagst du 'ausgerechnet Hans'? Meinst du damit, daß du das nicht erwartet hast, oder daß ich von dieser Neuigkeit ganz schrecklich überrascht bin?

A: Aber nein, wir kennen doch beide diesen Laden hinreichend. Ich meine den Skandal, daß man wieder einmal dem Unfähigsten den interessantesten Auftrag zugeschanzt hat.

Hier ist es vielleicht angebracht, einen konstruktiven Gegenvorschlag zu bringen, der die Richtung der Interpretation aufzeigen kann:

(6-11) A: Da war doch dieser Tage der interessanteste Forschungsauftrag des Jahres zum Spracherwerb von Gastarbeiterkindern zu vergeben. Und man hat ihn ausgerechnet Hans zugeschanzt.

B: Wieso "ausgerechnet Hans"?/Warum sagst du so nachdrücklich "ausgerechnet Hans"?

A: Nun ja, der versteht doch von dieser Thematik rein gar nichts./Der ist völlig ungeeignet für diese Aufgabe.

B: Willst du damit sagen/andeuten, daß du Hans für völlig deplaziert hältst?

A: Na was könnte ich denn wohl sonst meinen?

Dieser Bedeutungsaspekt ist allerdings ausgesprochen schwer zu formulieren. Einstweilen kann man nur sagen, daß *ausgerechnet* bezüglich der Fokuskonstituente irgendeine negative Einstellung des Sprechers andeutet. - Damit glaube ich für diese Gradpartikelgruppe hinreichend deutlich gezeigt zu haben, daß die Annahme einer Erwartungspräsupposition/-Implikatur unnötig ist.

## 6.2. BEDEUTUNGS-ANALYSE VON *genau* UND *eben*: VERSCHÄRFUNG VON KONVERSATIONS-MAXIMEN ODER: VERBOT DER GRENZÜBERSCHREITUNG

Die quantifizierende Interpretation wurde in vielen Analysen von *nur/auch* schon lange angewendet (vgl. oben S. 119). Und zwar beruht sie darauf, daß für mit der tatsächlich vorhandenen Fokuskonstituente semantisch vergleichbare Ausdrücke die Gültigkeit bzw. Ungültigkeit der gleichen Aussage mitbehauptet oder behauptet wird. Bei den hier zu untersuchenden Elementen kann man noch am ehesten von *eben* und *genau* erwarten, daß der quantifizierende Interpretationstyp zum Erfolg führt. Die einschlägigen Tests werden mit Numeralia im Fokus durchgeführt, da hier die ver-

schiedensten Bedeutungsaspekte am präzisesten formuliert werden können. Allerdings kann nicht ausgeschlossen werden, daß dadurch die Übertragbarkeit der einzelnen Feststellungen auf andere Fokustypen nicht mehr voll gesichert ist.

- (6-12) *In genau s i e b e n Sekunden fällt die gesamte Bombenlast aus den Schächten der Phantom.*

Dafür lassen sich folgende Bedeutungsaspekte ausmachen (ohne diese näher zu klassifizieren):

- (6-13) a. *In sieben Sekunden fällt die gesamte Bombenlast aus den Schächten der Phantom.*  
b. *In nicht weniger als sieben Sekunden fällt die gesamte Bombenlast aus den Schächten der Phantom.*  
c. *In nicht mehr als sieben Sekunden fällt die gesamte Bombenlast aus den Schächten der Phantom.*

Doch wodurch unterscheidet sich das von dem einfachen Satz ohne die Gradpartikel *genau*? Kann man in diesem Fall nicht erwarten, daß dies zutrifft, falls der Sprecher die Konversationsmaximen beachtet (insbesondere die Maximen der Quantität und der Qualität)? Der Unterschied liegt offensichtlich darin, daß man bei dem Satz ohne die Gradpartikel diese Bedeutungsaspekte explizit aufheben kann:

- (6-14) *In sieben Sekunden fällt die gesamte Bombenlast aus den Schächten, möglicherweise braucht das aber auch so acht oder neun Sekunden, so genau weiß ich das auch wieder nicht.*  
(6-15) *In sieben Sekunden fällt die gesamte Bombenlast aus den Schächten, möglicherweise aber auch in nur 5 Sekunden.*

In einem Satz mit *genau* würde das zu Inakzeptabilität führen:

- (6-16) *In genau s i e b e n Sekunden fällt die gesamte Bombenlast aus den Schächten, \*möglicherweise aber auch in 8 oder 5 Sekunden.*

Insofern können *genau/eben* als sprachliches Mittel zum Hinweis auf das Einhalten bzw. die verschärfte Gültigkeit der Maxime der Quantität wie der Qualität interpretiert werden. Übrigens gilt das auch für andere Typen von Fokus-Konstituenten:

- (6-17) *Genau/Eben d i c h meine ich, \*möglicherweise aber auch deinen Bruder.*

Muß man eine solche Äußerung zurücknehmen, so ist das besonders

peinlich, da man damit bestimmte Ansprüche gestellt hat:

(6-18) A: Genau/Eben d i c h meine ich.

B: Irrst du dich da nicht?

A: Ojeh, da habe ich mich schwer geirrt. Entschuldige, ich meinte natürlich deinen Bruder, wie konnte ich nur!

Doch treten ähnliche Bedeutungselemente auch bei anderen Gradpartikeln auf:

(6-19) In nur s i e b e n Sekunden fällt die gesamte Bombenlast aus den Schächten der Phantom.

Die einzelnen Bedeutungselemente lauten hier wieder (für skalierende Interpretation):

(6-20) a. In sieben Sekunden fällt die gesamte Bombenlast aus den Schächten der Phantom.

b. In nicht weniger als sieben Sekunden fällt die gesamte Bombenlast aus den Schächten der Phantom.

c. In nicht mehr als sieben Sekunden fällt die gesamte Bombenlast aus den Schächten der Phantom.

Die gleiche Interpretation gilt übrigens im Prinzip für den Satz:

(6-21) In ausschließlich s i e b e n Sekunden fällt die gesamte Bombenlast aus den Schächten der Phantom.

Was unterscheidet nun diese Ausdrücke von den beiden bereits behandelten? Für die Version mit nur ist das leicht anzugeben: hier kann durch Aufhebung ('cancel') die untere Grenze überschritten werden, nicht jedoch die obere:

(6-22) In nur s i e b e n Sekunden fällt die gesamte Bombenlast aus den Schächten der Phantom, möglicherweise aber sogar in nur sechs oder fünf Sekunden/\*möglicherweise aber auch in acht oder neun Sekunden.

Es handelt sich also um den klassischen Fall der skalierenden Interpretation bei Gradpartikeln. – Im übrigen ist die Art des Widerspruchs, der durch Grenzüberschreitung "in der falschen Richtung" wie bei nur oder durch jede Art von Grenzüberschreitung bei eben/gerade entsteht, nicht die einer logischen Kontradiktion, sondern es handelt sich um einen gravierenden Verstoß gegen die Konversationsmaximen, der ohne weitere Erklärung nicht reinterpremierbar ist. Durch diese flagrante Verletzung der Konversationsmaximen kann keine konversationelle Implikatur beabsichtigt sein, sie muß also beinahe als Aufkündigung der Kooperativität

gewertet werden. Das macht auch die Besonderheit dieser Bedeutungsaspekte aus. - Die gleichen Eigenschaften schreibt Kempson (1975) konventionellen Implikaturen zu.

Nun zu dem Satz mit *ausschließlich*. Hier ist kaum mehr eine Unterscheidung von *genau/eben* möglich, denn auch hier ist die Grenzüberschreitung nach beiden Seiten gesperrt:

- (6-23) *In ausschließlich s i e b e n Sekunden fällt die Bombenlast aus den Schächten, möglicherweise aber auch in 5 Sekunden/ möglicherweise aber auch in 9 Sekunden.*

Von *genau/eben* unterscheidet sich *ausschließlich* nur perspektivisch. Während in einem Fall nachdrücklich die Gültigkeit der Behauptung für die Fokuskonstituente herausgestellt wird, wird im anderen Fall nachdrücklich die Gültigkeit für einen anderen als den Fokusaussdruck verneint. Läßt sich diese intuitive Feststellung nun durch irgendwelche überprüfbare Eigenschaften bestätigen? Folgende Urteile scheinen signifikant zu sein für diesen Unterschied:

- (6-24) *In genau/eben s i e b e n Sekunden und in genau n e u n Sekunden fällt die gesamte Bombenlast aus den Schächten der Phantom.*
- (6-25) *In ausschließlich s i e b e n Sekunden \*und in aus-schließlich n e u n Sekunden fällt die gesamte Bombenlast aus den Schächten der Phantom.*

Im ersten Fall handelt es sich um getrennte Fälle von präzise angebbaren Zeitintervallen, im zweiten Fall hingegen wird ja gerade impliziert, daß nur ein Zeitintervall möglich ist. Satz (6-24) darf also nicht als Grenzüberschreitung im Sinn einer Zurücknahme des Genauigkeitsanspruchs fehlinterpretiert werden, Satz (6-25) nicht als Zerlegung in zwei voneinander unabhängige Zeitintervalle. - Vielleicht läßt sich das bei einem einfachen NP-Fokus verdeutlichen:

- (6-26) *Genau/Eben d i c h und genau/eben d i e s e n m e i n e i c h.*
- (6-27) *Ausschließlich d i c h \*und ausschließlich d i e s e n d a m e i n e i c h.*

In Altmann (1976a) wurde darüber hinaus versucht, für Sätze mit *ausschließlich* (wie generell für Sätze mit Elementen der *nur*-Gruppe) nachzuweisen, daß sich hier die eigentliche Formulierung des

Satzes abzüglich der Gradpartikel nicht wie eine Assertion verhält, daß sie also Verneinung und Bejahung nicht direkt zugänglich ist, sondern daß dafür Formen gewählt werden müssen, die für die Verneinung und Bejahung von implizierten Propositionen typisch sind (z.B. Präsuppositionsprotest und Präsuppositionszustimmung). Hier ein Vergleich mit *genau/eben*-Sätzen (in dialogischer Analyse):

(6-28) A: *In genau sieben Sekunden fällt die gesamte Bombenlast aus den Schächten der Phantom.*

- B: - *Nein, das stimmt nicht. Die gesamte Bombenlast wird in 7,8 Sekunden herausgekippt.*  
- *\*Schon, aber die wird doch in genau 7,8 Sekunden herausgekippt.*  
- *Ja, das stimmt. In 7 Sekunden kullern die Kerlchen da raus.*  
- *Ja, schon. Aber man kann sie auch in 9 Sekunden oder in 14 oder gar Stück für Stück absetzen, aber ein festes Intervall muß immer gewählt werden.*

(6-29) A: *In ausschließlich sieben Sekunden fällt die gesamte Bombenlast aus den Schächten der Phantom.*

- B: *Nein, das stimmt nicht. Man kann sie auch in 9 oder in 14 Sekunden oder gar Stück für Stück absetzen.*  
- *\*Schon, aber die kann man doch auch in 9 oder in 14 Sekunden absetzen.*  
- *Ja schon, aber das sind doch genau 7,8 Sekunden, aber so genau muß man es vielleicht auch wieder nicht nehmen.*  
- *Ja, stimmt, ist eine echte Kuriosität, daß man hier keine längeren Intervalle wählen kann.*

Es ist klar, daß dieser Test problematische Seiten hat, da man zum Zweck einer emphatischen Zurückweisung assertiven Materials durchaus auch Formen von Präsuppositionsprotest verwenden kann, und da man bei der Zustimmung auch immer einen Themawechsel auf nichtassertive Gehalte vornehmen kann. Trotzdem scheint der hier konstatierte Unterschied signifikant zu sein. Andererseits zögert man zu sagen, daß in Sätzen mit Elementen der *nur*-Gruppe in Gradpartikelfunktion die konventionelle Implikatur durch den Ausdruck ohne die Gradpartikel angegeben wird, während die Assertion gefunden wird (man beachte die verwegene Formulierung!), indem man vergleichbare Fokuskonstituenten in diesen Ausdruck einsetzt und die Gültigkeit der entstehenden Ausdrücke verneint. Aber die nachweisbaren Eigenschaften der entsprechenden Ausdrücke lassen keinen anderen Schluß zu. - Die Regeln für *genau/eben* lassen sich

also ungefähr folgendermaßen formulieren:

- a. Der assertive (wahrheitsfunktionale) Gehalt von Ausdrücken mit *genau/eben* entspricht dem der Formulierung ohne diese Gradpartikel.
- b. Die beiden Gradpartikeln lassen an keiner Stelle erkennen, daß sie für die wahrheitsfunktionalen Eigenschaften von Ausdrücken relevant sind.
- c. Für die jeweilige Fokuskonstituente ist eine Verschärfung der Konversationsmaximen der Qualität und Quantität die Folge. Das äußert sich in einem Verbot der "Grenzüberschreitung" nach beiden Seiten. Der implikative Ausschluß der Gültigkeit anderer Fokusformulierungen im Rahmen des gleichen Ausdrucks, der sonst durch explizite Aufhebung zurückgenommen ('cancel') werden kann, gilt hier unüberschreitbar.
- d. Trotz dieser Bestimmung sind zwar, wie üblich, andere Werte (Fokusformulierungen) implikativ als ungültig ausgeschlossen, doch können andere Werte durchaus angegeben werden, ohne daß ein Zwang zur expliziten Rücknahme des implikativen Ausschlusses erkennbar wäre. Das Interesse ist sichtlich auf die genaue Identifikation eines Wertes gerichtet, weniger auf den Ausschluß aller anderen noch möglichen Fokusformulierungen.

Damit fügen sich diese beiden Elemente nahtlos in die quantifizierende Interpretationsweise ein, bestätigen diese sogar. - Eine kurze Bemerkung ist vielleicht noch nötig zu den jeweiligen Genauigkeitsmaßstäben. Bei der Identifikation von klar abgegrenzten Individuen gibt es da natürlich kaum Variationsmöglichkeiten:

- (6-30) *Genau d a s da meine ich, \*vielleicht aber auch etwas geringfügig davon Verschiedenes.*
- (6-31) *Genau h i e r möchte ich mich für immer niederlassen, ?vielleicht aber auch ein paar Meter daneben.*
- (6-32) *In genau s i e b e n Sekunden fällt die gesamte Bombenlast aus den Schächten der Phantom, \*vielleicht aber auch in 7,29 Sekunden, so ganz genau weiß ich das auch wieder nicht.*

Aus der Verwendung von *genau* darf man also schließen, daß der betreffende Wert wirklich präzise gilt. Ansonsten ist der Ausdruck ohne Gradpartikel hinreichend.

### 6.3. SEMANTISCHE ANALYSE VON *gerade*, *ausgerechnet*, *vor allem*, *insbesondere*, *wenigstens*, *zumindest*

#### 6.3.1. NICHTEINZIGKEITS- UND EINZIGKEITSBEDINGUNG

Die Analyse dieser Elemente gestaltet sich etwas schwieriger. Den Ausgangspunkt bildet ein Beleg, in dem *gerade* mit *nicht nur* in signifikanter Weise zusammenwirkt:<sup>1</sup>

- (6-33) *Ich meine, es hätte Barbara Hariton stutzig machen müssen - auch unter Miteinbeziehung der jahrhundertlangen soziokulturellen Unterdrückung nicht nur, aber gerade der weiblichen Sexualität - daß "diese Bilder Überreste von sexuellen Tagträumen aus der Jugendzeit zu sein (scheinen)."*

Zum Zweck der Analyse wird dies vereinfacht zu:

- (6-34) *Nicht nur, aber gerade die weibliche Sexualität wurde jahrhundertlang unterdrückt.*

Intuitiv kann man die damit verbundenen Bedeutungskomponenten etwa so ausdrücken:

- (6-35) a. *Die weibliche Sexualität wurde jahrhundertlang unterdrückt.*  
b. *Andere Sexualität (also die männliche, vielleicht auch die des Kindes), wurde jahrhundertlang unterdrückt.*  
c.1. *Die weibliche Sexualität wurde in besonderem Maße unterdrückt/mehr als die männliche etc.*  
2. *Die Unterdrückung der weiblichen Sexualität ist besonders fatal/schlimm (im Vergleich zur Unterdrückung der männlichen ... Sexualität).*

Die gesamte Interpretation kann natürlich, wenn man obigen, verdeutlichenden Kontext nicht in Betracht zieht, in einen weiteren Umkreis von "Unterdrückung" gestellt werden. Die möglichen Fokuskonstituenten nehmen dann beträchtlich zu, doch wird das Ergebnis davon nicht berührt. - Die Bedeutungskomponente a. ist am besten gesichert. Sie bestimmt die Wahrheitsbedingungen der ge-

---

<sup>1</sup> W. Abraham machte mich bei diesem Belegtyp darauf aufmerksam, daß *aber* durch *sondern* ersetzt werden müßte. In der einschlägigen Literatur (Abraham 1975; Lang 1977) finden sich einige Argumente für eine solche Korrektur. Dem stehen allerdings einige Belege, dazu Urteile kompetenter Sprecher und meine eigene (hier etwas ratlose) Intuition entgegen.



samten Äußerung, wobei zunächst damit noch nicht gesagt sein soll, daß die übrigen Bedeutungskomponenten schon als irrelevant für die Wahrheitsbedingungen feststehen. - Um möglichen foregrounding-/backgrounding-Eigenschaften dieser Bedeutungskomponenten auf die Spur zu kommen, wird zunächst eine dialogische Analyse durchgeführt:

(6-36) A: *Gerade die weibliche Sexualität wurde jahrhundertlang unterdrückt.*

B: - *Nein, das stimmt nicht. Die weibliche Sexualität wurde nie unterdrückt.*

- *Aber die männliche Sexualität wurde doch viel schlimmer unterdrückt.*

- *Ja, die weibliche Sexualität wurde unterdrückt, aber daß sie mehr unterdrückt worden wäre als die männliche, das stimmt einfach nicht.*

Hier bleibt eine beträchtliche Unsicherheit. Sie rührt möglicherweise daher, daß man die mit *gerade* verbundenen Bedeutungsaspekte nicht akzeptieren und gleichzeitig die Wahrheit der Äußerung ohne die Gradpartikel zurückweisen kann. - Die Frage muß also im weiteren Verlauf noch einmal geprüft werden. -

Nun zum Bedeutungsaspekt b. Daß dieser Bedeutungsaspekt nicht von *nicht nur* herrührt, sondern den ausdrücklichen Einbau dieser Partikelverbindung erst ermöglicht, zeigt der reduzierte Satz:

(6-37) *Gerade die weibliche Sexualität wurde jahrhundertlang unterdrückt.*

Ein schlüssiger Beweis ist damit aber noch nicht geführt, nur der Nachweis, daß kein gegenteiliges Bedeutungselement enthalten ist. Aufschluß kann vielleicht die Kombination mit *auch* bringen:

(6-38) *Nicht nur die Sexualität des Mannes und Kindes wurde unterdrückt. Auch und gerade die weibliche Sexualität wurde jahrhundertlang unterdrückt.*

Dazu ein Beleg:

(6-39) *Auch und gerade die Kritik an dieser Maßnahme ist ... ein erfreuliches Zeichen der gewachsenen Sensibilität unserer Bevölkerung.*

Das Ergebnis ist einwandfrei und liegt außerdem bedeutungsmäßig sehr nahe an der *nicht nur*-Version. Interessant ist hierbei der Wechsel zwischen *aber* (Kontrastivitäts-Bedingung, formuliert bei Kempson, 1975, S. 174 f., für *but*, und bei Wilson, 1975, S. 118 ff.)

und und (Nichtkontrastivitätsbedingung, stattdessen Vergleichbarkeit bzw. zeitliche oder logische Folge, neben den jeweiligen wahrheitsfunktionalen Eigenschaften; vgl. Kempson 1975, S. 198-200; Wilson 1975, S. 118-120). Er zeigt genau den perspektivischen Wechsel zwischen *nicht nur* und *auch*. Handelt es sich aber bei der Nichteinzigkeitsbedingung von *gerade* um ein implikatives Bedeutungselement, so trifft dies zusammen mit der Nichteinzigkeitsbedingung von *auch*, die wohl als konventionelle Implikatur anzusprechen ist. Es wäre also nicht zu sehen, was an dieser Stelle *auch* sollte, welche Funktion es hat. Diese wäre gegeben, wenn die Nichteinzigkeitsbedingung assertiv wäre, weil dadurch ein Bedeutungselement von *gerade* gesteigert bzw. gegen Aufhebung ('cancel') gesichert werden würde. Genau dieser Punkt bedarf der Überprüfung. Vorher aber noch kurz die Anwendung von *nicht nur* ..., *aber* ... bzw. *auch* ... und ... auf andere Gradpartikeln:

- (6-40) *Nicht nur, aber vor allem/insbesondere/?wenigstens/zumindest/ausgerechnet die weibliche Sexualität wurde Jahrhundertlang unterdrückt.*

Hier fällt die komplikationslose Einfügung von *vor allem* und *insbesondere* auf, wobei man aber darauf hinweisen muß, daß zwischen diesen beiden weitgehend synonymen Elementen und *gerade* ein merklicher Bedeutungsunterschied besteht, der noch expliziert werden muß. - *wenigstens* und *zumindest* wirken in diesem Zusammenhang absonderlich, doch kann man vermutlich mit der Änderung einer Kontextbedingung eine gewisse Verbesserung der Akzeptabilität herbeiführen: man denke sich den Ausdruck von einem ausgekochten Feind des weiblichen Geschlechts geäußert. Fatal bleibt dabei nach wie vor die Tatsache, daß *wenigstens/zumindest* offensichtlich Einzigkeit implizieren, vgl. etwa:

- (6-41) *Wenigstens E v a hat es geschafft, wenn auch sonst niemand ans Ziel kam.*

Doch scheint hier die Einzigkeits-Implikatur ebenso unsicher zu sein wie die Nichteinzigkeits-Implikatur bei *gerade*, siehe etwa:

- (6-42) *Zumindest E v a hat es geschafft, wenn auch nicht als Einzige.*

Dies könnte allerdings auch ein Fall von expliziter Aufhebung ('cancel') einer Implikatur sein (keine konventionelle, sondern

eine generalisierte konversationelle Implikatur). - Nun derselbe Versuch für *auch*:

- (6-43) *Auch und vor allem/insbesondere/?wenigstens/?zumindest/  
\*ausgerechnet die weibliche Sexualität wurde  
jahrhundertlang unterdrückt.*

Das Ergebnis bestätigt völlig die vorausgehenden Feststellungen. Ein Unterschied ergibt sich lediglich bei *ausgerechnet*. Während dieses zusammen mit *nicht nur* noch eine Interpretation zuzulassen scheint, wird es in Kombination mit *auch* klar inakzeptabel, wodurch man auch im ersten Urteil unsicher wird. Das zeigt zumindest, daß hier gegenüber *gerade* und *vor allem* ein fühlbarer Bedeutungsunterschied vorliegen muß, doch liegt das nicht im Bereich der Nichteinzigkeitsbedingung; die wird, wie sich zeigen läßt, von *ausgerechnet* zumindest nicht ausgeschlossen:

- (6-44) *In diesen finsternen Jahrhunderten wurde die Sexualität ganz allgemein unterdrückt, die des Mannes ebenso wie die des Kindes. Aber ausgerechnet die weibliche Sexualität erfuhr die schwersten Unterdrückungen.*

Zurück zu der oben gestellten Frage, welche Funktion *auch* in Kombination mit *gerade* hat. Die Nichteinzigkeitsbedingung von *auch*, obwohl 'nur' implikativ, ist unaufhebbar ('cancel'):

- (6-45) *Auch die weibliche Sexualität wurde unterdrückt, \*aber möglicherweise sonst keine Form der Sexualität.*

Hingegen scheint die Nichteinzigkeitsbedingung bei *gerade* aufhebbar, oder sie tritt in bestimmten Fällen erst gar nicht auf:<sup>1</sup>

- (6-46) *Mann und Kind konnten ihre Sexualität frei ausleben. Gerade/Ausgerechnet die weibliche Sexualität aber wurde jahrhundertlang Unterdrückungen unterworfen.*

Auch die Umkehrung der Reihenfolge scheint möglich; dabei finde

<sup>1</sup> E. König machte mich im Zusammenhang mit dieser Frage auf ein höchst problematisches Beispiel aufmerksam:

(i) *Es ist schön, daß gerade F ö r s t e r den Ausgleichstreffer erzielt hat.*

(ii) *\*Gerade F ö r s t e r hat den Ausgleichstreffer erzielt.*

Wie man hier mit der Nichteinzigkeitsbedingung zu Rande kommen soll, weiß ich nicht.

ich keine Anzeichen dafür, daß ein Fall von Aufhebung eines Bedeutungsselementes ('cancel') vorliegen würde:

- (6-47) *Gerade/Ausgerechnet die weibliche Sexualität wurde schwersten Repressionen ausgesetzt. Mann und Kind hingegen konnten ihre Sexualität frei ausleben.*

Bei *vor allem/insbesondere* ist das nicht (oder doch nicht in gleichem Ausmaß) möglich, umgekehrt verhalten sich *wenigstens* und *zumindest* im Hinblick auf die Einzigkeitsimplikatur ganz genau so. Man muß also wohl ganz vage formulieren: *gerade* und *ausgerechnet* implikatieren, wenn nichts anderes behauptet bzw. durch den Kontext gegeben wird, eine Nichteinzigkeitsbedingung, umgekehrt *zumindest* und *wenigstens* eine Einzigkeitsbedingung. Sie braucht in keinem Fall explizit aufgehoben zu werden.

### 6.3.2. SKALIERUNG

Darin kann also nicht die Funktion von *gerade* und *ausgerechnet* liegen. Betrachten wir also die oben bereits namhaft gemachten weiteren Bedeutungsaspekte:

- (6-35) c.1. *Die weibliche Sexualität wurde in besonderem Maße unterdrückt/mehr als die männliche oder kindliche Sexualität.*  
2. *Die Unterdrückung der weiblichen Sexualität ist besonders fatal/schlimm (im Vergleich zur Unterdrückung der Sexualität des Mannes oder Kindes).*

Ob es sich hierbei um Alternativen oder um komplementäre Aspekte handelt, ist zunächst noch nicht zu klären. Der Bedeutungsaspekt c.1. liegt auch bei *insbesondere/vor allem* vor, scheint deren hauptsächliche Funktion (neben der hier stärkeren Nichteinzigkeitsbedingung). Das erklärt einerseits die Nähe sowohl zu den Adjektiv-Adverbien, andererseits zu den Graduierungspartikeln. Hier liegt auch ein einwandfreier Fall von Skalierung vor, soweit man in diesem Fall die Gradpartikel-Funktion überhaupt sauber von den beiden anderen genannten Funktionen unterscheiden kann. Dies sollen die folgenden alternativen Formulierungen verdeutlichen:

- (6-48) *Fast immer hielt man sich im Abendland an diese Reihenfolge/diese Skala: während der männlichen Sexualität relativ viele Freiräume gegönnt waren, wurde die kindliche Sexualität auf wenige, kindliche Exzesse eingeschränkt,*

- (6-48) unterdrückt wurde aber vor allem/insbesondere (in besonderem Maße/vor allen anderen Formen der Sexualität/sehr/allzu stark) die weibliche Sexualität.

In den alternativen Fokusformulierungen wird also eine Reihenfolge bzw. eine Skala aufgebaut, wobei die mit *vor allem/insbesondere* markierten Fokusausdrücke jeweils den höchsten Skalenwert darstellen. Die obere Grenze wäre aber dann, nach dem Vorbild anderer skalierender Interpretationen, eine generalisierte konversationelle Implikatur, die gegebenenfalls auch durch eine entsprechende Formulierung "überfahren" werden kann:

- (6-49) *Die männliche Sexualität wurde ein bißchen unterdrückt, etwas mehr die kindliche Sexualität, vor allem aber die weibliche Sexualität wurde niedergehalten, ganz zu schweigen von der Sexualität der armen Kleriker; die hatte erst gar nicht zu existieren.*

Interessant ist hier noch die Feststellung, daß diese Skalierungsmöglichkeit auch in einer negativen Version existiert:

- (6-50) *Die weibliche Sexualität wurde nicht unterdrückt, die kindliche noch weniger, vor allem die männliche Sexualität aber wurde nicht im geringsten unterdrückt, ganz zu schweigen von der Sexualität der Kleriker; die besaß schrankenlose Freiheit.*

Fraglich ist für diese Partikeln nur noch die Klassifizierung der einzelnen Bedeutungsaspekte; dabei stellt sich auch gleich die Frage, ob sie überhaupt durch irgendetwas zu unterscheiden sind von *sogar/nicht einmal*. Ein Kollokationstest soll da zunächst weiterhelfen:

- (6-51) Sogar und vor allem die weibliche Sexualität wurde jahrhundertlang unterdrückt.

Das klingt etwas seltsam, ist aber interpretierbar, vielleicht sogar restlos akzeptabel. Um eine reine Verstärkung durch Hintereinandersetzung von zwei synonymen, aber formal verschiedenen Elementen handelt es sich nicht, also muß ein Bedeutungsunterschied vorhanden sein. Wenn das zutrifft, dann müßte man ihn auf dem Umweg über die Kontrastivitätsbedingung von *aber* mit entsprechenden Formulierungen dingfest machen können:

- (6-52) Sogar die weibliche Sexualität, aber nicht vor allem die weibliche Sexualität wurde jahrhundertlang unterdrückt.

(6-53) \**Vor allem die weibliche Sexualität, aber nicht sogar die weibliche Sexualität wurde jahrhundertlang unterdrückt.*

Dabei hat der Akzeptabilitätsunterschied zwischen den beiden Formulierungen einen besonderen argumentativen Wert, der hoffentlich offenkundig ist. Er zeigt nämlich, daß man sich nicht auf eine "Erwartungs-/Wahrscheinlichkeitsimplikatur" im Falle von *sogar* hinausreden kann. Wäre es so, dann müßten wohl beide Formulierungen gleich akzeptabel sein. Meine Erklärung lautet: man bezieht sich auf unterschiedliche Skalen. Bei *vor allem* handelt es sich um eine Skala der Unterdrückung, bei *sogar* um eine Skala der Geschlechter. Dabei kann natürlich die Skala der Geschlechter nach der Erwartung oder Wahrscheinlichkeit ihrer Unterdrückung geordnet sein, aber auch nach ganz anderen Kriterien: nach der Zuneigung des Sprechers, nach dem Grad ihrer theologischen Dignität etc. Die Tatsache, daß *vor allem* auf eine Skala der Unterdrückung Bezug nimmt (also auf das Verbum) stärkt übrigens den Verdacht, daß die Grenze zu Adverbialen doch schon überschritten sein könnte. Andererseits spricht gerade die Verkoppelung im Kollokationstest (6-51) dagegen.

### 6.3.3. SPRECHER-STELLUNGENAHMEN

Mit obigen Feststellungen ist die Bedeutung von zwei weiteren Gradpartikeln einigermaßen erhellt; in der Analyse von *gerade/ausgerechnet* einerseits, *wenigstens/zumindest* andererseits aber sind wir dadurch noch nicht vorangekommen. Von deren Bedeutung haben wir bisher nur folgendes feststellen können:

- a. Zweifelsfrei wird der wahrheitsfunktionale Teil durch die Ausdrücke ohne die jeweiligen Gradpartikeln festgelegt.
- b. Alle diese Partikeln induzieren sehr schwache Nichteinzigkeits- bzw. Einzigkeitsimplikaturen, die man höchstens als generalisierte konversationelle Implikaturen einstufen kann. Eine Ableitung via Konversationsmaximen scheint nicht ganz ausgeschlossen.
- c. Keine der Partikeln kann als skalierend im eigentlichen Sinn gelten. Zumindest enthalten die entsprechenden Ausdrücke keine obere Grenzmarkierung durch eine generalisierte konversationelle Implikatur:

- (6-54) *In irgendeiner Weise wurde jede Form von Sexualität verdrängt und behindert. Gerade die weibliche Sexualität war jahrhundertelanger Unterdrückung ausgesetzt, und möglicherweise sogar gerade die Sexualität der Kleineren negiert.*

Dies zeigt, daß die übliche Form der Suspension derartiger implikativer Bedeutungselemente hier völlig unangebracht ist. Ein Unterschied zu allen anderen bisher behandelten Partikeln liegt aber vor, außerdem kann man sogar noch einen Unterschied zwischen den einzelnen Elementen dieser Vierergruppe erkennen.

Bleibt also nur noch der Vorschlag c.2.: Die Unterdrückung der weiblichen Sexualität ist besonders fatal/schlimm (im Vergleich zur Unterdrückung der männlichen oder kindlichen Sexualität). - Das ist leider eine sehr vage Formulierung, für die man zusätzlich keine sinnvolle Ableitung aus irgendwelchen Maximen erkennen kann. Das muß kein Unglück sein, weil konventionelle Implikaturen eben (im Gegensatz zu generalisierten und partikularen konversationellen Implikaturen) nicht aus den Konversationsmaximen abgeleitet werden können. Trotzdem wäre eine griffigere Formulierung wünschenswert. Dies kann man durch Rückfragen an Sprecher, die einen Ausdruck mit einem dieser vier Elemente verwenden, zu erreichen versuchen. Üblicherweise sieht das so aus:

- (6-55) A: Ausgerechnet D r e s d e n ist der Gegner der Bayern im Viertelfinale.

B: Wieso 'ausgerechnet'?

Die Antworten fallen dann leider immer sehr unterschiedlich aus:

- (6-56) A: -Na ja, ist doch klar; das bietet doch sportlich überhaupt nichts.  
-Na, stell dich nicht so dumm, da ist doch für den Verein das ganze Geschäft flöten.  
-Du weißt doch, daß ich dann wegen Republikflucht zum Hinspiel nicht rüber darf. Ist doch eine wahre Gemeinheit.

Allgemein kann man das nur ungefähr so formulieren: der Sprecher bewertet die entsprechende Information bezüglich der Fokuskonstituente (im Vergleich zu anderen möglichen Fokuskonstituenten) als negativ und bringt dies in emphatischer Weise zum Ausdruck. Daß positive Wertungen ausgeschlossen sind, läßt sich mit einiger Sicherheit an den folgenden Antwortvarianten ersehen, die als Re-

aktion auf (6-56) pragmatisch inakzeptabel sind:

- (6-57) A: - *Na, das gibt einen tollen Jux.*  
- *Da sind wir doch schon so gut wie todsicher eine Runde weiter.*  
- *Es hätte ja auch ein so harter Brocken wie Ajax Amsterdam sein können.*

Wenn derartige Antworten trotzdem vorkommen, so deswegen, weil viele Sprecher auf so offensichtliche Uninformiertheit gern mit Spott bzw. Ironie reagieren. Manchmal lassen auch weiterführende Schlüsse aus den Antworten eine normale Interpretation zu. - Bleibt noch die Prüfung der Stabilität dieses Bedeutungselementes:

- (6-58) A: Ausgerechnet D r e s d e n ist der Gegner der Bayern im Viertelfinale.

- B: - *Ja, ich hab mich auch schon halbtot geärgert.*  
- *Was hast du denn? Das ist doch d e r Knüller.*

- (6-59) A: Ausgerechnet D r e s d e n ist der Gegner der Bayern im Viertelfinale,  
- *\*und das finde ich ausgezeichnet.*  
- *?aber vielleicht ist das sogar ganz gut.*  
- *\*Aber Bayern hätte gar kein besseres Los ziehen können.*

Das zeigt, daß das ein Bedeutungselement des entsprechenden Satzes ist, und daß es sehr stabil ist. Bei *wenigstens* und *zumindest* können gegenteilige Bedeutungselemente formuliert werden: der Sprecher gibt seiner Erleichterung darüber Ausdruck, daß nicht eine durchaus mögliche andere Fokusformulierung, die negativer zu bewerten wäre, einen wahren Ausdruck ergibt:

- (6-60) A: Wenigstens D r e s d e n ist der Gegner der Bayern im Viertelfinale.

- B: *Wieso 'wenigstens'?*

- A: *Na, es hätte ja auch noch viel schlimmer kommen können. Dynamo Kiew zum Beispiel.*

Die in diesem Fall vorkommenden konjunktivischen Kontexte bilden keine Gegenbeispiele:

- (6-61) A: Wenigstens d i c h hätten sie in Ruhe lassen können.  
B: *Wieso 'wenigstens'?*  
A: *Na ja, du hättest es ja nun weiß Gott am meisten verdient.*



- (6-62) *Wenigstens d i c h haben sie in Ruhe gelassen, wenn schon nicht die anderen, und das ist zwar schlimm genug, aber es hätte ja auch noch viel schlimmer kommen können.*

In diesen konjunktivischen Kontexten kommt zum Ausdruck, daß der schlimmste Fall eingetreten ist, daß also die Hoffnungen und Erwartungen des Sprechers, die er füglich haben konnte, nicht eingetroffen sind. Vielleicht ist es nicht sehr hilfreich, aber hier kann man wohl noch am ehesten von einer konventionellen Erwartungsimplikatur sprechen.

Nun noch zu *gerade*. Es blieb bisher mit Bedacht ausgespart, da in diesem Bereich eine merkwürdige, möglicherweise dialektal bedingte Unklarheit das weitere Vorgehen sehr erschwert. Einerseits hat man Verwendungsweisen wie im obigen Beispiel:

- (6-63) *Nicht nur, aber gerade die w e i b l i c h e Sexualität wurde jahrhundertlang unterdrückt.*

Diese Verwendung liegt sehr nahe an *ausgerechnet*, deckt sich aber wohl nicht völlig mit diesem, die persönliche Beteiligung des Sprechers erscheint deutlich schwächer. Von gegenteiliger Erwartung oder enttäuschter Hoffnung des Sprechers kann wohl nicht die Rede sein, obwohl Kontexte, die das zweifelsfrei nachweisen, kaum zu konstruieren sind:

- (6-64) *Nicht nur, aber gerade die w e i b l i c h e Sexualität muß nachdrücklich unterdrückt werden. Das ist, im Hinblick auf die moralische Volksgesundheit, innigst zu wünschen und zu fordern.*

Der Zweck dieser Partikel ist vielmehr, sehr unklar gesprochen, die Hervorhebung der Fokuskonstituente, der Hinweis, daß die Argumentation in besonderer Weise vom Zutreffen des Satzes auf die Fokuskonstituente abhängt; dadurch gerät *gerade* in große Nähe zur Interpretation von *genau* bzw. *eben*, ohne sich allerdings völlig mit diesen zu decken.

#### 6.4. PERSPEKTIVEN

Bei der semantischen Analyse von Elementen der *gerade*-Gruppe wurde im Vorausgehenden fast ausschließlich mit drei Konzepten gearbeitet: wahrheitsfunktionaler (propositionaler) Gehalt eines Gradpartikel-Satzes und von den Gradpartikeln induzierte konventio-

nelle und generalisierte konversationelle Implikaturen (im Gefolge von Grice 1968 und 1969). Dieses Vorgehen und die entsprechende Terminologie haben sich in der neueren Gradpartikel-Literatur weitgehend durchgesetzt. Gegenüber der früheren Forschung (im Gefolge von Horn 1969) wurde also das logisch-semantische Präsuppositions-Konzept durch das mehr pragmatisch orientierte Konzept der konventionellen Implikatur ersetzt, da die Frage, ob die implikativen Bedeutungsaspekte von Gradpartikel-Sätzen Bedingung für einen Wahrheitswert dieser Sätze sind, mit dem gegenwärtig verfügbaren Instrumentarium kaum zu entscheiden ist (wenn auch eine negative Antwort für den größten Teil der Gradpartikeln sehr wahrscheinlich ist). In jedem Fall präjudiziert die Verwendung des "weiteren" Konzeptes nichts. - Der hier nur knapp gekennzeichnete Ansatz konnte bei der Bedeutungsanalyse der *gerade*-Gruppe seine Leistungsfähigkeit unter Beweis stellen. Besonders aussagekräftig ist er dort, wo es um Einzigkeits- und Nichteinzigkeitsbedingungen, um Grenzmarkierungen und Skalierungen sowie um die Festlegung der Eigenschaften dieser Bedeutungsaspekte geht. Die von *nur*-, *auch*- und *sogar*-Gruppe her bekannten quantifizierenden und skalierenden Interpretationsmuster mußten allerdings teilweise beträchtlich modifiziert werden. Das zeigt die semantische Selbständigkeit dieser Gradpartikel-Gruppe sehr deutlich. Doch ist sie auch intern noch stark gegliedert. - Weniger leistungsfähig zeigte sich das Instrumentarium allerdings bei der Analyse von Sprecherstellungnahmen und -erwartungen, die durch einzelne Gradpartikeln dieser Gruppe angezeigt werden. Die Formulierungen können noch nicht recht befriedigen. Offensichtlich muß hier das adäquate Analyseinstrumentarium erst noch entwickelt werden, im Hinblick auf den Umfang der Gradpartikel-Gruppe, die derartige Bedeutungselemente aufweist (z.B. *ausgerechnet*, *gerade*, *zumindest*, *wenigstens*, *freilich*, *allerdings*), eine besonders störende Lücke.

# LITERATURVERZEICHNIS

- Abraham, Werner (1975): Deutsch *aber*, *sondern* und *dafür* und ihre Äquivalente im Niederländischen und Englischen. - In: Syntaktische und semantische Studien zur Koordination (Tübingen: G. Narr 1975), S. 105-136.
- Abraham, Werner (1977a): Temporales *noch*: woher stammt *noch*? - In: Akten des 3. Österr. Ling. Kolloquiums Klagenfurt Okt. 1976 (Klagenfurt: Joh. Heyn Verlag 1977).
- Abraham, Werner (1977b): *Noch* und *schon* als polare Satzfunktoren. - In: K. Sprengel, W. D. Bald, H. W. Viethen (Hgg.), Semantik und Pragmatik. Akten des 11. Ling. Koll. Aachen 1976, Bd. 2 (Tübingen: Niemeyer 1977), S. 3-20.
- Akmajian, Adrian (1970): Aspects of the grammar of focus in English. - (Masch.) Phil. Diss. MIT 1970.
- Altmann, Hans (1976a): Die Gradpartikeln im Deutschen. Untersuchungen zu ihrer Syntax, Semantik und Pragmatik. - Tübingen: Niemeyer 1976. (= Ling. Arbeiten Bd. 33)
- Altmann, Hans (1976b): Gradpartikeln und Topikalisierung. - In: K. Braunmüller, W. Kürschner (Hgg.), Grammatik. Akten des X. Ling. Koll. Tübingen 1975, Bd. 2 (Tübingen: Niemeyer 1976), S. 233-243.
- Altmann, Hans (1977): Wortstellungstypen des Deutschen und Kontrastierung. - In: H. W. Viethen, W. D. Bald, K. Sprengel (Hgg.), Grammatik und interdisziplinäre Bereiche der Linguistik. Akten des 11. Ling. Kolloquiums Aachen 1976, Bd. 1 (Tübingen: Niemeyer 1977), S. 99-110.
- Anderson, Stephen R. (1972): How to get *even*. - In: Language 48:4 (1972), S. 893-906.
- Ballweg, Joachim (1974): Zur Semantik von *fast*. - In: V. Ehrich, P. Finke (Hgg.), Beiträge zur Grammatik und Pragmatik, IX. Ling. Kolloquium (Kronberg/Ts.: Scriptor 1974), S. 155-169.
- Bartsch, Renate (1972): Adverbialsemantik. - Frankfurt/Main: Athenäum 1972. (= Ling. Forschungen Bd. 6)
- Bartsch, Renate (1977): Satzreihung, Satzgefüge oder Adverbialkonstruktion? Über pragmatische und kontextuelle Unterschiede zwischen semantisch gleichwertigen Aussagen. - In: D. Hartmann, H. Linke, O. Ludwig (Hgg.), Sprache in Gegenwart und Geschichte. Festschrift für H. M. Heinrichs (Köln: Böhlau 1977)
- Bartsch, Renate, Jürgen Lernerz, Veronika Ullmer-Ehrich (1977): Einführung in die Syntax. - Kronberg/Ts.: Scriptor 1977.

- Bennett, Michael (1975): Some extensions of a Montague fragment of English. - (Masch.) Phil. Diss. UCLA 1974. - Auch: Mimeo IULC 1975.
- Boër, Steven E., William G. Lycan (1976): The myth of semantic presupposition. - Mimeo IULC 1976.
- Bolinger, Dwight L. (1961): Contrastive accent and contrastive stress. - In: *Language* 37 (1961), S. 83-96.
- Bolinger, Dwight L. (1972): Accent is predictable (if you are a mind-reader). - In: *Language* 48 (1972), S. 633-644.
- Borkin, Ann (1972): Clipping away at meaning. - In: *CLS* 8 (1972), S. 10-21.
- Bublitz, Wolfram, Manfred von Roncador (1975): Über die deutsche Partikel *ja*. - In: *Syntaktische und semantische Studien zur Koordination* (Tübingen: G. Narr 1975), S. 137-190).
- Bublitz, Wolfram (1977): Deutsch *aber* als Konjunktion und als Modalpartikel. - In: K. Sprengel, W. D. Bald, H. W. Viehten (Hgg.), *Semantik und Pragmatik. Akten des 11. Ling. Kolloquiums Aachen 1976*, Bd. 2 (Tübingen: Niemeyer 1977), S. 199-210.
- Cantrall, William R. (1971): Comparison and presupposition. - In: *Ling. Inqu.* 2:4 (1971), S. 573-575.
- Chomsky, Noam (1971): Deep structure, surface structure, and semantic interpretation. - In: Steinberg, D. D., L. A. Jakobovits (eds.), *Semantics. An interdisciplinary reader in philosophy, linguistics and psychology* (Cambridge 1971), S. 183-216.
- Chomsky, Noam, Morris Halle (1968): *The sound pattern of English*. - New York: Harper and Row 1968.
- Clément, Danièle, Wolf Thümmel (1975): *Grundzüge einer Syntax der deutschen Standardsprache*. - Frankfurt/Main: Athenäum Fischer Taschenbuch Verlag 1975. (=FAT 2057). (Siehe hier die Abschnitte 15, 16, 25, 26, 27, 28 zu den "Rangierpartikeln").
- Cohen, L. J. (1971): Some remarks on Grice's views about the logical particles of natural language. - In: Y. Bar-Hillel (ed.), *Pragmatics of natural languages* (Dordrecht: Reidel 1971), S. 60-68.
- Cushing, Stephen (1977): *The formal semantics of quantification*. - Mimeo IULC 1977. 183 S.
- Döhmman, Karl (1974a): Die sprachliche Darstellung der Modalfunktoren. - In: A. Menne, G. Frey (Hgg.), *Logik und Sprache* (Bern, München 1974), S. 57-91.

- Döhmann, Karl (1974b): Die sprachliche Darstellung der Quantifikatoren. - In: A. Menne, G. Frey (Hgg.), Logik und Sprache (Bern, München 1974), S. 92-118.
- Döhmann, Karl (1974c): Die sprachliche Darstellung logischer Funktionen. - In: A. Menne, G. Frey (Hgg.), Logik und Sprache (Bern, München 1974), S. 28-56.
- Doherty, Monika (1973): *Noch* and *schon* and their presuppositions. - In: F. Kiefer, N. Ruwet (eds.), Generative Grammar in Europe (Dordrecht: Reidel 1973), S. 154-177.
- Dretske, F. I. (1972): Contrastive statements. - In: The Philosophical Review 81 (1972), S. 411-437.
- Ducrot, Oswald (1972): Dire et ne pas dire. Principes de sémantique linguistique. - Paris: Hermann 1972. (= Collection Savoir)
- Emondson, J., F. Plank (1977): Great expectations: an intensive self analysis. Unv. Ms. TU Berlin 1977. 46 S.
- Fauconnier, Gilles (1975): Pragmatic scales and logical structure. - In: Ling. Inqu. 6:3 (1975), S. 353-375.
- Fraser, Bruce (1971): An analysis of *even* in English. - In: Fillmore, Ch., D. T. Langendoen (eds.), Studies in linguistic semantics (New York: Holt 1971), S. 150-178.
- Galton, Herbert: *noch* und *schon* im Deutschen und Russischen. - In: Fol. Ling. 10:3/4 (1976), S. 377-384.
- Gazdar, Gerald (1977): Implicature, presupposition and logical form. - Mimeo IULC 1977. 226 S.
- Grice, H. P. (1968): Logic and conversation. The William James Lecture. Unveröff. Manuskript 1968. - Ausschnitt in: P. Cole, J. L. Morgan (eds.), Syntax and semantics, 3. Speech acts (New York: Academic Press 1975), S. 41-58.
- Grice, H. P. (1969): Utterer's meaning, sentence meaning, and word meaning. - In: Found. of Lang. 4 (1969), S.225-242.
- Groenendijk, Jeroen, Martin Stokhof (1976): Some notes on personal pronouns, reflexives and sloppy identity in a Montague grammar. - In: K. Braunnüller, W. Kürschner (Hgg.), Grammatik. Akten des 10. Ling. Kolloquiums, Tübingen 1975, Bd. 2 (Tübingen: Niemeyer 1976), S. 301 - 315.
- Hartmann, Dietrich (1975): Zur Semantik von Satzpartikeln und zu ihren Funktionen in Texten. - In: V. Ehrich, P. Finke (Hgg.), Beiträge zur Grammatik und Pragmatik, IX. Ling. Koll. Bielefeld (Kronberg/Ts.: Scriptor 1975), S.223-252.

- Hartmann, Dietrich (1977): Aussagesätze, Behauptungshandlungen und die kommunikativen Funktionen der Satzpartikeln *ja*, *nämlich* und *einfach*. - In: H. Weydt (Hg.) (1977), S. 101-114.
- Hartmann, Dietrich (1978): Syntaktische Eigenschaften und syntaktische Funktionen der Partikeln *eben*, *eigentlich*, *einfach*, *nämlich*, *ruhig*, *vielleicht* und *wohl*. Zur Grundlegung einer diachronischen Untersuchung von Satzpartikeln. - Erscheint in: H. Weydt (Hg.) (1978).
- Horn, Laurence Robert (1969): A presuppositional analysis of *only* and *even*. - In: CLS 5 (1969), S. 98-107.
- Horn, Laurence Robert (1972): On the semantic properties of logical operators in English. - (Masch.) Phil. Diss. UCLA. - Auch Mimeo IULC 1976.
- Jacobson, Sven (1964): Adverbial positions in English. Diss. Uppsala. - Stockholm: AB Studentbok 1964. 385 S.
- Jacobson, Sven (1975): Factors influencing the placement of English adverbs in relation to auxiliaries. A study in variation. - Stockholm: Almqvist 1975. 590 S.
- Jørgensen, E. (1974): *Only* with a temporal value. - In: English Studies Vol. 55 Nr. 3 (1974), S. 247-260.
- Karttunen, Frances (1975a): The syntax and pragmatics of the Finnish clitic *-han*. - In: Texas Linguistic Forum 1 (1975), S. 41-50.
- Karttunen, Frances (1975b): More Finnish clitics: syntax and pragmatics. - Mimeo IULC 1975.
- Karttunen, Frances (1975c): Functional constraints in Finnish syntax. - In: CLS, Papers from the parasession on functionalism (1975), S. 232-243.
- Karttunen, Frances & Lauri (1976a): The clitic *-kin/-kaan* in Finnish. Paper Nov. 1976. - To appear in: Papers from the Transatlantic Finnish Conference. Texas Linguistic Forum 5 (Austin/Texas 1976).
- Karttunen, Frances & Lauri (1976b): *even* questions. Paper 1976. - To appear in: Papers from the 7th Annual Meeting. Northeastern Linguistic Society NELS VII (Cambridge, Mass. 1977).
- Karttunen, Lauri, Stanley Peters (1975): Conventional implicature in Montague grammar. - In: BLS. Proceedings of the First Annual Meeting of the Berkeley Linguistic Society (Berkeley, Cal. 1975).

- Kempson, Ruth M. (1975): Presupposition and the delimitation of semantics. - Cambridge (England): Cambridge Univ. Press 1975. (= Cambridge Studies in Linguistics 15).
- Klockow, Reinhard: "nur". - Paper 1976. 12 Seiten.
- Koch, Swantje, Luise F. Pusch (1977): *Allerdings* (und *aber*). - In: H. Weydt (Hg.) (1977), S. 73-100.
- König, Ekkehard (1973): Semantische Analyse von *noch* und *schon*. - In: Löwen und Sprachtigger. Akten des 8. Ling. Kolloquiums Löwen 1973, hg. v. R. Kern (Louvain: Édition Peters (1977)
- König, Ekkehard (1976): A semantic analysis of *already* and *still* and their equivalents in German and French. - In: Rohrer, Chr. (ed.), Actes du Colloque franco allemand de Linguistique theorique (Tübingen: Niemeyer 1976)
- König, Ekkehard (1977a): Ordnungswörter (zur Syntax und Semantik von *noch*, *schon*, *sogar*, *nur*, *erst*). Vortrag 1976. - Im Druck als: Zur Syntax und Semantik von Gradpartikeln. - In: K. Sprengel, W. D. Bald, H. W. Viethen (Hgg.), Semantik und Pragmatik. Akten des 11. Ling. Kolloquiums Aachen 1976, Bd. 2 (Tübingen: Niemeyer 1977), S. 63-70.
- König, Ekkehard (1977b): Modalpartikeln in Fragesätzen. - In: H. Weydt (Hg.) (1977b), S. 115-130.
- König, Ekkehard (1977c): Temporal and non-temporal uses of *noch* and *schon*. - In: Linguistics and Philosophy 1 (1977), S. 173-198.
- Krivososov, Alexej: Die modalen Partikeln in der deutschen Gegenwartssprache. -(Masch.) Phil. Diss. Berlin 1963. - Jetzt auch: Göppingen: A. Kümmerle 1977. 334 S. (= Göppinger Arbeiten zur Germanistik. Nr. 214)
- Krivososov, Alexej (1977): Deutsche Modalpartikeln im System der unflektierten Wortklassen. - In: H. Weydt (Hg.) (1977), S. 176-216.
- Kroch, Anthony (1975): The semantics of scope in English. - Mi-meo IULC 1975. 168 S. (Ph. Diss. MIT 1974).
- Lang, Ewald, Renate Steinitz (1976): Rez. R. Bartsch, Adverbialsemantik (1972). - In: Found. of Lang. 14 (1976), S. 137-151.
- Lang, Ewald (1976): Erklärungstexte. - In: F. Daneš<sup>v</sup>, D. Viehweger (Hgg.), Probleme der Textgrammatik, Studia Grammatica Bd. XI (Berlin: Akademie Verlag 1976), S. 147-181.

- Lang, Ewald (1977): Semantik der koordinativen Verknüpfung. - Berlin: Akademie Verlag 1977. (= Studia Grammatica XIV)
- Lee, W. R. (1965): Preliminary notes on *also* and *too*. - In: Philologica Pragensia Vol. 8 (1965), S. 255-260.
- Lenerz, Jürgen (1975): Zur Abfolge nominaler Satzglieder im Deutschen. - Tübingen: G. Narr 1977. (= Studien zur deutschen Grammatik Bd. 5)
- Lieb, Hans-Heinrich (1977): Abtönungspartikeln als Funktion: eine Grundlagenstudie. - In: H. Weydt (Hg.) (1977), S. 155-175.
- Montague, R. (1974): Formal Philosophy. Selected Papers of R. Montague. Edited and with an Introduction by R. H. Thomason. - New Haven, London 1974.
- Opalka, Hubertus (1977a): Zum Verhältnis von Intonation und Abtönungspartikeln. - In: K. Sprengel, W. D. Bald, H. W. Viethen (Hgg.), Semantik und Pragmatik. Akten des 11. Ling. Kolloquiums Aachen 1976, Bd. 2 (Tübingen: Niemeyer 1977), S. 255-266.
- Opalka, Hubertus (1977b): Zum syntaktischen Verhalten der Abtönungspartikeln *aber*, *ja* und *vielleicht* in Satzkonstruktionen mit prädikativen Ergänzungen. - In: H. Weydt (Hg.) (1977), S. 131-154.
- Piot, Mireille (1974a): Les "restrictions *ne ... que* et *seul(e)(s)*. (aperçu à partir de leur distribution). - In: Recherches linguistiques 3 (1974), S. 226-264.
- Piot, Mireille (1974b): Quelques adverbes-conjonctifs en Français. Laboratoire D'Automatique Documentaire et Linguistique. Rapport de Recherches No. 2. Février 1974.
- Pusch, Luise F. (1975): Über den Unterschied zwischen *aber* und *sondern* oder die Kunst des Widersprechens. - In: Syntaktische und semantische Studien zur Koordination (Tübingen: G. Narr 1975), S. 45-62.
- Rath, Rainer (1975): *Doch* - eine Studie zur Syntax und kommunikativen Funktion einer Partikel. - In: ds 3 (1975), S. 222-242.
- Reis, Marga (1977): Präsuppositionen und Syntax. - Tübingen: Niemeyer 1977. (= Ling. Arbeiten Bd. 51)
- Roncador, Manfred von (1977): Zur Linguistik der intensivierenden Ausrufe. - In: K. Sprengel, W. D. Bald, H. W. Viethen (Hgg.), Semantik und Pragmatik. Akten des 11. Ling. Kolloquiums Aachen 1976, Bd. 2 (Tübingen: Niemeyer 1977), S. 103-114.
- Saidov, S. (1969): Klassifikation der Modalwörter der deutschen Sprache. - In: DaF 6 (1969), S. 313-321.



- Schmerling, Susan (1974): A re-examination of 'normal stress'. - In: Language 50:1 (1974), S. 66-73.
- Shetter, W. Z. (1966): The meaning of German *noch*. - In: Language 42 (1966), S. 42-66.
- Sopher, H. (1976): Positional features of *too*. - In: Linguistics 179 (1976), S. 55-79.
- Stalnaker, R., C. R. Thomason (1973): A semantic theory of adverbs. - In: Ling. Inqu. 4 (1973), S. 195-220.
- Steinitz, Renate (1969): Adverbial-Syntax. - Berlin: Akademie Verlag 1969. (= Studia Grammatica Bd. X).
- Weydt, H. (Hgg.) (1977): Aspekte der Modalpartikeln. Studien zur deutschen Abtönung. - Tübingen: Niemeyer 1977. 225 S. (= Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft 23).
- Weydt, H. (Hgg.) (1978): Die Partikeln der deutschen Sprache. - Berlin: de Gruyter 1978.
- Wilson, Deirdre (1975): Presuppositions and non-truth-conditional semantics. - London, New York, San Francisco: Academic Press 1975.



# PARTIKEL-REGISTER

Es werden alle Vorkommen von wichtigen Partikeln verzeichnet. Da die Partikeln typographisch im Text leicht erkennbar sind, wird mehrmaliges Vorkommen auf einer Seite sowie in Analysesätzen nicht weiter markiert. Wichtige Stellenangaben werden mit einem Stern ausgezeichnet.

- aber* 13-16; 19; 62; 65f.; 132; 144ff; 149; 153.
- allein* 13; 15; 17; 65; 83; 90.
- allerdings* 8 A.1; 59; 88; 154.
- also* engl. 'auch' 131f.
- auch*-Gruppe 7; 72; 110; 119; 154.
- auch* 7; 12-14; 16f.; 35-37; 61-64; 66; 68f; 80; 83; 90; 110; 112f.; 116; 119-123; 126f.; 131; 138; 145-147.
- auch* nur 128; 130.
- ausgerechnet* 8; 11-13; 15f.; 18-21; 23-33; 35-41; \*44f.; \*73; 75f.; 78; 83f.; 96-99; 101f.; 111f.; \*137f.; \*144; \*147-152; 154.
- ausschließlich* 12f.; 15-17; 66; 78; 83; \*140-142.
- bloß* 13; 15-17; 40; 61f.; 65-71; 83-90.
- but* engl. 'aber' 145.
- denn* 14; 40; 62.
- doch* 13f.; 16; 45; 65f.; 83.
- eben* 13; 15-19; 34-37; 41; \*45-59; \*73-76; 78; 83; 91; 96; 100f.; 136f.; \*138-143; 153.
- ebenfalls* 16.
- ebenso* 16.
- edes, jopa* finn. 'sogar' 130.
- einzig* 13; 15-17; 83.
- einzig und allein* 12f.; 17; 83. 8 A.1; 13.
- even* engl. 'sogar' 127-130; 135.
- freilich* 8 A.1; 59f.; 88; 91; 154.
- genau* 13; 15-19; 23-27; 29; 35; 41; \*45-53; 55; \*75f.; 78; 83f.; 96f.; \*135ff.; \*138-143; 153.
- gerade*-Gruppe 5; 12; 39; 41-43; 69; 72; 77; 81; 105; 111f.; 116; 122; 135; 154.
- gerade* 12f.; 15-19; 23-29; 35-39; 41; \*46-57; 68; \*73; 75f.; 78; 83f.; 90; 96; 99-101; 112; 137; 144; \*145-148; \*150-154.
- gleichwohl* 59.
- hingegen* 59.
- im Besonderen* 67.
- indessen* 59.
- insbesondere* 13; 29; 59-62; 64-67; 70; \*76f.; 83f.; 112; 144; 146; \*147ff.
- in Sonderheit* 12f.
- ja* 14; 16; 45; 83.
- jedenfalls* 8 A.1; 13.
- kin/-kaan* finn. 'auch' 22; 92f.; 124f.
- lediglich* 16ff.; 41; 60f.; 63; 66; 83.
- nein* 14; 16; 45; 83.
- nicht* 13f.; 67; 69; 109f.; 112; 118; 132.

*nicht einmal* 13; 17f.; 120;  
 127; 149.  
*nicht nur* 15; 17; 19; 35; 112;  
 121; 123; 144-147; 153.  
*nicht zuletzt* 8 A.1; 13.  
*noch* 7; 13.  
*nur*-Gruppe 7; 72; 110; 119;  
 122; 141; 142; 154.  
*nur* 7; 12f.; 16f.; 37; 40;  
 61f.; 65-71; 77; 83; 90;  
 110-113; 119f.; 135f.;  
 138; 140.  
*only* engl. 'nur' 89f.; 135.  
*selbst* 13f.; 17; 69; 120.  
*so* 13.  
*sogar*-Gruppe 7; 72; 110; 154.  
*sogar* 7; 13; 17f.; 37; 41;  
 60 f.; 63; 66; 83; 90;  
 111f.; 120ff.; 127-130;  
 135f.; 149ff.  
*sondern* 14; 118; 123; 144 A.1.  
*schon* 7; 13.  
*und* 62; 66; 119; 146.  
*vielleicht* 16.  
*vor allem* 12f.; 15; 17; 29;  
 35; \*59-71; \*76f.; 83;  
 112; 144; \*146-150.  
*weil* 28.  
*wenigstens* 13; 17; 23; 29;  
 34f.; 37f.; 59f.; 62ff.;  
 66ff.; 70f.; \*76f.; 83f.;  
 \*144; \*146f.; \*150-153;  
 154.  
*{hin}wieder(um)* 8 A.1; 13;  
 59.  
*zum wenigsten* 64.  
*zum mindesten* 12; 64; 67.

# SACH- UND NAMENSREGISTER

- Ableitungsweg 81.
- Abraham, Werner 5; 7 A.3;144.
- Adjektiv-Kategorie 15; 43;83.
- Adjektiv-Adverb-Funktion \*47-53 (2.5.4.); 54f.; 57; 59f.; 69; 73; 75; 81; 86; 89; 148.
- Adjektiv-Attribut-Funktion \*15; 20; \*45f.; 73; 75; 82; 86; 99; 100.
- Adjektiv-Attribut als Zuordnungskonstituente 20f.; 36ff.; 53; 87.
- Adjektiv, prädikatives ~(Funktion) \*46; 55; 73; 75; 82; 86; 100.
- Adj. präd. als Zuordnungskonstituente 37 f.
- Adverb-Kategorie 83.
- Adverbiale-Funktion 13; \*15f.; 35; 43; 52; 62; 82f.; 85; 150.
- limitierende Adverbiale \*50 A.1.
  - Lokaladverbiale 50 A.1.
  - Temporaladverbiale 46-52; 53-58 (2.5.5.); 59f.; 73f.; 89; 100.
- Adverbiale, reines ~ 54; 59; 82.
- adverbiale Ergänzungen, freie 50; 63ff.; 68f.
- Adverbiale als Zuordnungskonstituenten 32; 87; 103.
- Akmajian, Adrian 96 A.1.
- Aktiv/Passiv 25; 36.
- Akzeptabilität, akzeptabel 26 & A.1; 31; 33f.; 35 A.1; 40; 58; 63; 66ff.; 70; 74ff.; 97; 146; 149; 150; s. Inakzeptabilität.
- Altman, Hans 7 A.1; 11; 12 A.1; 35; 61; 68f.; 78; 81; 95f.; 105 A.2; 110; 115; 121; 129; 141.
- Ambiguität 120; s. Funktions-, Fokus-, lexikalische, Polaritäts-, Skopus-, Zuordnungsambiguität.
- Anderson, Stephen R. 135 A.1.
- Antwort, natürliche 95; 106; 108ff. s. Test der natürlichen Antwort.
- Antwortpartikel-Kategorie 83.
- Antwortpartikel-Funktion 14; \*16f.; 43; 45f.
- Assertion, assertiv 21; 116; 118; 122; 124f; 132; 142f.; 146; 148.
- Attribut 85; 86; 99. s.a. Adjektiv-, Genitiv-, Präpositionalphrasen-Attribut.
- Aufhebung, aufheben s. cancel.
- Ausklammerung 27; 30; 45.
- Aussagesatz(form) 24; 55; 58.
- Austauschklassen 13 (2.2.1.); 16; 62.
- Autonomie der Syntax 9 A.1.
- Bartsch, Renate 15 A.1; 88.
- Basisregeln 79; \*82; 84; 86.
- Basiswortstellung 84.
- Bedeutungselemente, -aspekte von Gradpartikeln 139ff.; 144f.; 151f.; 154.
- Bedeutungsneutralität, -gleichheit (von Paraphrasen, Transformationen) 13; 79; 81; 116.
- Bedeutungspostulat 122.
- Behauptung, behauptet 116; s.a. Assertion, assertiv; Gegenbehauptung.

- Bennett, Michael 89; 90 A.1; A.2; 95 A.1.
- Bezugskonstituente (eines Konstituentensatzes) 27; 28.
- Bezugsbereich, semantischer 96 A.1; 115; 116.
- Bolinger, D. L. 109.
- cancel, aufheben, Aufhebung, Suspension 111; 121; 129; 136; 139f.; 143; 146ff.; 150.
- Chomsky, Noam 96 A.1; 109.
- Clefting 105 & A.2.
- Clément, Danièle 15.
- Dialog (-test, -fortsetzung) 111f.; 142; 145.
- Disambiguierung, Faktoren der ~ 42; 44; 46ff.; 69; 71; 78; 81; 89.
- Distribution, distributionelle Beschränkung/Konstellation 48; 51-54; 58f.; 71; 73; 75; 78.
- Echofrage 25; 40.
- Ellipse, elliptisch 50; 66.
- Empirie, empirisch 12 A.1; 47.
- Entailment 118.
- Erwartungsimplikatur, s. Implikatur
- Erwartungsskala 120; 136.
- Expansion(stest) 11.
- Extraposition (Subjekt-, Objekt-, Relativ-Satz-E.) \*27f.; 80.
- fakultativ 58.
- Fokus 9; 11; 28; 61; 87; 91; \*105-114; 115-118; 129; 142ff.; 149; 151ff.
- Fokus einer Gradpartikel 89; 92f.; 96; 115 A.1; 120-123; 126f.; 131f.; 138; 141; 149.
- Fokusabgrenzung 106; 112.
- Fokusambiguitäten 116.
- Fokusfähigkeit 108.
- Fokustypen, -konstituenten 11; 92f.; 95; \*106f.; 113; 139.
- Fokustyp Satz 103; 107; 112f.
- Fokustyp Verb + Verbergänzungen 103; 107; 112.
- Fokustyp Verbalphrase 103; 107; 112f.
- Fokustyp Nominalphrase 103; 112f.; 141.
- Fokustyp Präpositionalphrase 103; 112.
- Fokustyp Satzglied 103; 107f.; 112.
- Fokustyp attributives Adjektiv 103; 107; 109; 113.
- Fokustyp Verb 103; 113.
- fokusbindend, Fokusmarkierung \*95; 105 A.2; 106 A.2; 112.
- Fragepartikeln 41.
- Fragesatz(form) 24; 32; 57; 66.
- Fragesatztest 106; \*107; 109; 111; 117.
- Frageskopos 106.
- Fragewort als Zuordnungskonstituente 25; 40; 95; 106.
- Fraser, Bruce 96 A.1; 135 A.1.
- Fromm, Hans 5; 125 A.1.
- Funktionsambiguität, syntaktische 9; 12 A.1; 13f.; 17; 29; 31; 35; \*41-71; 74f.; 78; 81; 85f.; 89.
- Funktionsambiguität Gradpartikel -Verbum\*44f.; 71; 100.
- Funktionsambiguität Gradpartikel - Antwortpartikel \*45f.; 71; 73.

- Funktionsambiguität Gradpartikel - attributives/prädikatives Adjektiv 46f. (2.5.3.)
- Funktionsambiguität Gradpartikel - Adjektivadverb \*47-53 (2.5.4.)
- Funktionsambiguität Gradpartikel - Temporaladverbale \*53-58 (2.5.5.)
- Funktionsambiguität Gradpartikel - Modalpartikel 58f. (2.5.6.)
- Funktionsambiguität Gradpartikel - Konjunktion \*59-71 (2.5.7.)
- Gebrauchsbedingungen 38; 44; 72; 81; 85; 121.
- Genitivattribut als Zuordnungs-konstituente 36; 53; 86.
- Gegenbehauptung 110; 112.
- Gradpartikel-Bedeutung 9; 116; 124; 135-154.
- Gradpartikel-Fokus, s. Fokus
- Gradpartikel-Funktion 7 A.1 + A.3; 8; \*13-15; 43; 59; 96.
- Gradpartikel-Kategorie 83f.
- Gradpartikel-Positionen 12; \*22-41 (2.4.4.-6.); 80; 84; 85; 88; 90f.; 105; 122; 126.
- vor der Zuordnungskonstituente: 22-34 (2.4.4.); 53.
- nach der Zuordnungskonstituente: 34f.; 41; 44; 48; 50f.; 54; 60; 68f.; 73; 75-80; 88; 90f.
- in Distanzstellung: \*35; 47; 68; 73; 78ff.; 88; 90.
- in einem Satzglied: \*36-39; 40; 99.
- satzeinleitend: 39; 53; 59; 65.
- vor Verb-Zweit 24; 39; 40; 54; 59; 91.
- zwischen Verb-Zweit und Satzschluß bzw. am Satzschluß 24; 30; 35; 39; 48; 51; 56; 58; 67; 69; 71; 85; 91; 98.
- nach Verb-Letzt: 39.
- innerhalb komplexer Nominalphrasen 19ff; 36ff; 53; 58f.
- Graduierungspartikeln 48; 148.
- Grice, H. P. 154.
- Groenendijk, Jeroen 88 A.1; 89; 95 A.1; 113.
- Halle, Morris 109
- Hartmann, Dietrich 5; 42 A.1; 71.
- Höhle, Tilmann 5; 30 A.2.
- Homonymie 42.
- Horn, Laurence R. 96 A.1; 135 A.1; 154.
- Idiom, idiomatisch 50; 69.
- idiosynkratische Eigenschaften/Lücken 12 A.1; 17; 53; 58; 69; \*72-77; 78ff.; 86; 88; 90f; 98; 101.
- Imperativsatzform 24f.; 29; 32f.; 41; 48; 55; 58; 66; 80f.
- Implikatur, implikativieren, mitbehaupten 21; 92; 116; 122; 124f.; 129; 132; 135f.; 142 f.; 146ff.
- Implikatur, Erwartungs-~ 129; 135-138; 150; 153.
- konventionelle 116ff.; 122f; 126; 128f.; 131; 136; 141f.; 146; 151; 154.
- generalisierte konversationelle 121f.; 147; 149ff.
- partikuläre konversationelle 140; 151; 154.
- Einzigkeits-~ \*144-148; 150; 154.
- Nichteinzigkeits-~ 111; \*146-148; 150; 154.

- Inakzeptabilität 12 A.1; 31;  
64; 66; 90; 96; 102; 147.
- Intuition 31; 144.
- Jacobs, Joachim 5; 14 A.1;  
118 A.1.
- Karttunen, Frances 12; 22;  
92; 95 A.1; 96 A.1; 113;  
115; 117; 122ff; 127ff.;  
135 A.1.
- Karttunen, Lauri 5;12; 22; 92;  
95 A.1; 96 A.1; 113; 115;  
117; 122ff.; 127 u. A.1;  
128-132 u. A.1; 135 A.1.
- Kategorialgrammatik 9; \*82-  
93; 113.
- Kategorie 83; 88.
- Kategorisierung 8 A.1; 64;  
69; 82; \*86f.; 91.
- Kategorienvariablen 91.
- Kempson, Ruth M. 95 A.1; 96  
A.1; 110 u. A.1; 121;  
129; 135 A.1; 136; 141;  
145f.
- Klammern, eckige = Markierung  
der syntaktischen Zuord-  
nungskonstituenten 19  
A.1; 22 A.1.
- Klammern, runde = Markierung  
fakultativer Konstituen-  
ten 19 A. 1.
- Koch, Swantje 8 A.1.
- König, Ekkehard 5; 7 A.3; 8  
A.1; 128 A.1; 147 A.1.
- Kollokation(s-Beschränkung)  
64; 68; 149f.
- Konjunktion-Kategorie 83; 85.
- konjunktionale Funktion 13;  
15; 25; 39; 43; 56f.;  
\*59-71; 132.
- Konstituentensatz 58; 85.
- Konstituentensatz als Zuord-  
nungskonstituente 27f.;  
75ff.; 84.
- Kontaktprobe 78.
- Kontexte 13; 33; 57; 98; 100-  
103; 106 A.1; 118; 121; 123;  
128ff.; 146; 148; 153.
- Kontrastakzent 19f.; 95; 109f.;  
117.
- Kontrastfokus \*108-113.
- Kontrastierung, kontrastierbar,  
Kontrastäußerung 64, 108-  
112.
- Kontrastivitätsbedingung 145f.;  
149.
- Kontrastsatz 118; 121.
- Kontrastschablonen 112;121.
- Konversationsmaximen/-postula-  
te 121; 138ff.; 143; 150f.
- Koordination 78.  
-von Gradpartikeln 12; 68.  
-von Adjektiv-Adverbien 48f.
- Lang, Ewald 5; 15 A.1; 64; 108  
A.1; 144 A.1.
- lexikalische (semantische) Am-  
biguität 42; 71; 130.
- Lexikon 79f.; 84; 86; 88; 90f.;  
120.
- Lieb, H.H. 41 A.1.
- Linksversetzung (Left Dislocation)  
21; \*26; 32f.; 36; 105 + A.2.
- Lyons, John 88.
- Matrixsatz 13.
- Matrixsatzwortstellung 85.
- Maxime der Kooperativität 140.  
-der Qualität 120; 139; 143;  
-der Quantität 111; 120; 139;  
143.
- minimal free form 11f.
- Modalpartikel-Kategorie 83.
- Modalpartikel-Funktion 14; \*16;  
41; 43; 46ff.; 51; 53; 55ff.;  
\*58f.; 69; 73f.; 81; 85; 89.
- Montague, Richard 9; 88; 92.



- Negation, Satz~ 14; 56; 69;  
71; 86; 109; 120; 127;  
132.  
-logische 117f.  
-Kontrast~-, lokale~14f.; 85  
f.; 91; 109f.; 112;  
117ff.
- Negationsposition 109.
- Nominalphrase (NP) als Zuord-  
nungskonstituente 19f.;  
34; 38; 57; 74f.; 85; 87;  
89; 98; 103; 113.
- Nominalphrase mit Genitivattri-  
but als Zuordnungskonsti-  
tuernte 24.
- Nominalphrase, spezifische  
\*124-127.
- Normalbetonung 61; 95; 97 A.1;  
109.
- Objekt als Zuordnungskonstitu-  
ente 26; 32.
- Operator \*117; 121; 123; 126;  
133.
- Paraphrase (bedeutungserhal-  
tend) 20f.; 36ff.; 46;  
50; 64; 66; 100; 116.
- Partizip Perfekt 13; \*15; 44.
- Passiv \*25; 127.
- Permutierbarkeit 11; 18 A.1.
- Phrasenstrukturgrammatik \*79.
- Polarität, polarity item 120;  
\*127-130.
- Polaritätsambiguität 130.
- Polyfunktionalität \*41-71  
(2.5.); 73.
- Polysemie 41 ff.
- Präpositionalphrase (PP) als  
Zuordnungskonstituente  
36; 38; 74.
- Präsupposition 135; 138; 154.  
-protest 106; 142.  
-zustimmung 142.
- Proadverbiale 62
- Pronomina als Zuordnungskonsti-  
tuernten 74ff.; 91; 100; 113.
- Proposition, propositionaler Ge-  
halt 92; 118ff.; 122f.; 142.
- Pseudoclefting 105 + A.2.
- Pusch, Luise F. 8 A.1.
- Quantifizierungsregel 92; 113;  
129f.
- quantifizierende Interpretation  
\*118-122; 129; 135; 138; 143;  
154.
- Quantor 14; 130f.
- Quantoren in einer Zuordnungs-  
konstituente NP 38f.; 91;  
121; 138.  
-All~ 119; 125.  
-Existenz~ 119; 122f.; 131;  
133.
- Rangierpartikeln 15.
- Rechtsversetzung (Right Disloc-  
ation) 21; 26 + A.1; 32f.;  
36; 105 + A.2.
- Reis, Marga 5; 9 A.1; 20 A.1;  
38 A.1.
- Relativsatz 20; 85.
- Rhema (Comment) 113; 115; 117;  
125.
- Rückfrage 106; 111; 151.
- Satz als syntaktische Zuord-  
nungskonstituente 24; 33;  
61; 84f.; 87; 89.
- Satzadverbien 14; 64; 69f.; 89;  
108 A.1.
- Satzakzent 7 A.2; 9; 11; \*19-21  
(2.4.1.); 33; 48; 64f.; 67f.;  
74; \*95-103; 106; 116f.;  
122.
- Satzakzent-Positionen \*96-103;  
105; 122.  
-Adjektiv-Attribut 101ff.  
-Genitivattribut 101; 103.  
-Präpositionalphrase 101; 103.  
-bei Zuordnungskonstituente  
Satz 102f.

Satzakzent-Position bei Zuordnungsposition Verbalphrase 98; 102f.  
-Verbum finitum 101f.  
-in komplexer Zuordnungskonstituente 98-103; 106.

Satzformel 92; 119; 123; 129; 131.

Satzfragen, Entscheidungsfragen 17; 25; 29; 33; 39; 45; 81.

Satzglied, -haftigkeit, -wertigkeit 18 + A.1; 19; 30; 37; 47f.; 54; 58; 61; 65; 105.  
- von Gradpartikeln \*17 (2.3.)

Satzgliedgrenze, Position einer Gradpartikel an der ~ 14; 16; 39; 46f.; 58; 84.

Satzgliedstellungstyp, -regel 22f.; 48; 51; 54; 56; 62; 88.

Satzoperator, einstellig 82 A.1; 86; 89; 91; 93.  
-variablenbindender 118.

Satzrahmen, -klammer 27f.; 30.

Schmerling, Susan 97 A.2; 109.

Schrägstrich, zwischen alternativen Konstituenten 19 A.1.

Segmentation 11.

Selektionsrestriktionen 47; 49; 51f.; 55f.; 98 A.1.

Skala 120f.; 129; 149f.

Skalierender Interpretationstyp 120ff.; 135f.; 140; 148ff; 154.

Skopus (scope) 9; 11; 92; 96; \*115-133.  
-typen 11; 95; 115.  
-änderungen 121.  
-ambiguität 123ff.; 127f.; 131; 133.

Sperrung 7 A.2; 19 A.1.

Sprecherkommentar 112; \*150-153; 154.

Steinitz, Renate 15 A.1; 64; 108 A.1.

Stokhof, Martin 89; 90 A.1; 95 A.1; 113.

Subjekts-NP als Zuordnungskonstituente 25f.

Substituierbarkeit 18.

Subkategorien 82.

Synonymie 146; 149.

syntaktische Funktionen der Partikeln 8; 12ff. (2.2.); \*41-71 (2.5.); 78.

Thema, thematisch 108; 113; 125.

themabindend 105 A.2.

Themawechsel 106; 142.

Thümmel, Wolf 15.

Tiefenstruktur 79.

Tilgbarkeit 108.

Topikalisierung, -sposition 15; 21; 23f.; 31f.; 35; 39; 47f.; 51; 53f.; 58-2; 63-65; 68; 77; 80; 88; 91.

Transformation 81; 84f.  
-zyklus 81.

transformationelle Zuordnung von Gradpartikeln 37f.; 79-82; 85; 86.

Transformationsgrammatik, generative 79-82; 86.

Umstellungstransformationen 21; 25; 32; 80. S.a. Linksversetzung, Rechtsversetzung, Extraposition Topikalisierung, Verbstellung.

Unterstreichung 19 A.1.

Variable 92; 119; 122.

Vater, Heinz 5.

Verbalphrase (VP) als Zuordnungskonstituente 29; 31f.; 61; 85; 87; 88.

Verb-Kategorie 83.

Verbum finitum als Zuordnungs-kategorie 29; 31; 39ff.; 44; 52; 80; 85; 87ff.; 150.

Verb-Stellung 29; 56; 88.

Verb-Erst 15; 24f.; 29; 32; 36; 39; 41; 44; 56f.; 78; 80; 88.

Verb-Zweit 13f.; 16f.; 23f., 29ff.; 33-36; 39; 44; 48; 53; 56; 58f.; 62; 65; 71; 78; 80f.; 85; 88.

Verb-Schluß 22; 24; 28-31; 36; 39; 44; 56ff.; 79; 84.

Vergewisserungsfrage 97.

Wahrheit/Falschheit 119f.; 145; 154.

Wahrheitsbedingungen 42; 72; 81; 144; 145.

wahrheitsfunktional, wahrheitswertrelevant 21; 31; 43f.; 46; 60; 79; 89; 96; 110; 116; 118f.; 121f.; 126; 133; 143; 146; 150; 153.

Wilson, Deirdre 145f.

Wortfrage 25; 32f.; 39; 81; 95; 106; 110.

Zuordnungsambiguität 33; 98; 103; 106 A.1.

Zuordnungsmerkmale von Gradpartikeln zu anderen Konstituenten 9; 18-40 (2.4.); 21 (Satzakzent); 22 (Morphologie); 2.4.3. Pro- u. Enklise; 2.4.4. Gradpartikel-Position; 72; 77; 113.

Zuordnungskonstituente, komplexe 19; 22.

Zuordnungskonstituente, syntaktische 9; 19 A.1; 20-40; 44f.; 48; 50; 52; 54-60; 63; 67-70; 73-75; 77ff; 84; 85-91; 93; 96-103; 105; 113; 115-117; 122.

Zuordnungskonstituente Adverbiale siehe Adverbiale als ~

Zuordnungskonstituente Adjektivattribut s. Adjektiv-Attribut als ~

Zuordnungskonstituente prädikatives Adjektiv s. Adjektiv, prädikatives als ~

Zuordnungskonstituente Fragewort s. Fragewort als ~

Zuordnungskonstituente Konstituentensatz s. Konstituentensatz als ~

Zuordnungskonstituente Nominalphrase (NP) siehe NP als ~

Zuordnungskonstituente NP mit Genitiv-Attribut siehe NP mit Genitiv-Attribut als ~

Zuordnungskonstituente direktes Objekt s. Objekt, direktes als ~

Zuordnungskonstituente Präpositionalphrase (PP) siehe PP als ~

Zuordnungskonstituente Pronomen siehe Pronomina als ~

Zuordnungskonstituente Satz s. Satz als ~

Zuordnungskonstituente Subjekts-NP s. Subjekts-NP als ~

Zuordnungskonstituente Verbum siehe Verbum als ~

Zuordnungskonstituente Verbalphrase siehe VP als ~